

Film und Medien NRW

Das Magazin

Ausgabe 1/2016



- > **Berlinale 2016**
- > **Wettbewerb, Panorama, Forum, Generation, Perspektive**
- > **»Jeder stirbt für sich allein«, »Das Tagebuch der Anne Frank«**
- > **Zweite Ausgabe der Drama Series Days**
- > **Interviews mit Arndt, Steinbichler, Lutterbeck, Knol, Winker, Henschke, Uhland**
- > **Dokumentarfilm in NRW**
- > **Dreharbeiten, News, Kinostarts**

DRAMA SERIES DAYS

15–16 FEB 2016

Market Screenings | Panel Programme | Networking Events

15

MONDAY, 15 FEB

GROPIUS MIRROR

10:00–10:30 Official Opening

By invitation only

10:30–11:30 Commissioning Strategies – the Trendsetters

EFM Panel hosted by HBO Europe moderated by C21

16:00–17:00 Cross-Atlantic Series Success: (Re)Making TV for Europe and the World

EFM Industry Debate hosted by IFA and the Film- und Medienstiftung NRW in cooperation with The Hollywood Reporter

MONDAY & TUESDAY, 15–16 FEB
EFM CINEMOBILE & MGB CINEMA
10:00–19:00 Market Screenings

16

TUESDAY, 16 FEB

EFM PRODUCERS HUB (at MGB)

12:45–13:00 Presentations and Talks – Series

MGB CINEMA

13:10–14:10 Showcase TV Drama Vision Scandinavia

presented by Goteborg Film Festival

MEET THE DOCS TALKS (at MGB)

17:30–18:00 Documentary Series

Along with the "Drama Series Days", a joint initiative of the *European Film Market*, the *Berlinale Co-Production Market* and *Berlinale Talents*, the 66th Berlin International Film Festival will again present a curated selection of high-quality drama series within the framework of the *Berlinale Special* programme at the Haus der Berliner Festspiele.



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

das war ohne Frage ein gelungener Start ins Filmjahr 2016: Eine Oscar-Nominierung für Deniz Gamze Ergüvens »Mustang«, zwei Auszeichnungen in Sundance, fünf Filme in Rotterdam und schließlich 26 geförderte Filme bei der Berlinale. Die starke Präsenz von Filmemacherinnen und Filmemachern aus NRW zeigt erneut die Bedeutung des hiesigen Filmschaffens. Ob Wettbewerb, Panorama, Forum, Generation oder Perspektive Deutsches Kino - Produktionen aus Nordrhein-Westfalen sind wieder in allen wichtigen Reihen vertreten. Darunter internationale Koproduktionen, Literaturverfilmungen, Kinderfilme und Dokumentarfilme, die wir Ihnen auf den folgenden Seiten ausführlich vorstellen.

Der Berlinale-Kalender wächst stetig. Seit 15 Jahren ist der Empfang von Land und Filmstiftung in der Landesvertretung NRW einer der wichtigen Branchentermine. Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr ist die Filmstiftung zum zweiten Mal Partner der »Drama Series Days«, die dem Thema TV-Serien eine eigene Plattform im Festival bieten. Besonders gut gefällt uns, dass das Programm in diesem Jahr um Dokumentarserien erweitert wird.

Der Dokumentarfilm ist eines der profilbildenden Genres für das Film- und Fernsehland NRW. Gemeinsam mit dem Filmbüro NW und im Rahmen des Doku-Festivals »Stranger than Fiction« veranstaltete die Filmstiftung im Januar den ersten NRW-Dokutag. Die Resonanz war so positiv, dass wir eine Fortsetzung in Aussicht nehmen und dem Dokumentarfilm ein Kapitel des Magazins widmen.

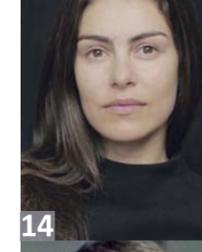
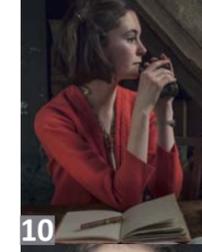
Neben Film und TV ist auch die digitale Gründerszene mit Schwung ins neue Jahr gestartet. DIP.Cologne und die Startup-Initiative Düsseldorf geben neuen Rückenwind für Gründer in NRW, das Mediengründerzentrum nahm elf neue Unternehmen aus Film, Fernsehen, Neuen Medien und Games ins Stipendiatenprogramm auf, und mit Veranstaltungen wie dem Startup Weekend, dem GameTreff NRW, dem Rheinland Pitch oder dem Cologne Business Day ist der Terminkalender der digitalen Szene gut gefüllt.

Einen Tag vor der diesjährigen Oscar-Verleihung wird die Filmstiftung 25. Da heißt es Daumen drücken für das ganze Team von »Mustang« und ganz besonders für Frank Henschke und Anja Uhland, die Koproduzenten aus NRW!

Bis dahin wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre des Magazins und für alle, die vor Ort sein werden, eine schöne Berlinale, inspirierende Filme und gute Begegnungen!

Ihre

Petra Müller



Berlinale 2016

Wettbewerb

4 **Jeder stirbt für sich allein**
Interview mit Stefan Arndt

Panorama

6 **Auf einmal**
Interview mit Asli Özge

7 **The Wounded Angel**
Interview mit Maximilian Leo

Forum

8 **Verfluchte Liebe deutscher Film**
Interview mit Johannes F. Sievert

9 **Havarie**
Interview mit Meike Martens

Generation

10 **Das Tagebuch der Anne Frank**
Interview mit Hans Steinbichler

Generation Kplus

12 **Ted Siegers Molly Monster – Der Kinofilm**
Interview mit Richard Lutterbeck und Matthias Bruhn

Perspektive Deutsches Kino

14 **Wer ist Oda Jaune?**
Interview mit Kamilla Pfeffer

15 **Toro**
Interview mit Martin Hawie

16 **Drama Series Days**
Interview mit Matthijs Wouter Knol

18 **European Shooting Stars**
Jella Haase

19 **NRW@Berlinale**

20 **Lola@Berlinale**

21 **News**

24 **NRW-Dokutag**
Essay Dietrich Leder
Interview Erik Winker

28 **Drehjahr 2015**

30 **Setbericht**

32 **Aktuelle Dreharbeiten**

34 **NRW goes Oscars**
Mustang
Interview Frank Henschke und Anja Uhland

36 **Nachwuchs**

38 **Events**

40 **Creative Europe Media**

41 **Digitales NRW**

42 **Kinostarts**



Berlinale 2016

26 filmstiftungsgeförderte Produktionen in allen wichtigen Festivalreihen, eine Weltpremiere im Wettbewerb und die zweite Ausgabe der Drama Series Days im Rahmen des European Film Market: Das ist das Filmland NRW bei den 66. Internationalen Filmfestspielen Berlin.

Fallada revisited: Die Neuverfilmung des Bestsellerromans im Berlinale-Wettbewerb

Jeder stirbt für sich allein

Die filmstiftungsgeförderte Produktion »Jeder stirbt für sich allein« mit Emma Thompson, Brendan Gleeson und Daniel Brühl von Vincent Pérez läuft im Wettbewerb der Berlinale. Die aufwendige internationale Koproduktion wurde zu fast einem Drittel in Nordrhein-Westfalen gedreht.

Mit sozialkritischen Romanen wie »Kleiner Mann, was nun?«, »Wer einmal aus dem Blechnapf frisst« und »Der eiserne Gustav« hat sich der deutsche Schriftsteller Hans Fallada (1893-1947) den Ruf eines »Anwalts aller Ausgestoßenen« erworben. Das gilt auch für seinen letzten Roman »Jeder stirbt für sich allein«, den Fallada kurz vor seinem Tod abschloss und der 1949 publiziert wurde. Im Jahr 2009 wurde das Buch erstmals ins Englische übersetzt, so dass der Autor quasi wiederentdeckt wurde. In den USA, Großbritannien, Israel und Frankreich avancierte es in den 2000er Jahren, teilweise in

neuen Übersetzungen, zum Verkaufserfolg. 2011 brachte der Aufbau-Verlag erstmals die ungekürzte Originalfassung des Werks neu heraus.

Eine wahre Geschichte

In dem Roman hat Fallada den authentischen Fall des Ehepaars Otto und Elise Quangel aufgegriffen, das zwischen 1940 und 1942 in Berlin Flugblätter gegen das NS-Regime unter Adolf Hitler verteilt hatte, denunziert und inhaftiert wurde. Viermal wurde das Buch bereits verfilmt: 1962 fürs ARD-Fernsehen, 1970 für das DDR-Fernsehen, 1975 fürs deutsche Kino mit

Hildegard Knef und 2004 als Dreiteiler für das tschechische Fernsehen. Jetzt hat die Berliner Firma X Filme Creativ Pool den Stoff als aufwendige internationale Koproduktion für die große Leinwand neu adaptiert.

Stefan Arndt und Uwe Schott von X Filme Creative Pool aus Berlin sowie Marco Pacchioni von Master Movies aus Paris produzierten den Film mit James Schamus. Zudem sind Christian Grass und Paul Trijbits für FilmWave als britische Koproduzenten an Bord. X Verleih wird den Film in die deutschen Kinos bringen. Den Weltvertrieb unter dem englischsprachigen Titel »Alone in Berlin« übernimmt Cornerstone Films.

Liebe im Widerstand

Der Schweizer Regisseur Vincent Pérez, der auch als Schauspieler und Produzent tätig ist, hat das Widerstands-drama mit internationalen Stars auf Englisch neu inszeniert. Emma Thompson, Brendan Gleeson

und Daniel Brühl spielen die Hauptrollen in der deutsch-französisch-britischen Koproduktion, die die Film- und Medienstiftung NRW mit einer Million Euro gefördert hat. Weitere Förderungen kamen vom Deutschen Filmförderfonds, Filmförderungsanstalt, Medienboard Berlin-Brandenburg, Mitteldeutscher Medienförderung, Eurimages, Mini Traité und Creative Europe Media. Für Stefan Arndt ist es »großartig, dass Emma Thompson, Brendan Gleeson und Daniel Brühl von Beginn an unsere Faszination für diese sehr besondere Geschichte des Wiederfindens der Liebe im Widerstand – in Trauer, Wut und Hoffnung – teilten«.

Das Drehbuch von Achim von Borries und Vincent Pérez beginnt 1940, als Berlin den Sieg über Frankreich feiert. Doch die meisten Bewohner der Stadt sind paralysiert von der allgegenwärtigen Angst. Sieben Jahre Leben unter dem Nazi-Regime

haben Spuren hinterlassen, haben bei den meisten Menschen das Schlechteste zum Vorschein gebracht. Der sinnlose Tod ihres einzigen Sohnes an der Westfront bringt das Berliner Arbeiter-Ehepaar Otto und Anna Quangel (Gleeson, Thompson) dazu, gegen das totalitäre Regime zu kämpfen.

Auf schlichten Postkarten, die sie in Treppenhäusern, Fabrikhallen und Bahnstationen ablegen, rufen die Quangels zum Widerstand auf. Gestapo-Kommissar Escherich (Brühl) kommt ihnen schnell auf die Schliche und zieht die Schlinge um die Widerständler immer enger. Der scheinbar aussichtslose gemeinsame Kampf gegen das Böse lässt Otto und Anna nach Jahren der Einsamkeit wieder zueinander finden.

Fast ein Drittel der 50 Drehtage entfielen auf Schauplätze in Nordrhein-Westfalen, u.a. in Bochum. Die übrigen Aufnahmen drehte Kameramann Christophe Beaucarne (»Irina Palm«) in Berlin und Görlitz. Für das Szenenbild zeichnet Jean-Vincent Puzos (»Liebe«) verantwortlich, für den Schnitt Francois Gédigier (»Yves Saint Laurent«). Reinhard Kleber

»Einblick in die Funktion der Gesellschaft«



Stefan Arndt, Foto: X Verleih

Der Fallada-Roman ist schon viermal verfilmt worden. Warum jetzt eine fünfte Adaption?

Um die Wahrheit zu sagen, weder Vincent Pérez noch ich haben die anderen Verfilmungen je gesehen. Sie stammen aus einer anderen Zeit, so wie ja auch unser Ansatz ein anderer war: Alle glauben, schon alles über das menschenverachtende Nazipack zu wissen, aber Fallada gibt uns hier direkt nach dem Krieg geschrieben einen Einblick in die innere Funktion der Gesellschaft, und dies am Beispiel eines Arbeiter-Ehepaares.

Für mich privat gesprochen: Ich liebe diesen Stoff so sehr, da er auch beweist, dass all diese Stauffenbergs, die erst begannen zu putschen, als das Ende abzusehen war, eben nicht die glorreiche Ausnahme waren, nein, das waren Otto und Anna Quangel!

Wie wurde der Erzählstoff von 700 Seiten auf Kinolänge komprimiert?

Ein seltsamer Ausdruck - »komprimiert«, ich würde sagen: destilliert. Fallada schrieb in drei Wochen diese 700 Seiten und ähnlich wie Alfred Döblin in »Berlin Alexanderplatz« beschrieb er wunderschön das Umfeld, die Atmosphären. Gott sei Dank machen wir Film, und da erzählen Bilder viel mehr in wesentlich kürzerer Zeit. Achim von Borries und Vincent Pérez haben das Meisterstück vollbracht, unter tatkräftiger Hilfe von James Schamus und Bettine von Borries.

Was war das Motiv, den Stoff als internationale Koproduktion auf Englisch mit internationalen Stars zu verfilmen?

Um mal ganz ungeschminkt zu antworten, ursprünglich war natürlich ein rein deutscher Film geplant, aber die weisen Entscheider der deutschen TV-Landschaft wollten über diese Zeit nichts mehr machen, und bei aller Unterstützung der Förderer (wirklich großes Lob) – ohne TV ist ein deutscher Film nicht zu finanzieren. So begannen wir nach drei Jahren Entwicklung und Drehbucharbeit nochmals ganz von vorne. Aber letztendlich bin ich den TV-lern dankbar, so weit vom deutschen »Hakenkreuz-Film« hätten wir uns ansonsten eventuell doch nicht entfernt, wie es hier bei »Jeder stirbt für sich allein« gelungen ist. R.K.

Asli Özges zweiter Berlinale-Film

Auf einmal

Der erste deutschsprachige Kinofilm von Asli Özge wurde fast komplett in NRW gedreht.

Nach der Party in Karstens Wohnung sind alle gegangen, außer Anna. Fasziniert nähert sich Karsten dieser geheimnisvollen Frau. Wie sollte er auch ahnen, dass durch einen Moment der Schwäche sein wohlgeordnetes Leben außer Kontrolle geraten würde? In dieser kleinen deutschen Stadt befeuert Enttäuschung Wut, die Gerechtigkeit versteckt sich hinter der Heuchelei und es entfaltet sich immer mehr das Böartige. Als Karsten glaubt, sein Leben wieder in den Griff zu bekommen, ist er ein anderer geworden.

Regisseurin Asli Özge stellt ihrem Film ein Zitat aus Shakespeares »Hamlet« voran: »Denn an sich ist nichts weder gut noch böse, das Denken macht es erst dazu.« In starken Bildern verhandelt der Film Fragen über Schuld und Gerechtigkeit und den Druck, den die Gesellschaft auf ein Individuum ausüben kann.

»Auf einmal« ist der dritte Spielfilm der in Istanbul geborenen und seit 2000 in Berlin lebenden Regisseurin Asli Özge und wurde fast komplett in NRW gedreht. Produziert wurde der Film von EEE Productions in Koproduktion mit Haut et Court (F) und Topkapi Films (NL), als Sender sind WDR und Arte dabei. Die Filmstiftung förderte den Film mit 480.000 Euro, weitere Gelder kamen vom Medienboard Berlin Brandenburg, dem DFFF und dem Media Development Fonds. Den Verleih hat MFA+, der Weltvertrieb liegt bei Memento Film International (F). Kinostart ist für Herbst 2016 geplant.

Özges Kinofilmdebüt »Men on the Bridge« feierte 2009 seine internationale Premiere in Locarno und wurde mit vielen Preisen ausgezeichnet. Ihr zweiter Spielfilm »Lifelong« lief im Berlinale Panorama Special 2013.



»Auf einmal«: Lea Draeger, Luise Heyer, Sebastian Hülk, Julia Jentsch und Simon Eckert, Foto: Emre Erkmen

Authentische Reaktionen



Asli Özge, Foto: Emre Erkmen

Regisseurin Asli Özge über »Auf einmal«

»Auf einmal« ist Ihr erster deutschsprachiger Film. Was ist das Besondere an diesem Projekt?

Wir alle arbeiten daran, dass wir ein gutes Bild in der Gesellschaft haben. Der Druck, von den anderen nicht akzeptiert zu werden oder unseren Status und die Liebe der anderen zu verlieren, ist sehr groß. Deswegen versuchen wir, keine Fehler zu machen, aber vielleicht machen wir gerade deswegen noch größere Fehler. Meiner Meinung nach liegt es in der Natur des Menschen, dass, wenn man Schwäche zeigt, sich die anderen stärker fühlen. Das bedeutet, wir haben einen Druck stark zu sein, um

im System zu funktionieren. Mit diesem Gedanken habe ich ein Drehbuch geschrieben, um zu sehen, wohin dieser Druck einen Menschen führen kann.

Stand die Besetzung schon beim Schreiben des Drehbuches fest?

Nein. Ich hatte eine sehr lange Castingzeit. Die Rolle von Karsten hat viele verschiedene Ebenen und dadurch musste er es schaffen, viele unterschiedliche Gesichter zeigen zu können. Außerdem gebe ich den Schauspielern kein Drehbuch. Sie bekommen von mir nur detaillierte Infos über ihre Charaktere und die Szenen, die diese Charaktere haben. Über die anderen Figuren wissen sie gerade so viel, wie ihre Figuren wissen können, nicht mehr. Dadurch kann ich Überraschungen erzeugen und authentische Reaktionen der Schauspieler bekommen. Dazu mache ich lange Proben und Workshops vor dem Dreh. Natürlich mussten wir diejenigen Schauspieler finden, die auch Lust haben, so mit mir zu arbeiten. Zum Beispiel habe ich Julia Jentsch früher als die Besetzung für die Rolle des Karstens gefunden. Ich war sofort sicher, dass sie die richtige ist. Dann

haben wir angefangen, zusammen einen »Freund« für sie zu suchen.

Sie haben mehrere Kurzfilme, einen Dokumentarfilm und zwei Spielfilme gedreht. Welchen Film planen Sie als nächstes?

Ich arbeite gerade an einem Projekt, das so wie bei einem meiner früheren Filme die Grenze zwischen Dokumentar- und Spielfilm bricht. Der Titel ist »King F.« und die Hauptfigur ist ein 87-jähriger lustiger Mann, der an den Punkt gelangt ist, ein neues Leben anzufangen.

Sie waren bereits mit »Lifelong« auf einer Berlinale. Mit welchem Gefühl gehen Sie in die diesjährigen Filmfestspiele?

Dieses Jahr ist es ganz besonders, weil ich mit einem deutschsprachigen Film vor dem Publikum stehen werde. Als eine Regisseurin aus Istanbul bin ich sehr neugierig darauf, wie ich und mein Film hier wahrgenommen werden. Auf jeden Fall freue ich mich aber, mit meinen tollen Schauspielern und dem Kameramann auf die Bühne zu gehen.

Drama im Kasachstan nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion

The Wounded Angel

»The Wounded Angel« ist der zweite Teil einer Trilogie über Jungen, die an der Schwelle vom Kind zum jungen Erwachsenen stehen.

Kasachstan, kurz nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Im Verlauf eines Sommers sollen sich die Lebenswege von vier Jungen dramatisch verändern. Zharas arbeitet nach der Schule, um seine Mutter zu unterstützen, denn der Vater sitzt wegen Diebstahls im Gefängnis. Als dieser entlassen wird, erlebt Zharas, wie der Vater als Ex-Sträfling vergeblich versucht, eine Arbeit zu finden

Balapan ist im Alter von Zharas. Im Gegensatz zu seinen Freunden weicht Balapan Schlägereien aus. Während sein bester Freund Serik versucht, Balapan im Boxring, Finten und Schlagtechniken beizubringen, steckt dieser lieber seine ganze Energie in den Gesang.

Einzelgänger Zhaba versucht, der Armut, in der er mit seiner alleinerziehenden Mutter lebt, zu entkommen, indem er Eisen und Metalle sammelt und zu Geld macht. Auf einer seiner Touren dringt er in ein verlassenes Stahlwerk ein und trifft dort auf drei Jungen aus einem Heim für Behinderte. Sie haben sich dort ein Versteck eingerichtet, in dem sie ihre Schätze hüten und Klebstoff schnüffeln, bis sie im Rausch den »verwundeten Engel« treffen, wie sie es nennen.

Und schließlich ist da noch der ehrgeizige Aslan, der unbedingt aufs Gymnasium wechseln will, um später Medizin zu studieren. Doch sein Lehrer ist unzufrieden mit der Leistung des Jungen. Hinzu kommt, dass Aslans 13-jährige Freundin von ihm schwanger ist. In diesem Sommer werden alle vier Jugendlichen fatale Entscheidungen treffen und ihre Kindheit für immer hinter sich lassen.

Reduzierte Bildsprache

»The Wounded Angel« ist nach »Harmony Lessons« Emir Baigazins zweiter Teil einer Trilogie über Jungen, die an der Schwelle vom Kind zum jungen Erwachsenen stehen. Ihn interessiert, welche Kräfte in ihnen wirken und sie zu Entscheidungen treiben. Zwar sind die Geschichten inspiriert von Ereignissen, die er selbst erlebt hat oder die Freunden von ihm geschehen sind, doch in eine reduzierte Bildsprache gebracht verwandeln sie sich in allgemeinverbindliche Allegorien über das Erwachsenwerden und den Verlust von Unschuld. Mit dem Zusammenbruch des bisherigen Staatssystems in Kasachstan brechen auch Sozialgefüge auseinander und bisherige Werte werden in Frage gestellt.

Episodische Geschichten

Für die jugendlichen Protagonisten bedeutet dies, dass es keine Orientierung mehr für sie gibt, sie sind bei ihren Entscheidungen völlig auf sich alleine gestellt. Baigazin findet stimmige Bilder für die



»The Wounded Angel«, Foto: Augenschein

Einsamkeit und Unverbundenheit der Figuren. Die karge Landschaft mit ihren Brachen, Ruinen und stillgelegten Minen spiegelt und verstärkt ihre Perspektivlosigkeit und erzeugt eine düstere Endzeitstimmung. Auch ohne viele Worte entfalten die episodischen Geschichten eine große Wucht, die

lange nachwirkt. »The Wounded Angel« entstand in einer Koproduktion der kasachischen Kazakhfilm JSC mit der Kölner Augenschein Filmproduktion und der französischen Capricci Films. Die Film- und Medienstiftung NRW förderte das Drama mit 55.000 Euro. *Melanie Dorda*

Starke Vision und große Stilsicherheit



Jonas Katzenstein, Foto: Augenschein

Maximilian Leo ist Produzent bei der Kölner Augenschein Filmproduktion.

Wie ist es zu der Zusammenarbeit gekommen?

Augenschein Filmproduktion hat u.a. bereits Koproduktionen in Brasilien, Rumänien oder Singapur realisiert. Diese Filme, die nicht aus Wohlstandsgesellschaften stammen, erzählen oft existenziellere, archetypischere Geschichten, die auch jenseits des jeweiligen Kulturkreises verstanden werden und deshalb für das Arthauskino interessant sind. Es sind Filme, die eine schöne Ergänzung zu unseren deutschen Projekten sind, und deswegen fahren wir zu den Co-Produktionsmärkten großer Festivals, wo ausgewählte Projekte vorgestellt werden und man Filmemacher und Produzenten kennenlernen kann.

Vor zwei Jahren haben wir auf dem Co-Produktionsmarkt der Berlinale Regisseur Emir Baigazin und die Produzenten von »The Wounded Angel« getroffen. Ausschlaggebend für uns war die besondere Machart von Emir Baigazins Debüt-Film »Harmony Lessons«, insbesondere seine Schauspielführung und die dichte Atmosphäre haben uns beeindruckt. Da die Produzentin Anna Vilgelm perfekt Deutsch spricht und auch in Deutschland lebt, entstand schnell ein sehr enges Vertrauensverhältnis und so waren wir direkt auch in diversen kreativen Prozessen und der Teamzusammenstellung involviert. Dadurch, dass wir schließlich auch einige Förderungen von dem Projekt überzeugen konnten, fand dann auch ein wesentlicher Teil der Postproduktion in Deutschland statt.

Was war das Besondere an der Produktion?

Emir Baigazin ist ein unfassbar talentierter Regisseur, mit einer starken eigenen Vision und einer großen Stilsicherheit. Er gehört zu den Filmemachern, die großes Vertrauen der Produzenten brauchen, dies aber auch mit einer starken Regie verdienen.

Emir arbeitet überwiegend mit Laien. Er hat ein langes Casting gemacht, um die Hauptdarsteller zu finden. Die Jungen mussten ein bestimmtes Alter haben, auf der Schwelle zwischen Kind und Jugendlichen. Diese Schauspieler zu finden, war eine große Herausforderung. Ihre Gesichter sind sehr ausdrucksstark, sie erzeugen Emotionen, auch wenn man sich den Film in Deutschland anschaut und nichts über die Hintergründe weiß. Die Vorgaben erzeugten einen Zeitdruck: Schon ein halbes Jahr später hätte Emir neue Hauptdarsteller gebraucht, weil die Jungen das erforderliche Alter überschritten und völlig anders ausgesehen hätten.

Außergewöhnlich bei »The Wounded Angel« war auch die enge Zusammenarbeit des Regisseurs mit dem Kameramann Yves Cape. Die Beleuchtung der Kerzenlicht-Szenen war eine große Herausforderung. Ist es zu dunkel, kann man die Figuren nicht mehr erkennen, ist es zu hell, wirkt es schnell künstlich. Die Szenen haben als Schlüsselmomente eine große Bedeutung für den Film. Obwohl Yves Cape und Emir Baigazin keine gemeinsame Sprache hatten, haben sie am Ende auch ohne Dolmetscher intensiv zusammengearbeitet.

Ist eine weitere Zusammenarbeit geplant?

Ja, auf jeden Fall. Ein Projekt ist schon angedacht, welches wir mit Emir und Anna auch im Rahmen des Cinemarts in Rotterdam vorstellen. Denn Emir hat eine große Regiekarriere vor sich, und es entspricht unserer Idee von langandauernden Beziehungen, talentierte Regisseure längere Zeit zu begleiten und mit ihnen mehrere Filme zusammen zu realisieren. *M.D.*



»Verfluchte Liebe deutscher Film«, Foto: Augustin Film

Verfluchte Liebe deutscher Film

Dominik Graf und Johannes F. Sievert beleuchten einen vergessenen Teil der Filmkultur.

Am Anfang flackern die Bilder noch, und Geschichten in abendfüllender Länge zu zeigen, erscheint geradezu tollkühn. Wie schnell sich alles ändern soll. Rund einhundert Jahre sind vergangen, dass ein noch junges künstlerisches Medium sich anschiekt, seine Möglichkeiten auszuloten und diese einem noch unbefangenen Publikum nahe zu bringen. Schnell beginnt ein hart geführter Kampf um Kunst und Markt, und ganz vorn rangiert dabei Kino aus Deutschland.

Mit dem abendfüllenden Dokumentarfilm »Verfluchte Liebe deutscher Film« wagt das Regieteam Dominik Graf und Johannes Sievert eine »Reise zu den Nachtschattengewächsen« des deutschen Films. Denn auch der steht für Heimat, und genau darum soll es gehen, um Identität und Verwurzelung, den Umgang mit Vergangenheit und Gegenwart, um Neugier und Begeisterung.

Spannende Heimat

Denn nichts ist spannender als Heimat, wenn Mephisto mit Faust die Welt erkundet, ein Verbrechergenie die Großstadt in Atem hält, aus einer Wurzel ein Vamp erwächst, drei Männer eine Tankstelle gründen, ein Mann auf der Kanonenkugel reitet, eine Berliner in im Schwarzwald die Liebe findet, Zürcher Verlobung gefeiert wird, Wunderkinder sich in die Haare geraten, Winnetou und Karl May das Fließband anwerfen, ein Schätzchen zur Sache kommt, der Tod im Rheingold reist, Theo gegen den Rest der Welt anstinkt und ein Gangster im Schatten den letzten Coup plant.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zu solch einem dokumentarischen Projekt? Dominik Graf: »Man arbeitet nach dem alten Kinderspiel-Prinzip: Der eine legt eine Idee auf den Tisch, der andere legt eine nächste Idee oder eine Variante der ersten Idee darauf, dann der erste wieder und so fort....Man muss sich ergänzen, sich gegenseitig inspirieren und manchmal auch korrigieren. Wir sehen vieles ähnlich und da, wo wir uns unterscheiden, wird es dann richtig interessant.«

Begeisterung und Erfahrung

Bei einem solchen Projekt ist die Fleißarbeit schon im Vorfeld geleistet. Der Kenntnisreichtum speist sich aus Jahren des Filmeschauens und einer unverzichtbaren Synthese aus Begeisterung und Erfahrung. Johannes Sievert hatte Dominik Graf während des Regiestudiums an der Internationalen Filmschule Köln kennengelernt. »Nachdem ich mehrfach für ihn gearbeitet und ein Buch über seine Arbeit geschrieben hatte, habe ich ihn angesprochen, ob wir über unsere gemeinsame Liebe zum Genre-Film zusammen einen Film drehen wollen.«

Dass das Thema zum gemeinsamen Film ausgerechnet eine verfluchte Liebe ist, hat seinen Grund in den Entwicklungen, die sich im Zuge der gesellschaftlichen und politischen Veränderungen zwangsläufig ergaben. Dominik Graf begreift die deutsche Filmgeschichte als »eine Orgie von Verdrängung und Entschärfung. Mal in der westdeutschen Nachkriegszeit, dann allmählich wieder seit den 90ern durch die Auswahlkriterien der Filmförderungen. Schmerzhaft ist auch, was die Oberhausener trotz besten Absichten angerichtet haben, große Karrieren ihrer Vorgänger zerstörten und eine stellenweise recht freudlose Filmkunst zum alleingültigen Prinzip erhoben.«

Faszinierender Fundus

Ein Grund mehr, dem nachzuspüren, was Graf »Körperkino« nennt, hier vor allem die Action-, Gangster-, Crime-, Thriller- und Fantasy-Filme. Graf: »Die kanonisierte deutsche Filmkunst hat uns gar nicht interessiert.« Große Unterstützung fand sich bei Archiven, Firmen und Privatsammlern, die Filmausschnitte und Fotos beisteuerten. In anderen Fällen wurden beste Absichten durch absurde Gebührenforderungen der Rechteinhaber blockiert. Der größte Feind des Filmers aber scheint die Gedankenlosigkeit. Johannes Sievert: »Mehr als ein Drittel aller deutschen Spielfilme gilt als verschollen – und das bezieht sich nicht auf die Stummfilmzeit.« Und doch öffnet sich immer wieder ein faszinierender Fundus im Zwischenreich von Heimat und Subkultur, Experiment und interessantem Trash. Da, wo deutscher Film Spiegel seiner Heimat ist, wo er selber zur Heimat wird. *Uwe Mies*

Mentalität und Sprache prägen den Film



Johannes F. Sievert, Foto: Augustin Film

Johannes Sievert führte mit Dominik Graf Regie.

Genre in Deutschland, was ist das für Sie?

Grundsätzlich sind das Felder wie Krimi, Thriller, Horror oder Heimatfilm, die bestimmte Erwartungen des Zuschauers befriedigen. Innerhalb dieser Korsage

gibt es aber Spielräume, in denen man Grenzen und Möglichkeiten neu ausloten kann. Der Kniff ist es, dem Zuschauer etwas Neues zu bieten innerhalb dessen, was er kennt oder zu kennen glaubt.

Wäre der Heimatfilm ein spezifisch deutsches Genre?

Eigentlich ist Heimatfilm ja die hiesige Ergänzung zum dem, was der Western in Amerika ist. Mir ist klar, dass der Vergleich hinkt, aber generell geht es bei beiden um das Konzept von Heimat. Was heißt das für uns? Zugegeben wäre mehr möglich gewesen, als was ab 1949 daraus gemacht wurde.

Was wäre denn möglich gewesen?

Einer meiner Lieblingsfilme zeigt das schön auf. »Rosen blühen auf dem Heidegrab« von 1952 ist ein Heimatfilm, der auch mit Elementen des Bauernfilms, des Melodrams, des Horrorfilms und des Kriminalfilms arbeitet. Ein Film, in dem das Konzept von Heimat als Naturraum ins Unheimliche umschlägt.

Was macht einen Film spezifisch deutsch?

Schwierige Frage, weil die ganz viel mit Mentalität zu tun hat, aber auch mit Sprache. Der Slang in einem Film wie »Zur Sache, Schätzchen«, diese coole Lockerheit, die ist einfach ganz und gar deutsch. Genauso wie die Rotzigkeit in den Filmen von Brinkmann, besonders »Theo gegen den Rest der Welt«. Oder das Kolorit in den Reeperbahnfilmen. Oder der Mystizismus der Moor- und Heidefilme.

Gibt es denn persönliche Wünsche, in welche Richtung sich der deutsche Film entwickeln soll?

Als es noch deutsches Genrekinos auf breiterer Produktionsfront gab, gab es auch eine größere Vielfalt. Seit Jahren ist im deutschen Kino nur die Komödie als Genre breit aufgestellt und am Markt erfolgreich. Wenn sich das auch sonst in den Genres wieder entwickelte, das wäre schön.

Brauchen die Deutschen wieder Western?

Eine Renaissance des Heimatfilms würde mich grundsätzlich sehr freuen, aber an eine Wiederkehr des Isar-Westerns fällt mir schwer zu glauben. *U.M.*

Flucht übers Mittelmeer

Havarie

Zu sehen ist eine einzige Szene – 90 Minuten lang, ungeschnitten. Sie zeigt ein Schlauchboot umgeben von Wasser, 13 Menschen sind auf die Entfernung vage zu erkennen.

Mit »Havarie« geht Dokumentarfilmer Philip Scheffner einen radikalen Weg. Sein Konzept hat er nach den Dreharbeiten komplett umgeworfen, weil die Bilder von Flüchtenden auf dem Mittelmeer im vergangenen Jahr allgegenwärtig wurden. Scheffner wollte kein beobachtendes Filmessay, ihn interessierte vielmehr, eine Ikone der täglichen Nachrichtenbilder zu schaffen. Auf der dazugehörigen Tonebene erlebt man Protagonisten und ihre Geschichten, verschiedene Leben, die sich auf hoher See kreuzen. »Havarie« ist zum großen Teil Kopffino geworden. Eine Dokumentation, die

beim Betrachten einen inneren Film in Bewegung setzen will. So erklärt es der Filmemacher.

Eine eigene Form

Mit seiner künstlerischen Form hat er die Kölner Produzentin Meike Martens von Blinker Filmproduktion überzeugt. Es ist ihre dritte Zusammenarbeit (»Revision« 2012, »Der Tag des Spatzens« 2010). Für jede hat der Berliner Regisseur eine eigene Form entwickelt. »Blinker realisiert Filme – dokumentarisch, hybrid, fiktional – in internationalen Koproduktionen und verschiedenen Produktionskonstellationen auch innerhalb Deutschlands«, so beschreibt Martens ihr Unternehmen, dass sie 2007 in Köln gegründet hat. Bei der Berlinale läuft »Havarie« im Forum. Für die Produzentin, die zudem als Mentorin bei den Berlinale Talents auftritt, ist es ein besonderes Festival: Sie hat nicht nur den neuen Film im Gepäck, sondern auch ihre im Dezember geborene Tochter.

Wie kann man vor und nach einer Produktion Aufmerksamkeit für einen Dokumentar-Film wecken? Diese Frage bewegt Martens, die aus Leipzig ins Rheinland gezogen ist, weil man in Köln

Filme wie die von Scheffner besser realisieren könne. Schnittstellen zur Bildenden Kunst oder zum Theater – etwa mit gemeinsamen Auftritten im Internet – bieten ihrer Meinung nach Möglichkeiten. »Havarie« hat bereits eine solche Überschneidung: Als Krimi, in dem das Mittelmeer zum Fokus globaler Konflikte wird, hat die Autorin Merle Kröger das von ihr und Scheffner recherchierte Material verarbeitet und damit sowohl Kritiker als auch Käufer überzeugt. Fiktion und Dokumentation greifen ineinander, das ist auch im Film nicht anders.

Martens kennt die Bilder, die Scheffner für »Havarie« bereits gedreht hatte und hofft, dass sie in einem anderen Rahmen erscheinen werden. Die Essenz für dieses Projekt sei indes die eine Szene: ein Youtube-Clip, den ein irischer Tourist von einem Kreuzfahrtschiff aus gedreht hat – mal spiegelt sich das Boot im Wasser, mal rückt es fast aus dem Blickfeld heraus. Zu hören sind neben realem Funkverkehr mit der spanischen Küstenwache eine Reihe von Figuren, für die der Weg über das Meer aus mehreren Gründen eine Reise um Leben und Tod ist. *Anna Knoop*



»Havarie«, Foto: Blinker Filmproduktion

In NRW gibt es Raum für offenere Projekte

Meike Martens von Blinker Filmproduktion hat »Havarie« koproduziert.



Meike Martens, Foto: Blinker Filmproduktion

Was hat Sie als Produzentin an dem Projekt »Havarie« überzeugt?

Wir haben ja schon zwei Dokumentarfilme mit dem Regisseur Philip Scheffner realisiert. Es ist eine großartige Zusammenarbeit. Übrigens auch zwischen uns Koproduzenten. Und so einen Film kann man aktuell auch nicht an einem Ort finanzieren. Ich allein

in NRW – das würde nicht funktionieren. Zudem sind die Arbeiten sehr besonders. Philip Scheffner findet

für jedes Thema eine eigene filmische Form. Relevante Themen und neue Formen, das sind Projekte, die ich gerne mache.

Scheffner hat sein Konzept mittendrin radikal umgestellt. Zu sehen ist eine einzige Szene. War es schwer, diesen Schritt mitzugehen?

Ich war bei den Dreharbeiten zum Teil dabei und kannte das Material. Die ersten Schnittszenen waren super. Aber wir mussten auf die politische Realität reagieren. Auf die unvorstellbar vielen stereotypen Bilder von Flüchtlingen auf dem Mittelmeer. Und als ich den neuen Schnitt gesehen habe, war ich begeistert, welcher Sog sich über die Zeit entwickelt.

Aktuell geht es in der öffentlichen Diskussion vor allem um Flüchtlinge, die in Deutschland sind. Hinken Sie nicht hinterher, wenn Sie die Flucht zum Thema machen?

Es gibt natürlich Ermüdungserscheinungen bei diesem Thema. Daher ist es enorm wichtig, neue

Perspektiven zu ermöglichen. Wissen Sie, wenn Sie auf einem Dokumentar-Film-Festival sind, sehen Sie eben nicht nur das Elend der Welt. Ein radikaler Blickwinkel kann bereichern.

Welchen Stellenwert hat der Dokumentarfilm aktuell?

Der immer mal wieder beschriebene Boom des Dokumentarischen ist bei mir nicht spürbar. »Havarie« wird als Spätvorstellung auf Arte und natürlich in der Mediathek gezeigt. Real Fiction wird den Film in die Kinos bringen. Wir sind daran interessiert, Schnittmengen mit anderen Medien zu finden wie beispielsweise Installationen im Kunstbereich.

Wie bewerten Sie den Standort NRW für Dokumentarfilmer?

Ich bin nach NRW gekommen, weil man hier solche Filme finanzieren kann. Hier gibt es Raum für offenere Projekte. *A.K.*



»Das Tagebuch der Anne Frank«, Foto: Universal

Ein sensibles und subjektives Porträt einer Heranwachsenden

Das Tagebuch der Anne Frank

Regisseur Hans Steinbichler inszenierte mit »Das Tagebuch der Anne Frank« den ersten deutschen Kinofilm über die Aufzeichnungen der jungen Anne Frank.

1933 emigriert der jüdische Geschäftsmann Otto Frank (Ulrich Noethen) von Frankfurt am Main nach Amsterdam und holt wenig später seine Ehefrau Edith (Martina Gedeck) und seine Töchter Margot (Stella Kunkat) und Anne (Lea van Acken) nach. Anne ist ein fröhliches, aber auch nachdenkliches Mädchen, das ihren eigenen Kopf hat. Zu ihrem 13. Geburtstag bekommt sie von ihrem Vater, den sie liebevoll »Pim« nennt, ein Tagebuch geschenkt, dem sie fortan ihre Gedanken anvertraut.

Als die Deutschen auch die Niederlande besetzen, ist die unbeschwerte Zeit vorbei. Das Leben für die Juden wird zunehmend gefährlich und als Margot 1942 einen Deportationsbescheid erhält, beschließt Otto Frank, seine Familie zu verstecken. Seit Monaten richtet er ein Versteck im Hinterhaus seines Firmensitzes in der Prinsengracht ein, jetzt siedelt die Familie heimlich um. Ottos Sekretärin Miiep Gies (Gerti Dassl) und andere Mitarbeiter versorgen die Franks mit Essen und Informationen aus der Außenwelt. Wenig später findet auch das Ehepaar Hans (André Jung) und Petronella van Daan (Margarita Broich) mit Sohn Peter (Leonard Carow) Unterschlupf im Hinterhaus sowie der Zahnarzt Albert Dussel (Arthur Klemt). Über zwei Jahre leben acht Menschen auf engstem Raum miteinander. Ständiger Begleiter der Hinterhausbewohner bleibt die Angst: vor den Bomben der Alliierten und davor, entdeckt zu werden. Die Schicksalsgemeinschaft streitet und weint, lacht und tanzt, und Anne erlebt sogar ihre erste Liebe. Viele Erlebnisse und politische Entwicklungen sowie ihre eigenen Gedanken dazu hält sie akribisch in ihrem Tagebuch fest.

Zugang zu den Archiven

Anne Franks Geschichte ist weltberühmt, ihr Tagebuch längst Schullektüre. Bis heute wurde dieses sehr persönliche Dokument aus der Zeit des Nationalsozialismus in 70 Sprachen übersetzt und mehr als 20 Millionen Mal verkauft, ist mehrfach verfilmt und als Theaterstück aufgeführt worden. Der erste deutsche Kinofilm entstand jedoch jetzt – mit Unterstützung des Anne Frank Fonds Basel. Als Universalerbe und Herausgeber der Tagebücher ermöglichte er den Produzenten den Zugang zu allen Archiven, sodass sie sich ein umfassendes Bild von Anne Frank und ihrer Familie machen konnten.

»Das Tagebuch der Anne Frank« ist vor allem das sensible und subjektive Porträt eines heranwachsenden Mädchens, erfrischend lebendig und überzeu-

gend gespielt von der jungen Hauptdarstellerin Lea van Acken. Regisseur Hans Steinbichler zieht den Zuschauer mitten hinein in die klaustrophobische Enge des Hinterhauses, wo die Nerven der Bewohner oft zum Zerreißen gespannt sind. Die düstere und beengte Kulisse macht die Angst und die unfassbare Bedrückung der dort Lebenden greifbar. Umso mehr Lichtpunkte setzt Annes heller und unerschrockener Geist, ihr ungebrochener Optimismus. Der Film wird dadurch auch zum Plädoyer für innere Widerstandskraft und Zivilcourage.

Produziert wurde »Das Tagebuch der Anne Frank« von AVE, ein Unternehmen der Holtzbrinck Publishing Group und Zeitsprung Pictures in Kooperation mit Universal Pictures International. Die Film- und Medienstiftung NRW förderte das Projekt mit 1,2 Millionen Euro. *Melanie Dorda*

»Eine Ikone zum Menschen machen«



Hans Steinbichler, Foto: Universal

Hans Steinbichler führte bei »Das Tagebuch der Anne Frank« Regie.

Das Tagebuch der Anne Frank ist mehrfach verfilmt worden. Was ist an Ihrer Interpretation des Stoffes neu?

Es gibt etwas grundsätzlich Neues: Es wird zum ersten Mal der Versuch gemacht, Anne Frank

als ein sehr kluges und dabei ganz normales Mädchen mit normalen Bedürfnissen zu zeigen. Und ich habe dazu eine Formel: Anne Frank ist ein Mädchen von heute minus Smartphone. Sie ist so nah an der heutigen Zeit dran, dass man nicht sagen kann, der Stoff ist historisch. Es ist eine Coming-of-Age-Geschichte. Erzählen wollte ich sie, weil Anne Frank so bekannt ist. Ihre Geschichte ist so fesselnd und berührend. Aber auch so unsagbar traurig. Alle anderen Verfilmungen sind historisierend und sollen Anne als Heilige oder Intellektuelle zeigen. Das wird ihr nicht gerecht. Ich habe versucht, Anne Frank aus der Ikone zum Menschen zu machen.

Wir wollten die totale Subjektivierung des Stoffes. Das haben wir erreicht, indem wir Anne Texte aus dem Tagebuch vortragen lassen. Sie wendet sich an den Zuschauer und spricht direkt zu ihm.

Ich finde es sehr bemerkenswert vom Anne Frank Fonds und bin dafür sehr dankbar, die Verfilmung in die Hände eines deutschen Regisseurs sowie deutscher Produzenten zu legen. Die Geschichte aus deutscher Sicht erzählen zu lassen, ist schmerzhaft und außergewöhnlich.

Was war für Sie die größte Herausforderung bei der Verfilmung?

Die größte Herausforderung war, Anne zu finden. Bedingung war, dass sie in dem Alter sein sollte wie im Buch. Wir lernen Anne mit 12 kennen, verlieren sie mit 15. Lea van Acken habe ich kennengelernt als sie 14 war, jetzt ist sie 16. Die Aufgabe war, in Zeiten von Instagram, Facebook, WhatsApp, YouTube etc. eine Person zu finden, die noch eine geistige Unschuld mitbringt. Die zweite Herausforderung war das Mädchen ins Jetzt zu holen. Es war ein wahnsinniger Glücksfall, Anne Frank in Lea van Acken gefunden zu haben!

Was macht die Geschichte in Ihren Augen auch heute noch aktuell?

Anne Frank ist mit Sicherheit der berühmteste Flüchtling der Welt. Sie hat zwar vor 70 Jahren gelebt, aber Ausgrenzung funktioniert heute wie ehedem, deshalb ist die Geschichte auch heute so aktuell, sieht man auf die Welt insgesamt. Anne Frank ist ein Beispiel dafür, wie sich jemand dieser Ausgrenzung stellt. *M.D.*

Filme und Termine

WETTBEWERB

Jeder stirbt für sich allein Alone in Berlin

Regie: Vincent Pérez
Premiere:
Mo, 15.2.16, 19.00 Uhr

PANORAMA

Auf einmal

Regie: Asli Özge
Premiere:
Do, 18.2.16, 21:30 Uhr

The Wounded Angel

Regie: Emir Baigazin
Premiere:
Di, 16.2.16, 18.45 Uhr

GENERATION

Das Tagebuch der Anne Frank

Regie: Hans Steinbichler
Premiere:
Di, 16.2.16, 20 Uhr

GENERATION Kplus competition

Ted Siegers Molly Monster Der Kinofilm

Regie: Matthias Bruhn, Ted Sieger,
Michael Ekblad
Premiere:
Mo, 15.2.16, 9.30 Uhr

PERSPEKTIVE DEUTSCHES KINO

Wer ist Oda Jaune?

Who is Oda Jaune?
Regie: Kamilla Pfeffer
Premiere:
So, 14.2.16, 19:30 Uhr

Toro

Regie: Martin Hawie
Fr, 19.2.16, 16.30 Uhr

FORUM

Havarie

Regie: Philip Scheffner
Premiere:
Sa, 13.2.16, 19.00 Uhr

Liebmann

Regie: Jules Herrmann
Premiere:
Di, 16.2.16, 19.30 Uhr

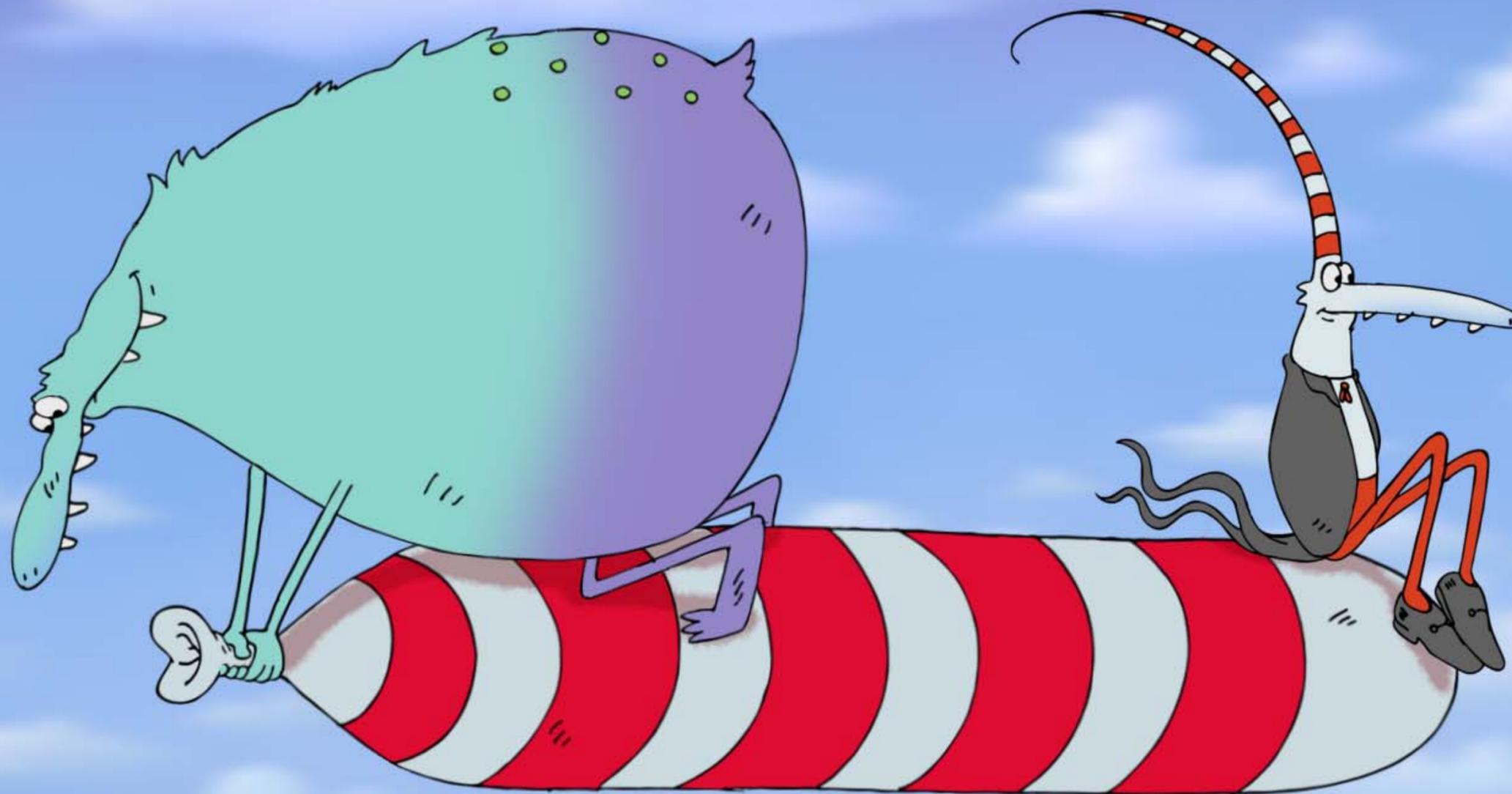
FORUM SPECIAL

Verfluchte Liebe Deutscher Film

Regie: Dominik Graf, Johannes F. Sievert
Premiere:
Fr, 19.2.16, 19.00 Uhr

Rudolf Thome Überall Blumen

Regie: Serpil Turhan
Premiere:
Di, 16.2.16, 19.00 Uhr



»Ted Siegers Molly Monster - Der Kinofilm«, Foto: Wild Bunch

Ein Monster auf der Berlinale - in der Reihe »Generation Kplus«

Ted Siegers Molly Monster

Eigentlich wird Molly Monster volljährig, aber im Zauberland der Phantasie ticken die Uhren anders. Das im Jahr 2000 von den Siegern erfundene Monsterkind ist noch lange nicht erwachsen und sieht nun in seinem Kinofilm der Geburt eines Geschwisterchens entgegen.

Der Erfolg von Molly Monster in Buchform konnte 2004 nahtlos in die bewegten Bilder transferiert werden, als »Die kleine Monsterin« im gleichnamigen Kurzfilm die internationalen Filmfestivals eroberte. Ab 2009 ging »Ted Siegers Molly Monster« dann in Serie. Zunächst gab der rbb 26 fünfminütige Episoden in Auftrag, die im Rahmen des »Sandmännchens« ausgestrahlt wurden. Seitdem ist auch das Kölner Trickstudio Lutterbeck an der Herstellung der Kurzfilme beteiligt, die als Koproduktion zwischen Deutschland, der Schweiz und Schweden entstehen.

Die beiden Geschäftsführer Richard Lutterbeck und Matthias Bruhn sind stolz auf den Erfolg der Reihe, die mittlerweile auf 52 Folgen angewachsen ist und schon mehrfach wiederholt wurde. »Molly Monster hat durch die Verbreitung im »Sandmännchen« in Deutschland eine ganz große Bekanntheit erlangt. Die Zielgruppe der Drei- bis Fünfjährigen kennen sie in- und auswendig«, so Bruhn. Kein Wunder bei Einschaltquoten von bis zu einer Million Zuschauern pro Folge.

Die Wärme des 2D-Looks

Langsam aber sicher machte man sich im Trickstudio Lutterbeck daran, die Welt der Molly Monster weiterzuentwickeln und durch das Special »Molly und das Weihnachtsmonster« mit ihr auch komplexere Erzählstrukturen auszuprobieren. Nach diesem halbständigen Fernsehfilm machten sich Bruhn, »Molly«-Erfinder Ted Sieger und der irische Drehbuchautor John Chambers gemeinsam daran, die für einen ersten Kinofilm in Frage kommenden Geschichten gemeinsam in einem kreativen Prozess immer weiter einzuzugrenzen. Herausgekommen ist dabei das 72-minütige Filmabenteuer »Ted Siegers

Molly Monster – Der Kinofilm«, das im Februar auf der Berlinale in der Sektion »Generation Kplus« im Zoopalast seine Welturaufführung erleben wird.

Molly Monster muss sich dabei mit der bevorstehenden Geburt eines Geschwisterchens auseinandersetzen, was vor allem bei ihrem Spielkameraden Edison die Eifersucht weckt, da er befürchten muss, nun nicht mehr die ungeteilte Aufmerksamkeit Mollys zu genießen. Die Filmemacher haben sich bewusst entschieden, auch den ersten Kinoausflug Mollys als klassische 2D-Animation zu realisieren. »Mollys Welt und ihren Figuren kommt der 2D-



Richard Lutterbeck, Foto: Trickstudio Lutterbeck

Look am nächsten«, so Bruhn. »Er verströmt eine gewisse Wärme, die vielleicht durch das Handgemachte der Animationen entsteht.« Richard Lutterbeck ergänzt, dass die technische Machart bei Filmen für Erstkinogänger ohnehin zweitrangig sei, dass es in erster Linie darum

gehe, Emotionen zu transportieren, was den Machern mit ihrem ersten Vorstoß in den Bereich des abendfüllenden Animationsfilms fraglos geglückt ist.

Erstkinogänger nicht überfordern

Wichtiger als eine möglichst realitätsgenaue und detailreiche 3D-Animation ist das Storytelling, bei dem es auch darum geht, die Jüngsten im Kinosaal in ihrer Aufnahmekapazität nicht zu überfordern. »Erstkinogänger werden ganz schnell und leicht überfordert durch Handlungssprünge und Parallelhandlungen oder geängstigt durch dramaturgische Kniffe, die wir als Erwachsene als lächerlich ansehen, die aber von der Zielgruppe ganz anders aufgenommen werden«, erläutert Matthias Bruhn. Deswegen wurde auf eine simple, lineare Erzählstruktur, die zu jedem Zeitpunkt überschaubar bleibt, Wert gelegt.

Limit bei der Aufmerksamkeit

Trotzdem weiß Richard Lutterbeck, dass Vorschulkinder auch bei einem nur 72minütigen Film bereits an ihr Aufmerksamkeitslimit stoßen: »Deswegen haben



Matthias Bruhn, Foto: Trickstudio Lutterbeck

wir in die Geschichte einige Songs eingebaut, bei denen die Kinder im Kino Spaß haben werden, herumspringen und ihre Emotionen ausleben können.« Diese klare Konzeption, die sich konsequent an Erstkinogänger richtet und deren Bedürfnisse ernst nimmt, findet man auch im Bereich der Animationsfilme viel zu selten. Richard Lutterbeck, der Produzent des von der Film- und Medienstiftung geförderten Animationsfilms, glaubt daran, dass »Molly Monster – Der Kinofilm« seine Qualitäten langfristig entfalten werde und im Laufe der Zeit immer wieder neuen Eltern mit ihrem Nachwuchs als erstes Kinoerlebnis dienen könne. Nach seiner Welturaufführung bei den diesjährigen Internationalen Filmfestspielen in Berlin wird der Wild Bunch Filmverleih den Film ab dem 9. September 2016 bundesweit in die Kinos bringen. Frank Brenner



»Wer ist Oda Jaune?«, Foto: Magdalena Hutter

Filmische Annäherung an die Malerin

Wer ist Oda Jaune?

Kamilla Pfeffer nähert sich in ihrem Abschlussfilm »Wer ist Oda Jaune?« der deutsch-bulgarischen Malerin. Auf der Berlinale läuft die Dokumentation in der Reihe Perspektive Deutsches Kino 2016.

Kamilla Pfeffer stellt mit dem Titel »Wer ist Oda Jaune?« diese Frage direkt an den Anfang ihres Films. Von ihr lässt sich die 1982 geborene Filmemacherin bei der Annäherung an eine Malerin leiten, die mit ihren Bildern irritiert, mit ihrer Schönheit überwältigt und mit ihren Antworten ins Innere des Menschen weist. »Was ist Kunst?«, fragt Pfeffer in einer der Interview-Sequenzen, in denen die 36-jährige Deutsch-Bulgarin Oda Jaune vor einem schwarzen Hintergrund sitzt. Ungeschminkt und in schwarzer Kleidung blickt sie direkt in die Kamera und antwortet mit einer ungewöhnlich kindlich klingenden Stimme: »Spuren, die die Seele hinterlässt.«

Überzeugt hat die Kölner Dokumentarfilmerin mit ihrer Abschlussarbeit an der Kunsthochschule für Medien in Köln bei der Auswahl für die Berlinale. Eine Woche nach dem Einreichen ihres Beitrags habe man ihren Film bereits für das Festival reserviert, eine großartige Überraschung, sagt Kamilla Pfeffer. »Unsichtbares sichtbar machen« lautet die inhaltliche Klammer für die Reihe Perspektive Deutsches Kino 2016 – ein Anspruch, dem »Wer ist Oda Jaune?« konsequent folgt. Unterstützt wurde Pfeffer dabei von der Filmstiftung NRW. Nach der Uraufführung in Berlin folgte die Premiere in Nordrhein-Westfalen, kündigt die Kölnerin an.

Alleinsamkeit beim Malen

Wie empfindlich der Prozess des Malens ist, bekommt die junge Filmemacherin zu spüren und dokumentiert das in ihren ersten Szenen. Zusammen mit einer Kamerafrau hat Kamilla Pfeffer Oda Jaune 2013 in ihrem Atelier in Paris besucht. Mehr als ein Jahr hat es gedauert, bis die Künstlerin, die nach dem Tod ihres

berühmten Mannes Jörg Immendorff von Düsseldorf nach Frankreich zog, sich auf das Filmprojekt einließ. Und dann sagt sie zu Beginn des Drehens: »Ihr stört mich. Ich spüre eure Energie, und das holt mich zurück.« Das Malen selbst sei Aktion, nur Handwerk, nichts Besonderes. Aber: »Meine Gedanken fließen woanders hin, wenn ihre da seid.« Alleinsamkeit nennt die Künstlerin den Zustand, den sie braucht. Einsamkeit sei etwas anderes, etwas Negatives.

Hermetische Figur

Pfeffer verbindet Szenen des Beobachtens mit Interview-Passagen. Sie blendet Arbeiten von Oda Jaune ein und leitet daraus neue Fragen ab. Ein Gemälde zeigt Catherine Deneuve mit abgeschnittenen Beinen. Warum? Es gibt keine klaren Antworten, es geht um Schönheit, um den Menschen mit seinem Inneren. Andere kommen zu Wort: der Schauspieler Lars Eidinger, Theaterregisseur Thomas Ostermeier, die Sammlerin Anouk Martini. Sie bewundern Jaune, lassen sich von ihren Werken an Orte des Unbewussten führen. Der Maler Jonathan Meese beschreibt seine Kollegin als niemanden, der zu einer Szene gehöre. Seine Antwort auf die Ausgangsfrage lautet: »Oda Jaune ist eine hermetische Figur.« Anna Knoop

»Ich wollte wissen, wer so etwas malt«

Frau Pfeffer, warum wollten Sie wissen, wer Oda Jaune ist?

Weil ich dachte, sie muss eine spannende Person sein. In einer Kölner Kunstbuchhandlung hatte ich einen Band mit ihren Aquarellen entdeckt. Darin waren Motive, die mich sehr irritiert haben, zart und brutal zugleich. Ich wollte wissen, wer so was malt.

War die Künstlerin, die nach dem Tod ihres Mannes Jörg Immendorff nach Paris gezogen ist, schnell von Ihrem Filmprojekt überzeugt?

Nein, absolut nicht. Sie ist eine eher scheue Person. Mit ihr Kontakt aufzunehmen, war nicht einfach. Nach

einigen vergeblichen Versuchen bin ich zu einer Vernissage nach Belgien gefahren. Dort haben wir zum ersten Mal miteinander geredet. Und dann hat es noch ein Jahr gedauert, bis sie zum Film bereit war.

Im Film sagt sie Ihnen, dass Sie beim Malen stören – eine schwierige Rolle für Sie.

Das war für Oda Jaune und für uns überraschend. Unsere Absprache war ja, dass wir – meine Kamerafrau und ich – mehrere Wochen im Atelier dabei sind, wenn sie neue großformatige Bilder malt. Aber dann brach sie schon am ersten Drehtag – nach genau einer Stunde und siebzehn Minuten – ab. Von da an konnten wir nur in Abständen wiederkommen, für maximal zwei Stunden.

Sie nähern sich ihr mit sehr offenen Fragen. Es geht um Liebe und Angst, um Kindheit und darum, was Seele ist. Das Außen spielt keine große Rolle.

Ich würde sagen, es ging mir um ihre Kunst, um den Prozess des Malens und um ihre Persönlichkeit. Und deshalb sind wir fast ausschließlich dort geblieben, wo ihre Arbeiten entstehen: im Atelier. Wir haben – wenn auch eingeschränkt – zugeschaut, situativ miteinander geredet und zusätzlich ein sehr stilisiertes Interview geführt, angelehnt an den sogenannten Proust'schen Fragebogen.

Oda Jaune ist eine erstaunlich schöne Frau. Sie zitieren im Film Ihren Professor, der gesagt hat, sie sei die schönste Malerin des Universums. Wie wichtig war ihr Aussehen?

Uns war ihre Schönheit nicht unangenehm. Übrigens: Sie selbst findet sich nicht schön.

Sie halten sich sehr zurück, wenn es ums Private geht, um die Beziehung mit dem Maler Jörg Immendorff und um die gemeinsame Tochter.

Ich wollte einen persönlichen Film über sie machen, keinen privaten. Ihre Kindheit und ihre Zeit in Düsseldorf kommen zwar vor, waren aber nicht Ausgangspunkt für mein Interesse.

Beantwortet der Film »Wer ist Oda Jaune?« die im Titel gestellte Frage?

Nein, natürlich nicht. Das wäre ja auch anmaßend. Die Begegnungen mit ihr führen aber immerhin zu einer Annäherung. Und immer wieder zu originellen und überraschenden Antworten. A.K.



Kamilla Pfeffer, Foto: Felix Kuballa

Fatale Kettenreaktion

Toro

Der gutmütige Pole Piotr wird von allen Toro genannt. Er lebt seit zehn Jahren in Deutschland. Er will Geld sparen, um in seiner Heimat eine Boxschule zu eröffnen. Dafür verkauft er Sex an wohlhabende Frauen mittleren Alters.

Auch sein bester Freund Victor, der aus Südamerika kommt, geht auf den Strich. Doch der drogensüchtige Victor hat kein Ziel, er geht nur für seinen nächsten Kick auf den Männerstrich. Während Toro asketisch lebt und alles für seinen Traum spart, stürzt der labile Victor immer mehr ab. Überraschend taucht seine Schwester auf, die von Victors Zustand geschockt ist. In seiner Not geht Victor an ihr Gespartes und stürzt so auch seine Schwester ins Unglück. Als ihm schließlich drei Dealer, bei denen er Schulden hat, arg zusetzen und auch seine Schwester bedrohen, weiß er sich keinen anderen Rat mehr: Er geht nun auch an Toros Geldversteck und löst damit eine fatale Kettenreaktion aus.

Gespür für Bildkomposition

Für den gebürtigen Peruaner Martin Hawie ist »Toro«, der in der Reihe Perspektive Deutsches Kino läuft, der zweite Langfilm. Bereits für sein Vordiplom

Ein Thema, das mir emotional nahe geht

Inwiefern spielten eigene Erfahrungen als Migrant eine Rolle für das Thema von »Toro«?

Am ehesten verbindet mich mit Piotr und Victor das Gefühl, nicht zu wissen, wohin man gehört, sich fremd zu fühlen. Die Anfangszeit in Deutschland war auch für mich sehr schwer. Ich kam 2005 nach Deutschland und wurde erst sechs Jahre später an der Kunsthochschule für Medien angenommen. Wahrscheinlich wäre ich ohne das

Studium heute wieder in Peru. Deshalb bin ich wirklich sehr dankbar für diese Chance. Aber nicht jeder Migrant hat solche Möglichkeiten. Auch wenn männliche Prostitution mit Sicherheit ein Extrembeispiel ist, gibt es alleine in der Kölner Altstadt um die 1000 Stricher, und 75 Prozent davon haben einen Migrationshintergrund. Da die Kunsthochschule nur wenige Meter von der Altstadt entfernt liegt, war das ein Thema, das mich interessiert hat und mir auch emotional nah ging. Ich habe mich gefragt, welche wirklichen Beziehungen diese Jungen überhaupt haben und so wurden Piotr und Victor geboren.

Wie kam es zu der Entscheidung, »Toro« in schwarz-weiß zu drehen?

Auf jeden Fall ist »Toro« in vielen Aspekten vom Film Noir inspiriert. Die hoffnungslose und düstere

an der Kunsthochschule für Medien Köln hatte er mit »Camille« einen abendfüllenden Film realisiert. In Peru hat der 1975 geborene Regisseur Audiovisuelle Kommunikation studiert, aber auch Fotografie und Malerei gelernt. In »Toro«, aber auch schon in »Camille« kann man Martin Hawies in der Fotografie und Malerei erarbeitetes Gespür für Bildkomposition deutlich erkennen. Hawie vermittelt vor allem in den Totalen des zu großen Teilen in Köln gedrehten »Toro« ein tiefes Gefühl für urbane Einsamkeit und Kälte.

Ab 2001 studierte Hawie drei Jahre an der Filmhochschule in Barcelona und drehte dort mehrere Kurzfilme. Zurück in Lima erhielt er das Stipendium »Junge Künstler«, war Geschäftsführer einer Castingagentur und arbeitete als Art Director für Werbefilme. Aufgrund der nur sehr kleinen Filmindustrie in Peru ging er schließlich nach Deutschland, wo er mehrere kurze Spiel- und Dokumentarfilme realisierte, bevor er 2011 an der KHM ein Postgraduiertenstudium mit Schwerpunkt Regie und Drehbuch aufnahm, das er im April 2015 mit »Toro« erfolgreich abschloss.

»Toro«, der die Abschlussfilmförderung der Filmstiftung erhielt, hatte seine Weltpremiere in Montréal, auf den Hofer Filmtagen feierte er seine Deutschlandpremiere. In Hof erhielt »Toro«-Darsteller Paul Wollin eine lobende Erwähnung für sei großartiges Spiel. Tatsächlich ist der 1989 geborene Theaterschauspieler Wollin, der hier in seiner ersten Filmhauptrolle zu sehen ist, neben den Bildern die zweite Attraktion des Films. Wie er mit größter physischer Präsenz wie ein zunehmend außer Kontrolle geratener Stier den Film beherrscht, ist durchaus vergleichbar mit Matthias Schoenaerts Kraftakt in »Bullhead«. Christian Meyer

Atmosphäre der Großstadt, die unmoralische, pessimistische Grundstimmung und die Entfremdung der Charaktere sind nur einige Facetten. Aber auch jüngere Filme wie »Hass« von Mathieu Kassovitz waren für mich prägend. Er hat für mich ein ganz neues Genre des Jugendfilms etabliert. Entscheidend für schwarz-weiß war im Endeffekt aber die Dramaturgie. Die Bilder harmonisieren sehr gut mit der Betonlandschaft der Stadt und verstärken die triste urbane Wirkung. Außerdem wollte ich die Ausweglosigkeit der Charaktere betonen und die Brutalität für den Zuschauer verstärken. Durch das Filmen in schwarz-weiß erschafft man eine Distanz, die sehr grausam sein kann.

»Toro« ist ihr zweiter Langfilm. Bereits als Vordiplom realisierten Sie »Camille«. Welche Erfahrungen konnten Sie für ihren neuen Film nutzen?

»Camille« war eher eine Zustandsbeschreibung. Es ging da um eine Masseuse, die sich hinter Zwängen und Alltagsritualen emotional isoliert. Es war recht schwierig, einen Langfilm über eine sehr passive Figur zu machen. Diesmal wollte ich eine Hauptfigur, die ein klares Ziel hat. Was die Bildgestaltung angeht, habe ich bereits bei »Camille« schon viel mit Plansequenzen gearbeitet, was mir bei »Toro« extrem geholfen hat. So wusste ich schon recht schnell, wie ich die Szenen drehen wollte und wir konnten effektiver am Set arbeiten.

»Toro« läuft auf der Berlinale. Welche Hoffnungen und Erwartungen verbinden Sie damit?

Ich freue mich einfach wahnsinnig, Teil dieses Festivals zu sein. Für mich ist das ein toller persönlicher Erfolg,

mit einem im Vergleich kleinen Film so weit gekommen zu sein. Die Berlinale kennt man selbst in meiner Heimat Peru und so kann ich das auch mit meiner Familie teilen. Ich hoffe, auf dem Festival interessante Filmemacher kennenzulernen und in den Austausch mit ihnen zu kommen. Und natürlich hoffe ich auch, dass mir die Teilnahme dabei hilft, meinen ersten Film nach dem Studium – »Die Zukunft ist ein einsamer Ort« – zu realisieren. C.M.



»Toro«, Foto: KHM



Drama Series Days

»Ku'damm 56«, Foto: ZDF/Stefan Erhard

Wichtige Erzählstoffe für das In- und Ausland

Erfolge in Serie

Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr finden die »Drama Series Days« zum zweiten Mal statt. Erneut ist die Film- und Medienstiftung Partner dieser neuen Plattform für hochwertige Dramaserien im Rahmen des European Film Market (EFM).

Die gemeinsame Initiative von EFM, Berlinale Co-Production Market und Berlinale Talents bietet Screenings, Diskussions-Panels, Case Studies und Networking-Events rund um das Thema TV-Serien. Von Beginn an ist die Film- und Medienstiftung NRW als Partner dabei.

In inhaltlicher Hinsicht sieht Matthijs Wouter Knol (siehe Interview), der Direktor des EFM, vor allem

zwei Themen, die die Diskussionen bei den diesjährigen »Drama Series Days« prägen werden. »Zunächst geht es darum, welche Stoffe sich gut in Europa und in Amerika in Serien umsetzen lassen«, sagt er. »Wir möchten, dass die Amerikaner, die verstärkt aus diesem Grund anreisen, in Europa mehr relevante Stoffe finden«. Dabei gehe es sowohl um die Ausstrahlungen von Original-Serien im Ausland, aber auch um mögliche Adaptionen. »Eine andere Frage ist die, welche Serien nicht nur für eine Staffel interessant sind, sondern welche man auch längerfristig ausbauen kann.«

Neue Impulse geben

Diese Fragen sollen vor allem bei der Industry Debate am Montag, 15. Februar, vertieft werden, die die Film- und Medienstiftung NRW wieder in Zusammenarbeit mit der Internationalen Funkausstellung (IFA) und der Fach-Publikation The Hollywood Reporter veranstaltet. Unter dem Motto »Cross-Atlantic Series Success: Making TV for Europe and the World« wird unter

anderem auch ein Repräsentant des TV-Standorts Nordrhein-Westfalen mit diskutieren: Philipp Steffens, Bereichsleiter Fiction bei RTL, kann über frische Erfahrungen mit der Auswertung deutscher Programme im Ausland berichten. Die von UFA Fiction für seinen Sender produzierten Event-Serie »Deutschland 83«, die im vergangenen Jahr in der Sektion »Berlinale Special« vorgestellt worden war, hatte zuletzt bei ihrer Ausstrahlung in den USA und Großbritannien bemerkenswerte Erfolge gefeiert. Hiermit habe sich gezeigt, »dass wir mit den richtigen Partnern starke fiktionale Stoffe umsetzen können, die neue Maßstäbe setzen«, kommentiert Steffens. »Dies konnte der großen Diskussion um die deutsche ‚Qualitätsserie‘ interessante neue Impulse geben.« Die Konzentration bei RTL liege aber »voll und ganz auf dem Erfolg bei unseren Zuschauern in Deutschland«.

Starkes Dänemark

Steffens trifft beim Panel in Berlin unter anderem auf Bruce Tuchman, President AMC Global, der mit Sundance TV für die US-Ausstrahlung der RTL-Serie verantwortlich zeichnete. Zudem treten in der Runde Caroline Benjo von der französischen Produktions- und Verleihfirma Haut et Court, und Piv Bernth, Head of Drama beim öffentlich-rechtlichen dänischen Fernsehen DR (u. a. »Die Brücke«, »Kommissarin Lund«) auf. Wie groß gerade der Stellenwert der fiktionalen Serien und Mehrteiler

aus Dänemark nach wie vor ist, zeigt auch der Blick in das Programm für die Market Screenings der »Drama Series Days« 2016. Unter den 18 ausgewählten Produktionen sind gleich vier aus dem vergleichsweise kleinen skandinavischen Land vertreten. Von »Follow The Money«, das im vergangenen Jahr in Berlin Premiere gefeiert hatte, wird diesmal die zweite Staffel präsentiert. Hinzu kommen Norskov, »Splitting Up Together« (beide TV 2) und die Dokumentar-Serie »I am the Ambassador« (DR).

Auch eine deutsche Produktion ist im offiziellen Präsentations-Programm der »Drama Series Days« vertreten: Der Dreiteiler »Ku'damm 56«, produziert von UFA Fiction für das ZDF, erzählt eine Familiengeschichte im Berlin der 1950er Jahre. »Das Potenzial von ‚Ku'damm 56‘ schätzen wir aufgrund der herausragenden Qualität des Programms und der großartigen Arbeit der Beteiligten in Produktion und ZDF-Redaktion, die auch schon ‚Unsere Mütter, unsere Väter‘ verantwortet haben, enorm hoch ein«, kommentiert Robert Franke, Bereichsleiter ZDFE.drama beim zuständigen Weltvertrieb ZDF Enterprises. Erste internationale Deals für das Programm, das Ende März im ZDF zu sehen sein wird, seien bereits in der Pipeline, berichtet Franke weiter. »Wir freuen uns immer, wenn deutsches Programm im Ausland die Aufmerksamkeit erfährt, die seinem Marktwert angemessen ist.« Jörg Laumann

Programm geöffnet



Matthijs Wouter Knol, Foto: EFM

Interview mit Matthijs Wouter Knol, Direktor des European Film Market (EFM)

Zum zweiten Mal finden die »Drama Series Days« im Rahmen des European Film Market statt. Hat sich am Konzept gegenüber der Premiere etwas verändert?

Im Großen und Ganzen nicht. Das ist auch nicht notwendig, da die Initiative im vergangenen Jahr sehr gut angekommen ist. Meiner Ansicht nach muss auch nicht jedes Konzept, das sich bewährt hat, sofort größer werden. Die Stärke des Programms der »Drama Series Days« sehe ich gerade in der konzentrierten Ausrichtung auf eine bestimmte Gruppe der Marktbesucher. Es gibt aber durchaus einige Weiterentwicklungen in diesem Jahr. So werden Serien aus einigen Territorien vertreten sein, die zuvor noch keine so große Rolle gespielt haben. Zudem beschränken wir uns nicht mehr nur auf fiktionale Stoffe, sondern haben das Programm auch für Dokumentar-Serien geöffnet.

Wie viele Serien haben Sie für die »Drama Series Days« 2016 ausgewählt?

Auch hier haben wir eine Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der eingereichten Programme ist erwartungsgemäß deutlich gewachsen. Daher haben wir auch mehr Serien ausgewählt. In diesem Jahr stellen wir 18 Produktionen vor, sieben mehr als bei den ersten »Drama Series Days«.

Als Partner ist unter anderem der Pay-TV-Anbieter HBO Europe neu bei den »Drama Series Days« mit von der Partie. Wie kam es dazu?

HBO Europe fokussiert sich sehr stark auf Osteuropa, auch wenn der Name das nicht unbedingt andeutet. Der Sender produziert viel Content in Ländern wie Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn oder Rumänien. Gerade an diesen Märkten sind wir sehr interessiert, weil sich in Osteuropa momentan sehr viel tut, im Hinblick auf die Entwicklung originärer Stoffe, aber auch Remakes erfolgreicher Serien, die speziell für den osteuropäischen Markt produziert werden. Nicht zuletzt hat die Berlinale traditionell eine starke Bindung zu Osteuropa. Diesen Link möchten wir auch beim Markt gerne stärken.

Welche Länder sind besonders stark bei den diesjährigen »Drama Series Days« vertreten?

Nach wie vor ist die Präsenz der nordeuropäischen Länder sehr stark. Wir haben drei dänische Serien, eine aus Norwegen und eine aus Island ausgewählt. Dennoch fokussieren wir uns nicht mehr so stark auf Nordeuropa und Nordamerika, wie wir es noch im vergangenen Jahr getan haben. Ich freue mich sehr, dass diesmal gleich zwei Serien aus Belgien vertreten sind. Auch aus Frankreich, Mexiko, Argentinien und Australien haben wir Programme ausgewählt.

Werden die neuen Plattformen im Internet immer wichtiger für den Serien-Bereich?

Ich denke, dass Serien nach wie vor ein sehr wichtiges Tool für die klassischen TV-Sender sind, um ein neues Publikum an sich zu binden. Man muss aber eben auch im Blick haben, dass sich die jüngeren Zuschauer nicht unbedingt zu einer bestimmten Zeit vor den Fernseher setzen, wenn eine Serie gezeigt wird. Die Entwicklung geht dahin, Inhalte online zu nutzen und zum Beispiel Serien an einem Stück sehen zu wollen. Das ist nicht nur ein Trend, sondern eine grundlegende Änderung im Konsumverhalten, der man Rechnung tragen muss. Andererseits bieten die neuen Vertriebsmöglichkeiten auch zusätzliche Chancen für Sender und Produzenten, da ja zum Beispiel Netflix verstärkt deutschen Content einkauft, wie zuletzt etwa die Serie »Die Stadt und die Macht« von ARD und Studio Hamburg. J.L.

Programm

Montag, 15. Februar

Gropius Mirror Restaurant

10.00-10.30 Uhr

Offizielle Eröffnung
(Nur mit Einladung)

10.30-11.30 Uhr

Commissioning Strategies – the Trendsetters

EFM Panel organisiert von IFA, präsentiert von HBO Europe

Marcus Ammon (Sky Deutschland), Andrea Scrosati (Sky Italia), Antony Root (HBO Europe) u.a.

16.00-17.00 Uhr

Cross-Atlantic Series Success: (Re)Making TV for Europe and the World

präsentiert von der Film- und Medienstiftung NRW in Kooperation mit The Hollywood Reporter

Caroline Benjo (Haut et Court), Piv Bernth (Danish Broadcasting Corporation), Philipp Steffens (RTL), Bruce Tuchman (AMC/Sundance)

Abgeordnetenhaus Berlin

10.45-11.45 Uhr

Cleverman
Case Study

Dienstag, 16. Februar

Abgeordnetenhaus Berlin

10.00-13.00 Uhr

CoPro Series Pitching

15.-16. Februar

Market Screenings

10.00-19.00 Uhr

EFM Cinemobile & MGB Cinema

Beau Séjour

Beowulf: Return tot he Shieldlands

Beyond the Walls

The Break

Brotherhood

The Bureau 2

Case

Cleverman

Follow the Money 2

I am the Ambassador

Ku'damm 56

The Night Manager

Nobel

Norskov

Splitting up together

Trepalium

Truth and Power

The Writer

Forsche Rebellin mit einem Herzen aus Gold

Jella Haase Shooting Star

Kulleraugen, Schmolmund und etwas prolliger Charme – so wurde Jella Haase als Chantal in den Erfolgsfilmen »Fack ju Göthe« und »Fack ju Göthe 2« bekannt. Nun wird die 23-jährige Berlinerin mit neun weiteren europäischen Nachwuchstalenten als Shooting Stars auf der 66. Berlinale präsentiert.

»Wenn es darum geht, forsche, rebellische und ein wenig trashige Charaktere mit einem Herzen aus Gold zu spielen, liegt Jella das deutsche Publikum zu Füßen – wie man erneut in 'Vier Könige' erleben konnte. Wir sind neugierig darauf, wie sie diese Energie in neuen, unerwarteten Rollen anwendet«, begründete die Jury ihre Entscheidung für Jella Haase.

Die Wahl zum Shooting Star und die ganze Aufmerksamkeit, die ihr nun zuteil wird, sei noch »ein bisschen surreal«, gibt Jella Haase zu. »Ich bin total aufgeregt und freue mich sehr auf die Zeit, auch wenn ich mir noch gar kein konkretes Bild davon machen kann«, sagt sie. Was sie sich von der Auszeichnung verspricht? Schließlich wird sie vielen wichtigen Leuten aus der Filmbranche vorgestellt. »Ich hoffe, dass ein spannender Austausch stattfinden und ich die anderen Shooting Stars näher kennenlernen kann.«

2011 war für Jella Haase das Jahr des großen Durchbruchs. In der Komödie von Simon Verhoeven »Männerherzen ... und die ganz ganz große Liebe« war sie zum ersten Mal im Kino zu sehen. Es folgten im gleichen Jahr David Wnendts Neonazi-Milieu-studie »Kriegerin« und das von der Filmstiftung geförderte »Lollipop Monsters«, wofür sie als beste Nachwuchsdarstellerin beim Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet wurde. Im Juni 2013 folgte der Günter-Strack-Fernsehpreis als beste Schauspielerin für ihren Auftritt im Bremer Tatort »Puppenspieler«.

Balance auf schmalem Grat

Zurzeit ist Jella Haase in »Vier Könige« von Theresa von Eltz zu sehen und beweist, dass sie auch ernste Rollen bewältigen kann. Als Lara verbringt sie in dem anrührenden Drama gemeinsam mit anderen Weihnachten in einer Jugendpsychiatrie: »Komik und Tragik liegen oft nah beieinander. Man balanciert auf einem schmalen Grat, wenn man in die Tragik ein wenig Komik einbringt und umgekehrt, von daher lässt sich das nicht so genau sagen, was die größere Herausforderung ist«, sagt die 23-Jährige, die schon als Kind anfang, Theater zu spielen.

In der Neuverfilmung von Johana Spyris Kinderbuchklassiker »Heidi« von Alain Gsponer ist sie zurzeit als Dienstmädchen Tinette im Kino zu sehen, und natürlich läuft weiterhin »Fack ju Göthe 2«, der erfolg-



Shooting Star Jella Haase, Foto: Steffi Henn - Glampool

reichste deutsche Film des Jahres 2015, in dem man ihr komisches Talent bewundern kann. Welche Ziele sie sich für die nächsten zehn Jahre gesteckt hat? »An Silvester habe ich einen Glückskeks bekommen, in dem stand: 'Wenn man zu viel über das nächste Jahr spricht, lacht der Teufel.' Ich versuche glücklich zu sein und hoffe, aktuelle Filme mit Botschaft und Herz drehen zu dürfen, aber ich habe keinen Masterplan. Was kommt, das kommt, und alles passiert aus einem Grund«, ist sie überzeugt. Den Nachwuchspreis »Shooting Stars« vergibt die Organisation »European Film Promotion« (EFP)

während der diesjährigen Berlinale zum 18. Mal. Für die ausgewählten Schauspieler ist das nicht nur eine Ehrung, sondern kann auch ein Karriere-sprungbrett sein, denn die EFP stellt ihre Preisträger internationalen Castingdirektoren, Agenten, Regisseuren und Produzenten vor. Zu den Preisträgern von 1998 bis heute zählen unter anderem Daniel Brühl, Hannah Herzsprung und Moritz Bleibtreu. Die Shootingstars der vergangenen Jahre waren u.a. Alexander Fehling (2011), Anna Maria Mühe (2012) und Jannis Niewöhner (2015). *Marion Meyer*



»Liebmann«, Foto: Herrmann

Festivalpräsentation

»Liebmann« und »Rudolf Thome Überall Blumen«

Die Film- und Medienstiftung unterstützt die Festivalpräsentation von »Liebmann« (Regie: Jules Herrmann, Reihe Perspektive Deutsches Kino) und »Rudolf Thome – Überall Blumen« (Regie: Serpil Turhan, Reihe: Forum Special Screening). »Liebmann«-Regisseurin Jules Herrmann: »Der Film ist in sehr vielfältig geworden. Ähnlich dem Gefieder des Pfau, das unser Vorbild für die Struktur des Films war, ergeben unterschiedliche Elemente ein stimmiges Gesamtbild. Es gibt zum Beispiel einen Prolog, Schrifttafeln und narrative Exkursionen. Ich finde es spannend, wenn ein Film sich nicht so schnell einordnen lässt.«

Berlinale Talents

Fallstudie zu Roy Andersson

Unter dem Motto »The Nature of Relations« widmet sich die 14. Ausgabe der Berlinale Talents den inneren und äußeren Beziehungen in der vernetzten Filmwelt und erforscht neue Methoden der interdisziplinären Zusammenarbeit und Kommunikation. Für das Programm treffen rund 150 Experten auf die 300 Talente, Festivalgäste und das Berliner Publikum. Am 13. Februar wird die Staatsministerin für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters, die Veranstaltungsreihe offiziell eröffnen.

In diesem Jahr sind erstmals mehr als 100 Alumni mit aktuellen Filmen an der Berlinale beteiligt. Deren Erfahrungen finden bei Berlinale Talents auch Wiederhall im Programm. Die visuelle Entwicklung und Produktion von Roy Anderssons filmstiftungsgeförderten »Eine Taube sitzt auf einem Zweig und denkt über das Leben nach« ist Gegenstand einer ausgedehnten Fallstudie mit Vorträgen und Workshops des Koloristen Dirk Meyer, des Postproduktionsleiters Niko Remus und einem der Kameramänner des Films, »Talents«-Alumnus Gergely Pálos.

Als großes Live-Event ist Berlinale Talents eine Plattform zum Testen und Vertiefen persönlicher Beziehungen. Zahlreiche neue Veranstaltungen brechen, inspiriert durch das diesjährige Motto, mit dem Vortragsformat und setzen bei den Teilnehmern auf die Bereitschaft zum Mitmachen.

> www.berlinale-talents.de

Preis der deutschen Filmkritik 2015 Fünf Nominierungen für NRW-geförderte Produktionen

Die Nominierungen für den Preis der deutschen Filmkritik 2015 stehen fest. Drei filmstiftungsgeförderte Filme haben insgesamt fünf Nominierungen erhalten. Der Verband der deutschen Filmkritik vergibt die Preise im Rahmen der Berlinale am 15. Februar.

Als Bester Spielfilm geht Lars Kraumes Drama »Der Staat gegen Fritz Bauer« ins Rennen, Burghart Klaußner ist für seine Darstellung des Staatsanwalts als Bester Darsteller nominiert. zero one film produzierte den Film gemeinsam mit der Kölner Terz Film unter Senderbeteiligung von WDR, HR und ARTE. Alamode brachte den Film in die Kinos, wo er mehr als 245.000 Zuschauer fand.

Als Beste Darstellerin ist Vicky Krieps für Ihre Leistung in Ingo Haeb's »Das Zimmermädchen Lynn« nominiert. Der Film, eine Koproduktion von Sutor Kolonko und 58FILME mit Pandora Film, erhielt eine weitere Nominierung für die Arbeit von Kamerafrau Sophie Maintigneux. Vicky Krieps war bereits auf dem Filmfest München mit dem Förderpreis Neues Deutsches Kino ausgezeichnet worden.

André Schäfer erhielt eine Nominierung für das Drehbuch zu seinem Doku-Drama »Herr von Bohlen«. Der Film wurde produziert von Florianfilm in Koproduktion mit cine plus | The Media Group und mit Senderbeteiligung von ZDF und Arte G.E.I.E.

Als einziger deutscher Filmpreis, der ausschließlich von Kritikern vergeben wird, zeichnet der Preis seit 1956 deutsche Filme aus, die nur nach künstlerischen Kriterien bewertet werden. Die Preisverleihung findet in Anwesenheit von Nominierten und Preisträgern statt. Der Preis wird in zwölf Kategorien an deutsche Filme vergeben, die im vorangehenden Kalenderjahr in den Kinos zu sehen waren.

> www.vdfk.de

Woche der Kritik

Programm: Filmkritik

Zur Berlinale zeigt die »Woche der Kritik« vom 11. bis 18. Februar im Hackesche Höfe Kino internationale Filme. Ziel der Filmauswahl ist es, in die Diskussion zu kommen. Jeder Film gibt Anstoß zu Debatte, Kontroverse, lustvollem Streit. Internationale Filmkritiker und Filmemacher diskutieren über Politik und Ästhetik, Vorlieben und Ablehnung, neue Distributions- und Rezeptionsformen. Wie sehen wir Filme? Welche Filme wünschen wir uns? Was macht Kino zum Kino? Das sind die Fragen, mit denen sich die Filmkritik in dieser Veranstaltungsreihe beschäftigt.

Auf dem Programm stehen »88:88« von Isiah Medina, »Blue Dress« von Igor Minaev, »Coma« von Sara Fattahi, »Cosmos« von Andrzej Żuławski, »The Night (Malgré la nuit)« von Philippe Grandrieux, »Disorientation Isn't A Crime« von Marita Neher und Tatjana Turanskyj, »Eva Doesn't Sleep (Eva no duerme)« von Pablo Agüero und »Sixty Six« von Lewis Klahr sowie die Kurzfilme »Homer, a Hunter's Fate (La fin d'Homère)« von Zahra Vargas, »May We Sleep Soundly (Que nous nous assoupissions)« von Denis Côté und »Vapour (Mok mae rim)« von Apichatpong Weerasethakul. Die »Woche der Kritik« ist eine Veranstaltung des Verbands der deutschen Filmkritik e.V. in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung e.V., gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

> www.wochederkritik.de

Creative Europe @ Berlinale

25 Jahre MEDIA

Das MEDIA Programm wird 25 Jahre alt und feiert den Auftakt des Jubiläumsjahrs auf der Berlinale. Am 15. Februar lädt die Europäische Kommission Film-schaffende von 9.30 bis 18.15 Uhr zur Creative Europe MEDIA Konferenz ins Ritz Carlton Hotel am Potsdamer Platz. Vormittags werden innovative MEDIA geförderte Projekte vorgestellt. Am Nachmittag findet das European Film Forum statt, bei dem Vertreter der Branche über die Positionierung europäischer Filme im digitalen Markt diskutieren. Beim anschließenden Empfang wird angestoßen und zurückgeblickt auf 25 Jahre MEDIA (auf Einladung).

Wer mehr über Creative Europe wissen will, sollte den MEDIA Stand (Nr. 24) auf dem European Film Market besuchen. Vom 13. bis 18. Februar stehen hier die Creative Europe Desks Deutschland sowie Vertreter des Programms aus Brüssel für Fragen und Gespräche zur Verfügung. Auf Initiative der deutschen Desks treffen sich außerdem 18 MEDIA geförderte Produktionsfirmen aus zwölf Ländern im Rahmen der Koproduktionsveranstaltung »Share your Slate« am Stand. Aus NRW stellen Bernd Wiltung und Claudia Zenkert von Taglicht Media ihre Projekte vor.

Insgesamt laufen 20 von MEDIA unterstützte Filme im Festival-Programm, darunter die NRW-geförderten Produktionen »Jeder stirbt für sich allein« von Vincent Pérez, »Ted Siegers Molly Monster – Der Kinofilm« und »Auf einmal« von Aslı Özge. Creative Europe MEDIA ist zudem Partner der European Shooting Stars, Berlinale Talents und dem Co-Production Market.

> www.creative-europe-desk.de

Filmhochschulempfang

KHM und ifs auf der Berlinale

Studierende von ifs und KHM präsentieren sich auch in diesem Jahr wieder auf dem Berlinale Empfang der Deutschen Filmhochschulen am 16. Februar in der Landesvertretung Nordrhein-Westfalen. Bereits zum neunten Mal stellen sich hier die Filmstudenten der sieben großen deutschen Filmhochschulen mit einer eigenen Veranstaltung vor. Mit Screenings und Pitchings von Spielfilmen, Dokumentarfilmen und Serien geben die Filmstudierenden Einblick in aktuelle Projekte. Mehr Infos auf der Website.

> www.verbund-filmstudenten.de

Die Filmstiftung NRW bei der Berlinale

Während der Berlinale informiert die Film- und Medienstiftung NRW beim European Film Market im Gropius-Bau, Ground Floor, über Fördermöglichkeiten in NRW: Stand 17 von Focus Germany.

Zudem findet während des Festivals wie gewohnt der traditionelle Berlinale-Empfang von Land NRW und Film- und Medienstiftung in der Berliner Landesvertretung statt.

> www.filmstiftung.de/berlinale

Lola@Berlinale

NRW mit 16 Filmen in der Vorauswahl

16 der 44 deutschen Kinofilme, die in der Vorauswahl für den Deutschen Filmpreis 2016 stehen, sind filmstiftungsförderte Projekte. In der Reihe Lola@Berlinale präsentieren die Berliner Filmfestspiele traditionell diese Produktionen. Die Auswahl der 16 Kinofilme wirft zugleich einen Blick auf das starke Filmjahr 2015.

So war »Er ist wieder da« im vergangenen Jahr mit mehr als 2,4 Millionen Zuschauern der erfolgreichste filmstiftungsförderte Kinofilm. »Der Staat gegen Fritz Bauer« wurde nicht nur mit zahlreichen Auszeichnungen – darunter der Hessische Film- und Kinopreis, der Gilde-Preis der Filmkunstmesse Leipzig sowie drei Günter Rohrbach-Filmpreise – geehrt. Mit mehr als 245.000 Zuschauern war er auch an der Kinokasse erfolgreich. »Gespensterjäger« lockte in der Zielgruppe der jungen Zuschauer ebenfalls mehr als 200.000 Besucher in die Lichtspieltheater. Und die Hauptdarstellerin Odine Johne aus »Agnes« wurde soeben beim Festival Max Ophüls-Preis mit dem Preis für die Beste Nachwuchsdarstellerin ausgezeichnet.

Gerade im Kino sind »Die dunkle Seite des Mondes« und »Das Wetter in geschlossenen Räumen«, »Babai« und »Das Tagebuch der Anne Frank« starten im März.

»Agnes« von Johannes Schmid

»Babai« von Visar Morina

»Das Tagebuch der Anne Frank« von Hans Steinbichler

»Das Wetter in geschlossenen Räumen« von Isabelle Stever

»Democracy – Im Rausch der Daten« von David Bernet

»Der Bunker« von Nikias Chryssos, der mit einer Verleihförderung unterstützt wurde.

»Der Staat gegen Fritz Bauer« von Lars Kraume

»Die dunkle Seite des Mondes« von Stephan Rick

»Die Lügen der Sieger« von Christoph Hochhäusler

»Ein Atem« von Christian Zübert

»Er ist wieder da« von David Wnendt

»Gespensterjäger« von Tobi Baumann

»Himmelverbot« von Andrei Schwartz

»Ich und Kaminski« von Wolfgang Becker

»Junges Licht« von Adolf Winkelmann

»Was heißt hier Ende? Der Filmkritiker Michael Althen« von Dominik Graf

Lola@Berlinale ist eine Kooperation zwischen den Internationalen Filmfestspielen Berlin, der Deutschen Filmakademie e.V. und German Films. Die Reihe bietet akkreditierten Fachbesuchern der Internationalen Filmfestspiele Berlin die Möglichkeit, sich über den aktuellen Stand der deutschen Filmproduktion zu informieren. Zudem gibt sie den Mitgliedern der Deutschen Filmakademie die Gelegenheit, die für die Nominierungen zum Deutschen Filmpreis vorausgewählten Filme noch einmal kompakt und auf der großen Leinwand zu sehen.



»Die dunkle Seite des Mondes«, Foto: Alamode



»Ein Atem«, Foto: Wild Bunch

»Das Wetter in geschlossenen Räumen«, Foto: Movienet

»Er ist wieder da«, Foto: Constantin



»Der Staat gegen Fritz Bauer«, Foto: zero one film



»Ich und Kaminski«, Foto: X Verleih

»Junges Licht«, Foto: Weltkino

»Babai«, Foto: Missing Films

15. Gerd Ruge Stipendium Entwicklung von Dokumentarfilmen

Unter der Schirmherrschaft des renommierten Fernsehjournalisten Gerd Ruge vergibt die Filmstiftung im Jahr 2016 zum 15. Mal das Gerd Ruge Stipendium. Das Stipendium ermöglicht jungen Filmemachern innerhalb von 18 Monaten die Entwicklung und Vorbereitung eines Dokumentarfilms für das Kino. Es wird mit einer Gesamtsumme von bis zu 100.000 Euro ausgeschrieben – die höchste Summe, die in Deutschland für die Entwicklung von Dokumentarfilmprojekten vergeben wird.

Spätestens bis zum 7. April müssen die vollständigen Antragsunterlagen eingereicht werden. Das Gerd Ruge Stipendium wurde 2002 ins Leben gerufen. Seither wurden 76 Stipendien vergeben und 33 Projekte realisiert, u.a. »Unter Kontrolle« von Volker Sattel, »Mark Lombardi – Kunst und Konspiration« von Mareike Wegener, »Pfarrer« von Stefan Kolbe und Chris Wright, »Schönheit« von Carolin Schmitz oder »I want to see the manager« von Hannes Lang.

Alle Informationen und die Antragsunterlagen sind auf der Website der Filmstiftung abrufbar.

> www.filmstiftung.de



»Der verlorene Bruder«, Foto: WDR

Grimme Preis 2016 Sieben geförderte Filme nominiert

In der Auswahl für den diesjährigen Grimme-Preis stehen sechs Produktionen, die mit Förderung der Filmstiftung NRW entstanden sind: Für den Wettbewerb Fiktion/Spezial wurden »Der verlorene Bruder« von Matti Geschonnek und »Die Erfindung der Liebe« von Lola Randl ausgewählt, in der Reihe Serien und Mehrteiler geht »Weinberg« von Till Franzen und Jan Martin Scharf ins Rennen, und im Wettbewerb Information & Kultur/Spezial sind mit »B-Movie – Das wilde West-Berlin der 80er Jahre« von Jörg A. Hoppe, Klaus Maeck und Heiko Lange, »Die schöne Krista« von Antje Schneider und Carsten Waldbauer, »Göttliche Lage – Eine Stadt erfindet sich neu« von Ulrike Franke und Michael Loeken sowie »Vom Ordnen der Dinge« von Jürgen Brügger und Jörg Haaßengier gleich vier Filme nominiert. Die Auszeichnungen des 52. Grimme-Preis werden am 8. April 2016 im Theater der Stadt Marl verliehen.

> www.grimme-preis.de

16. lit.COLOGNE Europas größtes Literaturfestival

Vom 8. bis 19. März geht die lit.COLOGNE, Europas größtes Literaturfestival, wieder in Köln über die Bühne. Im Rahmen der 16. Ausgabe werden in zwölf Tagen rund eine Million Besucher bei 189 Veranstaltungen erwartet. Unter anderem stellen die Star-Autoren Martin Walser, Peter Stamm und Benjamin von Stuckrad-Barre Literaturinteressierten ihre neuesten Werke vor. Bereits im sechsten Jahr kooperiert die Film- und Medienstiftung mit der lit.COLOGNE, bei der Begegnungen zwischen Autoren und Künstlern aus allen Bereichen geschaffen werden.

> www.lit-cologne.de

German Motion Picture Fund Neues Förderprogramm

Etwa 30 Produzentinnen und Produzenten nahmen an der Informationsveranstaltung zum German Motion Picture Fund (GPMF) teil, zu der das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) und die Film- und Medienstiftung Mitte Januar in die ifs internationale filmschule köln eingeladen hatten.

Der GPMF ging am 3. Dezember 2015 an den Start. Das neue Förderprogramm des BMWi sieht die Förderung hochkarätiger Serien und international koproduzierter Filme mit hohen Herstellungskosten und Ausgaben in Deutschland vor, wobei der Einsatz innovativer Technik (inkl. VFX) im Inland besonders honoriert wird. Es soll die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Innovationskraft der Filmwirtschaft in Deutschland stärken und ist mit zehn Millionen Euro pro Jahr ausgestattet. Der German Motion Picture Fund ist ein eigenständiges Förderprogramm. Es konzentriert sich auf die Schwerpunktthemen des BMWi wie digitale Wirtschaft und innovative Technik.

> www.bmwi-gmpf.de

SchulKinoWochen NRW 2016 Erstmals über 100.000 Anmeldungen

Mehr als 100.000 Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer gingen von Aachen bis Warburg in die Lichtspielhäuser des Landes und besuchten den SchulKinoWochen NRW einen neuen Teilnahmerecord. Das größte filmpädagogische Projekt des Landes, veranstaltet von »Vision Kino – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz« und »Film + Schule NRW«, einer gemeinsamen Initiative des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) und des NRW-Schulministeriums, bot bis Anfang Februar in 109 Kinos in 82 Städten spannenden Unterricht an einem außerschulischen Kultur- und Lernort.

Die SchulKinoWochen sind ein deutschlandweites Projekt zur Filmbildung, bei dem jedes Jahr mehrere hunderttausend Schülerinnen und Schüler zu ermäßigtem Preis eine Filmvorstellung in einem nahegelegenen Kino besuchen können.

> www.schulkinowochen-nrw.de

62. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen Musikvideos für den 18. MuVi-Preis gesucht

Am 7. Mai 2016 wird im Rahmen der 62. Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen der 18. Mal der MuVi-Preis für das beste deutsche Musikvideo verliehen. Clips können noch bis zum 15. Februar eingereicht werden. Wie immer werden die Preise im Gesamtwert von 3.500 Euro für die beste visuelle Umsetzung eines Musikstücks verliehen und gehen an die Regisseure.

Hüpfende Punkte, ausufernde Computeranimationen, selbst gebastelte Pappkulisen oder Eric D. Clark, der unter der Hochbahn ein Stück von Mouse on Mars singt – beim MuVi-Preis geht es nicht um Stars in exotischer Kulisse, sondern nur darum, ob ein Musikstück interessant, überraschend, aufregend in Bilder umgesetzt wird. Aus durchschnittlich rund 200 Einreichungen wählen die Kurzfilmtage jedes Jahr zehn bis zwölf Kandidaten aus, die während des Festivals präsentiert werden und aus denen eine internationale Jury die Preisträger kürt.

Die 62. Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen finden vom 5. bis 10. Mai 2016 statt. Zum Programm gehören fünf Wettbewerbe (International, Deutsch, NRW, Kinder- und Jugendfilme und MuVi-Preis) sowie zahlreiche Sonderprogramme. Es werden Preise im Gesamtwert von knapp 42.000 Euro verliehen.

> www.kurzfilmtage.de

Filmkunstkinos Düsseldorf Nico Elze ist neuer Geschäftsführer

Wechsel bei den Düsseldorfer Programmkinos: Geschäftsführer Udo Heimansberg (66) hat Anfang des Jahres nach 36 Jahren Arbeit für die Filmkunst die Leitung an Nico Elze (33) übergeben. Elze hatte als Filmvorführer im »Bambix« angefangen und ist seit drei Jahren Chef des »Metropol« in Düsseldorf-Bilk. Zum Abschluss seiner aktiven Tätigkeit lud Heimansberg zu einem Filmklassiker – natürlich ins Kino: 197 Minuten lang dauerte die Roadshow-Version von Stanley Kramers »Eine total, total verrückte Welt«.

> www.filmkunstkinos.de

Expertise zum Rohschnitt Die FilmGutachter gehen an den Start

Pünktlich zur Berlinale 2016 nehmen die FilmGutachter Ingrid Bartsch und Christian Meyer ihre Beratungstätigkeit auf: Unter dem Motto »Unbefangenen schauen, professionell werten« bieten sie kleinen und mittleren Filmproduktionen an, den Rohschnitt ihres Filmes intensiv zu sichten und eine ausführliche schriftliche Expertise abzugeben – unter Zusicherung absoluter Diskretion. Mit diesem »Personal Testscreening« entsteht jenseits produktionsinterner Befangenheiten eine Alternative zum klassischen und aufwendigen Testscreening. Beide FilmGutachter, Filmliebhaber seit ihrer Kindheit, haben jahrelange Erfahrung als Filmjournalisten.

> www.diefilmgutachter.de



Die Verleihung des Deutschen Fernsehpreises fand in diesem Jahr erstmals in Düsseldorf statt. Foto: Deutscher Fernsehpreis

Deutscher Fernsehpreis In neuer Form in Düsseldorf

Neuer Standort, neues Format: 40 Kilometer den Rhein hinab, in Düsseldorf statt in Köln, ging Mitte Januar der Deutsche Fernsehpreis über die Bühne – ohne TV-Übertragung, dafür als hochkarätiger Branchentreff. Der von ARD, RTL, SAT.1 und ZDF gestiftete Fernsehpreis wurde erstmals in der Düsseldorfer Rheinterrasse verliehen. Zuvor hatte die unabhängige, elfköpfige Fach-Jury unter dem Vorsitz von TV-Spielfilm Chefredakteur Lutz Carstens in 21 Kategorien die diesjährigen Preisträger in den Bereichen Information, Unterhaltung und Fiktion ermittelt.

Unter den Preisträgern der Veranstaltung, die von Barbara Schöneberger moderiert wurde, waren auch wieder zahlreiche Produktionen mit Verbindungen zu NRW. So erhielt das Neo Magazin Royale mit Jan Böhmermann, co-produziert von der Kölner Bildtonfabrik, den Preis für die beste Unterhaltung Late Night. Den Preis für die beste Unterhaltung Prime Time holte sich »Joko gegen Klaas – Das Duell um die Welt«, das von der Kölner Endemol Shine Germany co-produziert wird. Den Preis für die beste Serie erhielt »Club der roten Bänder«, das von der Kölner Bantroy Bay produziert wurde. Die Kölner Network Movie produzierten u.a. »Zum Sterben zu früh« (Preis Beste Regie für Lars Becker und Preis Beste Kamera für Ngo The Chau) und »Ein großer Aufbruch« (Preis für das Beste Drehbuch an Magnus Vattrodt und Preis Ina Weisse als Beste Schauspielerin).

Der deutsche Fernsehpreis wird seit 1999 von ARD, RTL, SAT.1 und ZDF zur Würdigung hervorragender Leistungen für das Fernsehen verliehen.

> www.deutscher-fernsehpreis.de

Impressum

Herausgeber:
Tanja Güß

Chefredaktion: Wolfram Lotze

Chef vom Dienst: Lana Slapa

Redaktion:
Katharina Blum, Erna Kiefer,
Marion Meyer

Autoren dieser Ausgabe:

Martin Blaney, Frank Brenner,
Melanie Dorda, Günter H. Jekubzik,
Reinhard Kleber, Anna Knoop, Jörg
Laumann, Dietrich Leder, Christian
Meyer, Heike Meyer-Döring,
Anabel Perez (Creative Europe
MEDIA), Uwe Mies, Frank Olbert

Redaktionsschluss:

01. Februar 2016

Gestaltung/Layout:
alfred friese + inrhein

Kontakt,
Anzeigenbetreuung:
Lana Slapa
Tel. (0211) 9305040

Titel: »Jeder stirbt für sich allein«,
Foto: X Verleih

Anzeigenschluss

für die nächste Ausgabe:
20. Mai 2016

Die Berücksichtigung von Terminen richtet sich nach dem Erscheinen des Magazins im Internet. Das kann dazu führen, dass Termine bereits überholt sind, wenn die Druckausgabe des Magazins ausgeliefert wird, bietet aber die größtmögliche Aktualität

für die Download-Nutzer.
Wir bitten dafür um Verständnis.

Danke an alle Produzenten,
Sender & Verleiher für ihre
Unterstützung und die Bilder
zu ihren Filmen.

Film- und Medienstiftung NRW GmbH,
Kaistraße 14; 40221 Düsseldorf;
Tel.: (0211) 930500;
magazin@filmstiftung.de

45. Internationales Film Festival Rotterdam

Fünf geförderte Filme aus NRW

Das Filmland Nordrhein-Westfalen war beim 45. International Film Festival Rotterdam (IFFR), das am 7. Februar endete, mit fünf filmstiftungsgeförderten Produktionen vertreten. »Wild« von Nicolette Krebitz wurde in der Sektion Voices main programme gezeigt, »Osuro Animal« von Felipe Guerrero lief im Wettbewerb um die Hivos Tiger Awards, »Original Copy« von Florian Heinze-Ziob und Georg Heinen lief in der Reihe Regained, »Francofonia« von Alexander Sokurov wurde als Critics Choice gezeigt und »Cemetery of Splendour« von Apichatpong Weerasethakul in der Reihe Limelight aufgeführt. Zugleich war die Film- und Medienstiftung NRW wieder Partner des Rotterdam Lab und beim CineMart.

CineMart ist eine Plattform für Koproduktionen und neue Projekte, die talentierten Filmemachern die Gelegenheit bietet, ihre Ideen und Projekte Vertretern der internationalen Filmindustrie vorzustellen und Finanzierungspartner zu finden. Für den 33. CineMart wurden 25 Filme ausgewählt, darunter vier Projekte mit deutscher Beteiligung: »Berlin Alexanderplatz« von Burhan Qurban, »Bloody Marie« von Guido van Driel, »Dark Room« von Itamar Alcalay und »Over the City« von Emir Baigazin, koproduziert von der Kölner augenschein Filmproduktion. Die Film- und Medienstiftung NRW, die als Partner alljährlich den CineMart und das Rotterdam Lab unterstützt, richtete als Co-Host gemeinsam mit dem CineMart das CineMart Lunch für teilnehmende Produzenten aus.

> www.iffir.com

Sundance Film Festival Preise für »Sonita«

Mit drei geförderten Filmen war die Filmstiftung NRW in Park City/Utah beim 32. Sundance Film Festival (21. bis 31. Januar) vertreten. Rokhsareh Ghaem Maghamis Dokumentarfilm »Sonita« wurde mit dem »World Cinema Grand Jury Prize: Documentary« sowie mit dem »Audience Award World Cinema Documentary« ausgezeichnet. Der Film wurde produziert von der TAG/TRAUM Köln in Koproduktion mit internationalen Partnern. Im Spielfilmwettbewerb World Cinema Dramatic Competition feierte das Drama »Wild« von Nicolette Krebitz seine Weltpremiere. Das Drama wurde von der Kölner Heimatfilm produziert und u.a. in NRW gedreht. In der Reihe Spotlight wurde der Verleih-geförderte »Cemetery of Splendour« des thailändischen Regisseurs Apichatpong Weerasethakul gezeigt. Das Sundance Film Festival gilt als das wichtigste nordamerikanische Festival im Independent-Bereich und wird als Sprungbrett besonders für Nachwuchsregisseure im Independent Film Bereich geschätzt.

> www.sundance.org

Bilanz Film- und Medienstiftung NRW

Starkes Drehjahr und hohe Festivalpräsenz

2015 arbeitete die Film- und Medienstiftung bereits im fünften Jahr als Förderer und Standortagentur für das Film- und Medienland NRW. So unterstützte sie im Vorjahr insgesamt 406 Projekte mit rund 33,6 Mio. Euro. Diese Bilanz zogen Geschäftsführerin Petra Müller und Christina Bentslage, Leiterin der Förderung, beim Jahres-Pressesgespräch Mitte Januar in Düsseldorf.

Zusätzlich flossen über 1 Mio. Euro über das Creative Europe-Programm und rund 7 Mio. Euro über den Create Media NRW-Wettbewerb in die Film- und Medienbranche NRW, so dass in Nordrhein-Westfalen rund 40 Mio. Euro Förderung für Film und Medien zur Verfügung gestellt werden konnten. Mit eigenen und geförderten Veranstaltungen, Festival- und Messeauftritten im In- und Ausland und umfassender Öffentlichkeitsarbeit verantwortet die Film- und Medienstiftung Standortmarketing und -entwicklung.

»Das Filmjahr 2015 war geprägt von Komödienterfolgen im Kino, zahlreichen Drehs sowie einer hohen nationalen und internationalen Festivalpräsenz filmstiftungsgeförderter Arthouse-Produktionen. Innovative Förderprogramme und Stipendien stärkten die junge Film- und Medienszene, hochkarätige Events, Messen und Festivals versammelten die Film- und



Jahres-Pressesgespräch im Startplatz Düsseldorf, Foto: Anna Kaduk

Medienbranche in NRW«, so Petra Müller. 2015 war zudem ein außergewöhnlich starkes Drehjahr in NRW. An rund 1.000 Drehtagen, u.a. bei Großproduktionen wie »Das Tagebuch der Anne Frank« mit Martina Gedeck, »Jeder stirbt für sich allein« mit Emma Thompson, »Das Löwenmädchen« mit Rolf Lassgård und Ken Duken, »Paula« mit Carla Juri, »Gotthard« mit Joachim Król und »Winnetou« mit Wotan Wilke Möhring, konnte NRW seine Studios auslasten und seine hervorragende Expertise bei Setbau, Szenenbild oder Kostüm unter Beweis stellen. Drehs wie »Radio Heimat« und »Junges Licht« machten außerdem deutlich, welch großes Potenzial an Geschichten und Drehorten das Ruhrgebiet bietet.

> www.filmstiftung.de

Medienforum NRW Treffpunkt der Medienbranche

Vom 7. bis 9. Juni findet in Köln das 28. Medienforum NRW statt. Erneut wird es eine Kooperation mit der ANGA COM geben, Europas führender Business-Plattform für Breitband- und Contentanbieter. 2015 kamen rund 20.000 Besucher zum Medienforum NRW und seinen Partnerveranstaltungen, bei denen der Standort NRW im Bereich Medien, Breitband und Digitales erfolgreich präsentiert wurde.

> www.medienforum.de

Film und Medien NRW – Das Magazin | 1/2016 > 23

ANZEIGE

OSCAR®
NOMINIERUNG
2016

GOLDEN GLOBE®
NOMINIERUNG
2016

MUSTANG

AB 25. FEBRUAR
IM KINO

f/MUSTANG.DERFILM
WWW.MUSTANG.WELTKINO.DE

„ÜBERWÄLTIGEND“
NEW YORK-TIMES

„HINREISSEND“
DER TAGESSPIEGEL

„GROSSARTIG“
HAMBURGER ABENDBLATT



»Der Kuaför aus der Keupstrasse«, Foto: Real Fiction



»Iraqi Odyssey«, Foto: NFP

NRW-Dokutag

Seismograph gesellschaftlicher Veränderungen

Unter der Überschrift »30 Jahre Dokumentarfilm NRW« lud die Filmstiftung in Kooperation mit dem Filmbüro NW und dem Dokumentarfilmfest »Stranger than Fiction« am 27. Januar zum ersten Mal zum NRW-Dokutag.

Der Dokumentarfilm ist als Genre so vielfältig wie die Wirklichkeit, die er abbildet – darin waren sich die

Teilnehmer des ersten Dokutags NRW einig. Als »Seismograph« gesellschaftlicher Veränderungen bezeichnete ihn Erik Winker vom Filmbüro NW in seiner Begrüßung. Ihm kommt also eine besondere Bedeutung zu in einer Zeit großer Umwälzungen – von der Flüchtlings- über die Eurokrise bis hin zur digitalen Revolution. Petra Müller, Geschäftsführerin der Film- und Medienstiftung, wies in ihren einleitenden Worten darauf hin, dass der Dokumentarfilm eine reiche Tradition im Bundesland hat. Die Filmstiftung hat dazu maßgeblich beigetragen: Insgesamt etwa 500 nichtfiktionale Filme wurden von ihr in 25 Jahren mit ca. 52 Millionen Euro gefördert.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Genres standen im Mittelpunkt der drei Diskussionsrunden der Veranstaltung. Professor Dietrich Leder von der Kunsthochschule für Medien lieferte zu Beginn des ersten Panels mit dem Titel »30 Jahre Dokumentarfilm NRW« einen kurzen Abriss zur Geschichte des nichtfiktionalen Filmemachens im Bundesland. Er

wies auf ein besonderes Jubiläum hin: 1896, also vor genau 120 Jahren, filmten die damals noch »Operateure« genannten Kameramänner der Firma Lumière erstmals auf deutschem Boden – und zwar in Köln, direkt vor den Türen des Doms.

Standards durchsetzen

Mit Leder saßen drei Generationen von Filmemachern auf dem Podium sowie Matthias Kremin, Bereichsleiter für Kultur und Wissenschaft im WDR. Kremin wies Kritik zurück, dass der WDR zunehmend auf eine Formatierung des Dokumentarfilms drängen würde. Es gäbe aber den Versuch, bestimmte Standards – was etwa die Schauwerte anbelangt – durchzusetzen. Christoph Hübner, einer der drei Dokumentarfilmer auf dem Podium, beklagte dagegen eine Verengung der reichen formalen Möglichkeiten des Genres durch eine zu starke Fixierung auf die Inhalte und eine Orientierung an US-amerikanischen Drehbuchschulen und deren Dramaturgie-Vorgaben.



»Family Business«, Foto: Real Fiction



»Herr von Bohlen«, Foto: Edition Salzgeber



»Francofonie«, Foto: Piffel Medien



»Die Böhms«, Foto: Real Fiction



»Kongo Tribunal«, Foto: Real Fiction



»Somos Kuba«, Foto: Verleih



»Der Perlmutterknopf«, Foto: Real Fiction

Universelle Botschaften

Wie unterschiedlich die Herangehensweisen im Dokumentarfilm im besten Falle sein können, belegte das nächste Panel »Der Dokumentarfilm und seine Themenwelten. Wer erzählt was für wen?«, besetzt mit insgesamt vier Filmemachern. Michael Loeken erklärte, wie die Langzeitbeobachtungen, die er mit seiner Partnerin Ulrike Franke dreht, vom Interesse an einzelnen Menschen geleitet werden – am Ende aber immer eine universelle Botschaft vermitteln. Carolin Genreith erzählte, wie ihr Filmprojekt »Die mit dem Bauch tanzen« von einem Film über das Altern zu einem sehr persönlichen Projekt wurde, in dem ihre Beziehung zu ihrer Mutter eine immer größere Rolle spielte.

Pepe Dankwart verriet, dass er die Idee für seine Sportdokumentationen aus US-Spielfilmen wie »Rocky« abgeleitet hat, in denen über Sportlergeschichten ein Bogen zu gesamtgesellschaftlichen

Problemen geschlagen wird. Der »Exot« auf dem Podium war Theaterregisseur Milo Rau, der mit seinen Reenactments von Strafprozessen zunächst auf den Bühnen Erfolge feierte, bevor er sie auch filmisch aufarbeitete. Mittlerweile beeinflussen und befruchten sich beide Formen gegenseitig.

Raus aktuelles Projekt »Das Kongo Tribunal« war auch Thema im abschließenden Panel »Der Dokumentarfilm und seine Auswertung. Kino, Fernsehen und Internet«. Arne Birkenstock, Filmemacher und Raus Kölner Produzent, legte dar, auf welchen verschiedenen Wegen das Thema des »Kongo Tribunals« an das Publikum herangetragen wird: Neben Theaterstück und Film wird ein Buch veröffentlicht, eine Graphic Novel und eine Webseite gestaltet. Barbara Bauer vom Prokino-Verleih betonte, wie wichtig heute das persönliche Engagement eines Filmemachers ist, um einen Dokumentarfilm zum Erfolg zu verhelfen. Valentin Thurns »10 Milliarden – Wie werden wir alle satt« wurde für den Verleih

auch deshalb zum Publikumshit, weil der Regisseur seinen Film in ungefähr hundert Kinos persönlich vorgestellt hat.

Dokus füllen die Kinos

Dass selbst anspruchsvollste Dokumentarfilme im Rahmen von Events große Kinos füllen können, bestätigte Grit Lemke vom Festival DOK Leipzig. Das Festival setzt aber nicht nur auf das klassische Kinopublikum: Mit anderen führenden Dokumentarfilm-Festivals in Europa beteiligt es sich an Doc Alliance Films, über deren Webseite Dokumentarfilme gestreamt werden können. Wie Video on Demand die Zukunft des Dokumentarfilms mitbestimmen wird, lässt sich noch schwer vorhersagen. Mit der begeistert aufgenommen Serie »Making of a Murderer« hat Netflix sich gerade erstmals auf nichtfiktionales Gebiet begeben. Das Thema VOD wird also sicher auch noch die folgenden Ausgaben des NRW Dokutags beschäftigen.

Filmgeschichte

30 Jahre Dokumentarfilme NRW

Von Dietrich Leder

Die Dokumentarfilmgeschichte in Nordrhein-Westfalen ist älter als 30 Jahre. Sie ist sogar älter als das Bundesland selbst. Bereits am 20. April 1896 führten Operateure der französischen Firma Lumiere in Köln die ersten Dokumentarfilme vor. Noch gab es diesen Begriff nicht. Bei den kurzen, höchstens dreißig Sekunden langen Filmstücken handelt es sich um Ansichten von Orten, Straßen und Plätzen, auf denen sich Menschen bewegten. Sie wurden als »lebende Photographien« beworben. Das Programm, das in Köln 50 Pfennig Eintritt kostete, ähnelte dem, das Ende 1895 in einem Pariser Café gezeigt worden war und das lange als Beginn der Filmgeschichte bezeichnet wurde. Tatsächlich setzt die Geschichte des Kinos und des Films früher ein, aber die Brüder Lumiere hatten den einfachsten Apparat gebaut, mit dem man nicht nur Filmbilder aufnehmen, sondern auch mittels einer Lichtquelle projizieren und sogar auch kopieren konnte. Wenige Tage später nahm ein Operateur der Lumieres die erste dokumentarische Filmszene in Köln auf. Sie zeigt Menschen, die den Dom nach der Messe verlassen.

In den 1950er-Jahren gab es eine erste kulturelle Filmförderung, die mit Geldern finanziert wurde, die man aus der Vergünstigungssteuer abgeschöpft hatte. So wurde die Produktion von über 300 Filmen ermöglicht, darunter viele Kulturfilme, die zwischen Wochenschau und Spielfilm das Kinoprogramm ergänzten. Ende der 1950er-Jahre entdeckten einige Münchner Jungregisseure wie Alexander Kluge oder Peter Schamoni diese beim Kultusministerium in Düsseldorf angesiedelte Förderung. So entstand beispielsweise ein Film wie »Brutalität in Stein«, in dem Kluge und Schamoni die Nazibauwerke in Nürnberg visuell zerstörten. Mit dem letzten Mitteln dieses Fördertopfs wurden 1965/66 die ersten Spielfilme jenes Neuen Deutschen Films mitfinanziert, dessen Initialzündung 1962 mit einem Manifest auf den Oberhausener Kurzfilmtagen begann. Dieses 1954 gestartete Festival zeigte die ersten beobachtenden Dokumentarfilme des »direct cinema« aus den USA, was unmittelbar Folgen für die dokumentarische Praxis in Deutschland hatte.

Ende der 1960er-Jahre politisierte sich der Dokumentarfilm in Deutschland. Unter den jungen Regisseuren, die den politischen Protest der Studenten filmisch begleiteten, gehörte der Kölner Dietrich Schubert, der bis heute als Dokumentarist in der Eifel arbeitet. Zur selben Zeit begann die junge Fernsehansagerin Helma Sanders mit Dokumentarfilmen über die Arbeitswelt und dokumentierte Claudia von Alemann den Aufbruch der Frauenbewegung. Ihre Filme wurden vom WDR finanziert, der gerade in seinem 1965 gestarteten Dritten Programm auf dokumentarische Filmformen setzte. In Düsseldorf hatte sich um die Kunstakademie ein Kreis von jungen Filmemachern gebildet, die wie Lutz Mommartz ebenfalls dokumentarisch drehten. Weitere Keimzelle war in den 1970er-Jahren das Institut für Theaterwissenschaften, das sich dem Film und damit auch dem Dokumentarfilm geöffnet hatte. Hier studierten Regisseurinnen und Regisseure wie Erika Fehse, Corinna Belz, Fosco und Donatello Dubini, Axel Engstfeld, Michael Loeken. 1978 gingen Gabrielle Voss und Christoph Hübner von München ins Ruhrgebiet, um in mehreren Filmen die



»Der Kuaför aus der Keupstraße«, Foto: Real Fiction

Geschichte einer Zeche und ihrer Siedlung zu erkunden. Sie leben und arbeiten bis heute in Witten..

Die Duisburger Filmwoche begreift sich seit dem zweiten Gründungsjahr 1978 als Forum Jahr auf den Dokumentarfilm. Aus seinen Diskussionsrunden gründete sich 1980 die Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm, die jetzt unter dem Kürzel AG Dok den größten Interessenverband in Deutschland stellt. In Duisburg wie im benachbarten Oberhausen wurde am Rande der Filmvorführungen die Gespräche geführt, die 1980 zur Gründung des Filmbüros Nordrhein-Westfalen führte, in dem sich die Filmemacher – unter ihnen viele Dokumentaristen – des Landes zusammenschlossen, das dann die neu etablierte kulturelle Förderung des Landes in Eigenregie übernahm.

Diese Förderung ist seit einer Reihe von Jahren in die 1991 gegründete Film- und Medienstiftung überführt worden. Deren Fördereinrichtungen, zu der auch das verdienstvolle Gerd Ruge-Stipendium

gehört, ermöglichen bis heute eine Vielzahl dokumentarischer Produktionen auch und vor allem aus Nordrhein-Westfalen. Beachtlich ist die künstlerische Bandbreite dieser Produktionen; sie reichen von populären Erzählformen bis zu ästhetisch radikalen Filmen. Ebenso groß ist die Bandbreite der dokumentarischen Methoden – von der reinen Beobachtung bis zum bewussten Eingriff der Regisseurinnen und Regisseure in die zu dokumentierende Wirklichkeit. Während der Autorendokumentarfilm im Fernsehen an Plätzen verloren hat, ist er im Kino dank eines Verleihs wie »Real Fiction« in Köln durchaus präsent. Die ästhetische wie inhaltliche Diskussion um den Dokumentarfilm findet nicht nur auf den Festivals statt, sondern wird örtlich durch Netzwerke wie La DOC, das Dokumentaristinnen in Köln gegründet haben, oder die im Filmbüro situierte Dokumentarfilminitiative vorwärtsgetrieben. Viele der Gründerinnen von La Doc hatten an der Kunsthochschule für Medien Köln studiert, zu deren Fächern seit

Gründung 1990 der Dokumentarfilm gehört. Auch an der Internationalen Filmschule Köln kann man Dokumentarfilm studieren. Unter den Produktionen, die mit Hilfe der Förderung für Abschlussfilmen der Film- und Medienstiftung entstehen, ist die Mehrzahl dokumentarisch.

In der Summe geht es dem Dokumentarfilm in Nordrhein-Westfalen nicht schlecht. Doch er wird sich neue Wege der Öffentlichkeit suchen müssen, wenn das Fernsehen an Bedeutung verliert und das öffentlich-rechtliche System weiter am Geld für Produktionen sparen muss. Doch an Neuerfindungen ist der Dokumentarfilm nicht arm. Er wird auch schwierige Zeiten überstehen – als ein Seismograph gesellschaftlicher Veränderungen, als visuelles Archiv, als eine starke Ausdrucksform und als eine besonders realistische Erzählform.

Dietrich Leder ist Professor für Fernsehkultur an der Kunsthochschule für Medien Köln.

»Dokumentarfilm bleibt die Königsdisziplin«



Erik Winker, Foto: Hupe Film

Wie kam es zu der Idee, einen Dokutag NRW zu veranstalten?

Es ist auffällig, wie stark sich die Dokumentarfilmszene in den letzten Jahren in NRW entwickelt hat. Viele Filme laufen auf den großen Festivals und bekommen Preise. Zusammen mit der Film- und Medienstiftung hatte das Filmbüro NW die Idee, das zu würdigen. Wir wollten schauen, wo das herkommt.

Welche Rolle spielt das Filmbüro NW in der Entwicklung?

Von unseren über 220 Mitgliedern sind mindestens ein Drittel Dokumentarfilmschaffende, weswegen wir uns seit vielen Jahren mit Themen rund um den Dokumentarfilm auseinandersetzen. Die Dokumentarfilminitiative im Filmbüro veranstaltet bereits einmal im Jahr ein Symposium. Außerdem verzeichnen wir in den letzten Jahren vermehrt Aufnahmeanträge von Nachwuchsfilmemachern, die hauptsächlich nichtfiktional arbeiten.

Wie kommt es zu dem Boom in NRW?

Auffällig ist, dass viele Hochschulabgänger – vor allem von der Kunsthochschule für Medien – dokumentarisch arbeiten. Die Film- und Medienstiftung unterstützt das glücklicherweise sehr tatkräftig. Unter anderem haben wir gemeinsam eine neue Abschlussfilmförderung ins Leben gerufen, die viele dokumentarische Projekte in den letzten zwei Jahren gefördert hat. Auch wenn die Finanzierung nach wie vor allem für lange Kinofilme schwierig ist.

Auffallend ist, dass viele Dokumentarfilmer aus NRW ihre Themen auf der ganzen Welt finden.

Das ist ein Trend. An der KHM liegt es natürlich auch daran, dass es eine Kooperation mit der Filmhochschule in Havanna gibt. Außerdem kommen die Studierenden ja auch aus der ganzen Welt an die Hochschulen. Zudem gibt es sicherlich einen Trend, nicht mehr so stark in der eigenen Nachbarschaft zu gucken. Das finde ich persönlich schade. Ich freue mich über Filme wie »Kölnberg«. Sicherlich ist es reizvoll für Filmstudenten, im Ausland zu arbeiten. Dabei entstehen auch tolle Sachen. Aber sie vergessen dabei manchmal die Geschichten vor der Haustür, die man vielleicht besser erzählen kann, weil man auch Teil von ihnen ist.

Was bringt die Zukunft?

Ich glaube, dass serielle Erzählformen wichtiger werden, auch im Netz. Arte hat vor einigen Jahren mit reinen Webdokus angefangen, die nicht mehr linear erzählt werden. Es wird auch stärker Mischformen geben zwischen dokumentarischem und fiktionalem Erzählen. Ich bin aber ebenso überzeugt, dass es den langen, künstlerischen Dokumentarfilm immer geben wird. Das ist und bleibt die Königsdisziplin, weil er eine Reflexionstiefe erreicht, die kurze Geschichten im Netz nicht haben.

Erik Winker gehört zum Vorstand des Filmbüro NRW.

ANZEIGE

DOX LEIPZIG

DER KUAFÖR AUS DER KEUPSTRASSE

KEUPSTRASSE'DEKI KUAFÖR

EIN DOKUMENTARFILM VON ANDREAS MAUS

AB 25.02.2016 IM KINO

FACEBOOK.COM/KEUPSTRASSE.FILM

Starkes Drehjahr 2015

An rund 1.000 Drehtagen war NRW 2015 Schauplatz für die Dreharbeiten zu zahlreichen Kino- und TV-Produktionen.

Hans Steinbichler («Landauer – Der Präsident») inszenierte mit «Das Tagebuch der Anne Frank» den ersten deutschen Kinofilm über die weltberühmten Aufzeichnungen der Anne Frank. In den Kölner MMC-Studios wurde detailgetreu das Versteck der Familie in der Amsterdamer Prinsengracht 263 nachgebaut (siehe auch Bericht S. 10/11).

Die norwegische Regisseurin Vibeke Idsøe drehte u.a. in Köln «Das Löwenmädchen» nach dem Roman von Erik Fosnes Hansen. Hier spielen u.a. Rolf Lassgård, Ken Duken, Burghart Klaußner und Connie Nielsen. Bei der Produktion beeindruckte die aufwändige Maskenarbeit, die teilweise über den ganzen Körper der Schauspieler reichte.

Über 100 Meter lang war der Nachbau des Tunnelabschnitts, der in Köln für die Aufnahmen zum TV-Film «Gotthard» errichtet wurde. So konnten die technischen Schwierigkeiten, die die Entstehung des damals weltgrößten Bauwerkes prägten, nahezu originalgetreu nachempfunden werden, ob Wassereinbrüche, Explosionen oder Steinschlag. Ausführliche Infos zu «Gotthard» auf Seite 30/31.

RTL Television und Rat Pack Filmproduktion bringen in Kooperation mit Beta Film die Geschichten zu «Karl Mays Winnetou» als Event-Dreiteiler ins TV. Die Dreharbeiten unter der Regie von Philipp Stölzl («Der Medicus») begannen im August 2015 in Kroatien und wurden im Herbst in den Kölner MMC-Studios fortgesetzt. Die Hauptrollen spielen Nik Xhelilaj (Winnetou) und Wotan Wilke Möhring (Old Shatterhand). RTL plant die Ausstrahlung für 2016.

Der TV-Film «Die Turnschuhgiganten» (Regie: Oliver Dommengiet) erzählt von der Geschichte der Brüder Adi und Rudi Dassler. Imposant waren der Nachbau der Schuhfabrik, das aufwendige Setdesign und die Kostüme, die den jeweiligen Zeitgeist dokumentieren. In den Hauptrollen spielen Ken Duken, Torben Liebrecht, Picco von Groote und Nadja Becker (Produktion: Zeitsprung Pictures / RTL).

Christian Schwchow verfilmte mit «Paula» die faszinierende Geschichte der hochbegabten Künstlerin und radikalen modernen Frau Paula Modersohn-Becker zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In den Hauptrollen der internationalen Koproduktion (u.a. Pandora Film) sind u.a. Carla Juri, Albrecht Schuch, Roxane Duran und Joel Basman zu sehen.

Eine Renaissance als Schauplatz für Dreharbeiten erlebte 2015 das Ruhrgebiet. An Originalschauplätzen in Dortmund, Bochum, Marl und Bottrop sowie in den MMC Studios Köln drehte Adolf Winkelmann seinen neuen Kinofilm «Junges Licht», der über Unschuld, Sex und Gewalt im Ruhrgebiet der 1960er Jahre erzählt. In den Hauptrollen spielen Charly Hübner, Lina Beckmann, Peter Lohmeyer, Nina Petri und Jungdarsteller Oscar Brose (Produktion: FFP New Media und Winkelmann Filmproduktion).

Komplett in NRW und besonders im Ruhrgebiet wurde «Radio Heimat» in der Regie von Matthias Kutschmann gedreht. Die Hommage an das Revier lehnt sich an die Bücher des Autors Frank Goosen an. Der Film begleitet die vier Freunde im Pott, in der Pubertät und in den 80er Jahren auf ihrer Suche nach der ersten großen Liebe und dem ersten Sex. «Radio Heimat» ist eine Produktion der Westside Filmproduktion.

Martina Gedeck und Ulrich Tukur spielen die Hauptrollen in «Gleißendes Glück» von Sven Taddicken. Der Film erzählt die dramatische Liebesgeschichte von Helen Brindel, die sich in den fremden, auf Lebensfragen spezialisierten Psychologieprofessor Edward E. Gluck verliebt. Produziert wurde der Film von FrisbeeFilms.



»Die Turnschuhgiganten«, Foto: Zeitsprung



»Die Zielfahnder«, Foto: Wiedemann & Berg



»Vampirschwestern 3«, Foto: Sony Pictures



»Kundschafter des Friedens«, Foto: Majestic



»Das Tagebuch der Anne Frank«, Foto: Zeitsprung Pictures, AVE & Universal Pictures



»Jeder stirbt für sich allein«, Foto: X Verleih



»Pettersson und Findus II«, Foto: Tradewind Pictures



»Radio Heimat«, Foto: Westside Filmproduktion



»Das Löwenmädchen«, Foto: Gifted Films West

Drehjahr NRW



»Pettersson und Findus II«, Foto: Tradewind Pictures



»Aufbruch«, Foto: Tag/Traum



»Junges Licht«, Foto: FFP New Media



»Karl Mays Winnetou«, Foto: Rat Pack Film



Tunnel-Blick: Über 100 Meter lang war das Set für den Dreh von »Gotthard« in Pulheim bei Köln, Foto: MMC Studios

Dreharbeiten in Köln an einem der größten Sets in Deutschland

Gotthard

Die Alpen liegen nördlich von Köln, und einer der größten Tunnel des Bergmassivs steht in einer Lagerhalle. Unmöglich? Nicht, wenn es um die Dreharbeiten für das TV-Drama »Gotthard« geht.

Der Szenerie haftet etwas Surreales an. Das Logistikzentrum in der Max-Planck-Straße 1-8 in Pulheim im Kölner Norden ist eine jener riesigen, aber komplett gesichtslosen Hallen, an die Lkw andocken können, um zwischengelagerte Waren für Supermärkte einzuladen. Lange hat Basti Griese von den Kölner MMC-Studios nach einer solchen Fertigteil-Kathedrale gesucht, denn in einem normalen Studio wäre nicht unterzubringen gewesen, was der Schweizer Regisseur Urs Egger als Kulisse für seinen neuen Film braucht: Nichts Geringeres als den Nachbau eines Teils des ursprünglichen Gotthard-Tunnels, der in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts zwischen Göschenen im Kanton Uri und Airolo im Tessin gegraben wurde.

Auf der Fahrt zur Arbeit bei MMC fiel dem Pulheimer Griese schließlich das Logistikzentrum auf, das seit Ende des vergangenen Jahres für einige Monate leer stand, bevor es demnächst wieder von einem Möbelhaus genutzt wird. So wurde die Halle zur Heimat für einen Tunnel, der mit seinen Holzstreben, den rohen Felsen und klapprigen Schienen in der Mitte mehr wie ein ziemlich verwegener Bergwerkschacht wirkt.

»Gotthard«, der Film, reicht zwar nicht ganz an die Dimensionen der Großbaustelle heran, die Göschenen und Airolo Ende des 19. Jahrhunderts von verschlafenen Alpendörfern in einen Schmelztiegel für Arbeiter aus ganz Mittel- und Südeuropa verwand-

delte. Doch ein Großprojekt ist auch er, eine Koproduktion, an der das Schweizer Radio und Fernsehen, die MMC-Tochter Zodiac Pictures, das Mainzer ZDF und das Österreichische Fernsehen beteiligt sind. Förderung kommt von der Filmstiftung NRW, der Schweizer Medienstiftung in Zürich und der MFG Filmförderung Baden-Württemberg. Schauspieler wie Joachim Król, Roeland Wiesnekker, Pasquale Aleardi und Max Simonischek haben ihre Wurzeln in Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz.

Wie einst der Bau des Tunnels selbst ist auch Urs Eggers Zweiteiler eine Gemeinschaftsanstrengung, mit einem der größten Sets, die je in Nordrhein-Westfalen gebaut wurden. Der geplante Ausstrahlungstermin des Films liegt in der zweiten Jahreshälfte. Dann soll auch der reale neue Gotthard-Basistunnel fertig gestellt sein, mit 57 Kilometern einer der längsten Eisenbahntunnel der Welt.

Menschliche Dramen

Lauter Superlative also, wobei es für Urs Egger darauf ankommt, »die Vielschichtigkeit der Geschichte« herauszuarbeiten – eine Herausforderung. Denn die sich aufeinander zubewegenden Röhren zwischen Göschenen und Airolo Ende des 19. Jahrhunderts sind nicht nur als eine der gigantischsten Großbaustellen der Neuzeit in die Geschichte eingegangen. Sie bildeten auch einen Schauplatz des Leidens und menschlicher Dramen auf Leben und Tod. Spitzhacke, Schaufel, Bohrer, aus ihnen setzte sich in der Hauptsache das Werkzeug der Bergleute zusammen, der sogenannten Mineure, die sich pro Tag mitunter nur 60 Zentimeter voranbewegten. Für Sprengungen wurde zunächst Schwarzpulver genutzt, später Dynamit.

Bestialischer Gestank lag in der Luft, nicht nur von den Exkrementen der Pferde, die anfangs die Loren zogen, sondern auch von der Notdurft der Arbeiter, denen keine Toiletten zur Verfügung standen. Mehr

als 177 Tote waren am Ende zu beklagen: Die Arbeiter wurden von Steinen erschlagen, von Lokomotiven zerquetscht, oder sie ertranken; vor allem aber rafften Seuchen, verursacht von den katastrophalen hygienischen Verhältnissen, die Bergleute dahin.

Verwerfungen des Frühkapitalismus

Einhundert Jahre lang war die Gotthard-Röhre mit ihren 15 Kilometern der längste Eisenbahntunnel der Welt. Ein »unglaubliches Projekt« nennt Urs Egger das Wagnis seiner Erbauung. 60 Drehtage hat der Schweizer Regisseur und Grimme-Preisträger (»Der Fall Bruckner«) hinter sich gebracht; sein Ensemble umfasste nicht nur bekannte Schauspieler wie Król, Cornelius Obonya und Miriam Stein, sondern auch jede Menge Statisten; und dann eben der Tunnel in Pulheim – »auch so ein Projekt, das alle Dimensionen des Normalen sprengt«, wie Basti Griese sagt. Wie der echte Tunnel eben: Die Dumpinglöhne, die der Bauunternehmer und Ingenieur Louis Favre seinen Arbeitern zahlte, führten zu einer Reform des Schweizer Sozialwesens. Es kam vor allem auf italienischer Seite zu Streiks und Aufständen, und sogar das Militär griff ein und schoss auf die aufgebrachten Bergleute. Der Gotthard-Tunnel ist auch ein Symbol für die gesellschaftlichen Verwerfungen des Frühkapitalismus.

Knut Loewe knipst die Taschenlampe seines Telefons an. Ganz vorne im 100 Meter langen Nachbau des Gotthard-Eisenbahntunnels, in der sogenannten Tunnelbrust, ist es finster und eng. Loewe ist Szenenbildner; gemeinsam mit den Kulissenbauern der Kölner MMC Studios hat er das Set gestaltet. Loewe deutet auf Klappen, die in der Tunneldecke verborgen liegen. Wenn sie sich öffnen, simulieren die Effektmeister Wassereinbrüche, die den Mineuren der realen Bauarbeiten ein ums andere Mal das Leben schwermachten. In Pulheim stehen zu diesem Zweck große Tanks bereit. »Ruhe! Wir drehen!«, ruft der Regieassistent, und augenblicklich verstummt das Gemurmel am Set, während sich im Tunnel Kameramann, Tontechniker, Beleuchter und Schauspieler drängen.

Pasquale Aleardi spielt den italienischen Mineur Tommaso, Maxim Mehmet seinen schwäbischen Widersacher Max - beide tragen sie Filzhüte, in der engen Röhre wird Gestein auf die Lore verladen. Das wird irgendwann ein Pferd erschlagen - die Attrappe des Kadavers liegt am Eingang bereit, mit halb abgetrenntem Kopf und blutig zerschundenen Beinen. Aleardi hält seinen Tommaso für einen

Revoluzzer, wie er im Gespräch sagt, einen der aufbegehrt gegen die Sklavenarbeit, zu der Favre seine Arbeiter zwang – weil er alle Mitbewerber unterboten hatte, geizte der Ingenieur bei den Löhnen. Maxim Mehmet Max wiederum ist ein Deutscher aus Schwaben – »zukunftsgläubig und angepasst«, wie der Schauspieler sagt. Für ihn ist

der Tunnel bereits ein Tor ins neue Jahrhundert. Warum aber wird der mythenumwobene Alpentunnel ausgerechnet in NRW nachgebaut, wo so gar nichts an Berge und gigantische Natur erinnert? Das hat mit den guten Beziehungen der Filmstiftung zu den Schweizer Förderern zu tun, wie Christina Bentlage, Leiterin »Förderung« erläutert. Sie betont, dass

ein TV-Event von solchen Ausmaßen nur in Kooperation zu bewältigen sei – dazu gehörten auch Zodiac und MMC. So kann man sich nur den Worten anschließen, die nach allen Mühen ausgerufen wurden, als sich 1880 die beiden Röhren endlich berührten: »Es lebe der Gotthard!« *Frank Olbert*



Pasquale Aleardi, Maxim Mehmet, Joachim Król und Cornelius Obonya am Set von »Gotthard«, Foto: MMC Studios

SOKO Köln 15. Staffel

Das Team der ZDF-Krimiserie »SOKO Köln« dreht seit dem 18. Januar in der Domstadt die 15. Staffel der Vorabendserie. Für die 24 neuen Folgen und einen 90-Minüter stehen zwei neue Schauspielerinnen vor der Kamera: Diana Staehly übernimmt als Anna Maiwald den Chefessel; Tatjana Kästel spielt die Jungkommissarin Lilly Funke, die ihren Platz in der SOKO noch finden muss. Dabei gerät sie schon mal mit ihren Kollegen Matti Wagner (Pierre Besson), Jonas Fischer (Lukas Piloty) und Vanessa Haas (Kerstin Landsmann) aneinander. Um die Verbrechen in Köln aufklären zu können, raufen sich aber alle zu einem Team zusammen.

> Network Movie Film- und Fernsehproduktion, Tel. (0221) 948880, contact@networkmovie.de

Die Zeit heilt keine Wunden

Zusätzlich zur neuen Staffel SOKO Köln entsteht im Februar und März komplett in NRW auch ein eigenständiger »90-Minüter« mit dem Titel »Die Zeit heilt keine Wunden«. Das Buch stammt von Hubert Eckert, Regie hat Michael Schneider, Produzent ist Wolfgang Cimerer für Network Movie. Wolfgang Witt und Peter Jännert sind Redakteure für das ZDF. Vor Thomas von Kreislers Kamera spielen Diana Staehly, Pierre Besson, Tatjana Kästel, Lukas Piloty und Kerstin Landsmann in Köln und Umgebung.

> Network Movie Film- und Fernsehproduktion, Tel. (0221) 948880, contact@networkmovie.de

High Life

In Planung bei Pandora ist der Science Fiction »High Life« von Claire Denis mit »Twilight«-Star Robert Pattinson in der Hauptrolle. Das Science-Fiction-Drama dreht sich um einen Häftling, der an einer gefährlichen Weltraummission teilnimmt, um seiner Todesstrafe zu entgehen. Claudia Steffen und Christoph Friedel von Pandora produzieren den Film zusammen mit Alcatraz Films (FR) und Apocalypse Film Company (UK) für ZDF/Arte. Die Kamera führt Agnès Godard, als Castingagentur ist Des Hamilton engagiert. Den Verleih übernimmt Wild Bunch Germany.

> Pandora Film, Tel. (0221) 973320, info@pandorafilm.com

In my room

Armin ist ein Freiberufler in den Vierzigern, mit viel Zeit und wenig Geld. Er ist nicht wirklich glücklich, kann sich aber kein anderes Leben vorstellen. Eines Morgens sieht die Welt aus wie immer, aber die Menschheit ist verschwunden. Ulrich Köhler verfilmt mit »In my room« für die Pandora Film Produktion und Echo Film (Italien) sein eigenes Drehbuch. Das Drama wird von März bis November in Begatal (NRW), Berlin und Bozen (Südtirol) realisiert, der NRW-Dreh findet von Juli bis September statt. Hauptdarsteller wird Hans Löw sein. Als Castingagentur ist Ulrike Müller dabei. Die Produzenten sind Christoph Friedel, Claudia Steffen und Katrin Schlösser. Die Redaktion ist in Händen von Andrea Hanke (WDR) und Birgit Kämper (Arte). Den Verleih wird Pandora Film übernehmen.

> Pandora Film, Tel. (0221) 973320, info@pandorafilm.com

Tatort Köln Tatort Dortmund

Vom 17. Februar bis zum 18. März realisiert die Bavaria Fernsehproduktion, Niederlassung Köln, den neuen Tatort Köln »Durchgedreht«. An 23 Drehtagen in Köln und Umgebung stehen Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär wieder vor der Kamera von Gunnar Fuß. Regisseurin Dagmar Seume setzt das Buch von Norbert Ehry um. Redakteur für den Westdeutschen Rundfunk ist Götz Bolten.

Gleichzeitig entsteht ebenfalls vom 16. Februar bis zum 16. März an 22 Drehtagen in Dortmund, Köln und Umgebung der Dortmund-Tatort »Zahltag«. Das Buch von Jürgen Werner inszeniert Thomas Jauch mit Kameramann Rodja Küenthal und Jörg Hartmann, Anna Schudt, Aylin Tezel und Stefan Konarske in den Hauptrollen. Frank Tönsmann ist Redakteur für den WDR. Als Produzentin fungiert bei beiden Tatorten Sonja Goslicki, als Castingagentur ist Gitta Uhlig Casting im Einsatz.

> Bavaria Fernsehproduktion, Niederlassung Köln, Tel. (0221) 95140461, Stefanie.Franke@Bavaria-Film.de

Happy Burnout

Ein Alt-Punk Fussel wird zum Burnout-Patienten, um seinen Anspruch auf Hartz IV nicht zu verlieren. Bei der zwangsverordneten Therapie trifft der lebenswerte Chaot auf einen Haufen wahrhaft durchgebrannter Menschen. Den Kinofilm »Happy Burnout« wird Regisseur André Erkau vom Mai bis Juni dieses Jahres an 19 von 34 Drehtagen in NRW realisieren. Als Darsteller sind Wotan Wilke Möhring, Anke Engelke und Julia Koschitz dabei. Michael Eckelt produziert für die Riva Filmproduktion. NFP übernimmt den Verleih.

> Riva Filmproduktion, Tel. (040) 3906256, hamburg@rivafilm.de

Ritter Rost 2

Nach »Ritter Rost – Eisenhart und voll verbeult« steuern Rösti, Drache Koks und Burgräulein Bö volle Fahrt auf ihr neues Kino-Abenteuer zu. Noch bis in den Oktober entsteht die Kinderfilm-Animation auch in NRW nach einem Buch von Mark Slater und Gabriele M. Walther unter der Regie von Thomas Bodenstein und Nina Wels. Produktionsfirma ist Caligari Entertainment Köln in Koproduktion mit Caligari Film- und Fernsehproduktion München (Produzenten: Marcus Hamann, Gabriele M. Walther) für das ZDF (Redakteure: Dr. Irene Wellershoff, Jörg von den Steinen). Den Verleih übernimmt Universum Film.

> Caligari Film- und Fernsehproduktion, Tel. (089) 5480950, info@caligari-film.de

Zwischen den Jahren

Der ehemalige Gewaltverbrecher Becker wird nach seiner Haftstrafe von dem Mann verfolgt, dessen Frau und Tochter er vor Jahren umgebracht hat. Lars Henning dreht nach eigenem Buch »Zwischen den Jahren« ab dem dritten Februar mit Peter Kurth in der Hauptrolle für die Radical Movies Production. In weiteren Rollen sind Josef Hader und Catrin Striebeck zu sehen. Produzent der Co-Produktion mit WDR und Arte ist Michael Gebhart. Der Dreh soll im März beendet sein. Den Verleih wird Déjà-vu Film übernehmen.

> Radical Movies Production, Tel. (0221) 88884610, info@radical-movies.de

Der Lehrer

Bis in den Januar produzierte Sony Pictures FFP in Köln und Umgebung die Primetime-Comedy-Serie »Der Lehrer« für RTL (Redakteurin: Sylke Poensgen): Stefan Vollmer ist »Der Lehrer« an der Georg Schwerthoff Gesamtschule. Hier kümmert er sich nicht nur um mitreißenden Unterricht, sondern auch um die Notlagen seiner Schüler - lässig, überraschend und immer auf Augenhöhe mit den Kids. Ob Jugendkriminalität, Essstörung oder Obdachlosigkeit - die Probleme seiner Schüler stellen Stefan Vollmer immer wieder vor große Herausforderungen. Unter der Regie von Peter Gersina, Peter Stauch, Sebastian Sorger und Alexander Sascha Thiel spielten Hendrik Dury, Jessica Ginkel, Rainer Piwek und Ulrich Gebauer vor den Kameras von Thomas Schinz, Felix Poplawsky und Tom Holzhauser an insgesamt 104 Drehtagen komplett in NRW. Das Casting übernahmen Outcast, Clemens Erbach und Antje Wetenkamp.

> Sony Pictures FFP, Tel. (0221) 933800, info@sonypictures-tv.de

Der rheinische Cowboy

Die Dreharbeiten für die Miniserie »Der rheinische Cowboy« endeten Mitte Dezember. Unter der Regie von Lars Jessen entstand die sechsteilige Serie mit Peter Jordan in der Hauptrolle über den »letzten« Staubsaugervertreter in NRW und seine bisweilen merkwürdige Kundschaft. Das Konzept zur Serie hat Lars Albaum entwickelt, der gemeinsam mit Sonja Schönemann und Markus Barth auch die Drehbücher geschrieben hat. Vor der Kamera von Kristian Leschner stehen bei allen sechs Folgen Peter Jordan, Stefan Schad, Emma Drogunova, Jan Georg Schütte, Marc Zwinz, Svetlana Schönfeld und Matthias Weidenhöfer. »Der rheinische Cowboy« ist eine Produktion der Molina Film im Auftrag des WDR Fernsehens. Produzentin ist Jutta Müller, die WDR-Redaktion hat Sophie Seitz. Gedreht werden sechs Folgen à 30 Minuten rund um Köln. Voraussichtlicher Sendetermin ist 2016 im WDR Fernsehen.

> Molina Film, Tel. (0221) 942150, mail@molinafilm.de

Heldt

Im Januar endeten nach 135 Drehtagen komplett in NRW (Köln, Bochum und Umgebung) die Aufnahmen für die Vorabend-Krimi-Serie »Heldt«. Mittelpunkt und Namensgeber der Serie ist Nikolas Heldt, Kommissar bei der Bochumer Kriminalpolizei. Mit großer Leidenschaft und vollem Einsatz setzt sich Heldt für die Aufklärung seiner Fälle ein, denn sein Antriebsmotor ist Gerechtigkeit. Dabei hat Heldt immer einen ganz persönlichen Bezug zu den Menschen, denen er zur Seite steht. Heldts unkonventionelle Methoden und sein guter Instinkt für die Wahrheit hinter den Geschichten machen ihn zu einem wirklich ungewöhnlichen Ermittler.

Sony Pictures FFP (Produzent: Astrid Quentell) produzieren »Heldt« für das ZDF (Redakteurin: Berit Teschner), die Regie hatten Stefan Bühling, Heinz Dietz, Hartwig van der Neut und Ulrike Hamacher. Darsteller sind Kai Schumann, Janine Kunze, Timo Dierkes, Felix Vörtler, Yunus Cumartpay, Angelika Bartsch und Steffen Will. Die Kamera führten Michael Clayton, Till Müller, Daniel Bussmann und Tom Holzhauser, als Castingagentur war supreme-Cast, Bärbel Bodeux, im Einsatz.

> Sony Pictures FFP, Tel. (0221) 933800, info@sonypictures-tv.de

Mörderische Kollegen

Ende November endeten die Dreharbeiten für »Mörderische Kollegen« in Köln. Die Mitarbeiter eines Logistikunternehmens würden ihrem Chef am liebsten an den Kragen gehen, als sie hören, dass einem von ihnen gekündigt werden soll. Und dann geschieht ein Unglück. Fritz Haberlandt, Petra Kleiner, Götz Schubert, Julia Hartmann, Lucas Prisor und andere spielen in dem ZDF-Krimi »Mörderische Kollegen«. Das Buch schrieb Stefan Rogall, Regie führt Markus Sehr. Elke Ried und Thorsten Flassnöcker von Zieglerfilm Köln produzieren den Krimi. Die Redaktion im ZDF hat Martin R. Neumann. Ein Sendetermin steht noch nicht fest.

> Zieglerfilm Köln, Tel. (0221) 27272612, fklassnoecker@zieglerfilmkoeln.de

Wellness für Paare

Nach nur 48 Stunden war das neue Filmprojekt von Jan Georg Schütte abgedreht: 20 Kamerafrauen und -männer filmten im Schloss Gartrop am Niederrhein, wie sich das hochkarätige Ensemble mit Magdalena Boczarska, Sebastian Blomberg, Martin Brambach, Anke Engelke, Bjarne Mädel, Anneke Kim Sarnau, Gabriela Maria Schmeide, Katharina Marie Schubert, David Striesow und Michael Wittenborn auf ein ungewöhnliches Filmprojekt einließen: Ohne ausgearbeitetes Drehbuch, lediglich auf Basis von Figurprofilen, spielten sie fünf Paare, die an einem Wellness-Wochenende neben den üblichen Anwendungen auch das neueste Angebot des Hotels ausprobieren – eine Paar-Therapie. Keiner von ihnen wusste, wohin die Reise geht. Welche Themen ihre Filmpartner und Therapeuten in den Sitzungen zur Sprache bringen und wie diese auf das Geschehen reagieren würden. Wie die frisch Therapierten und mit Aufgaben versehenen Paare das romantische Candle-Light-Dinner meistern würden.

»Wellness für Paare« ist eine Produktion der Riva Filmproduktion im Auftrag des Westdeutschen Rundfunks (Redakteurin Lucia Keuter) für Das Erste. Produzent ist Michael Eckelt. Der Sendetermin ist für 2016 im Ersten geplant.

> Riva Filmproduktion, Tel. (040) 3906256, hamburg@rivafilm.de

Das Maß aller Dinge

Regisseurin Julia Keller drehte in Köln und Umgebung bis Dezember ihren Debüt-Spielfilm »Das Maß aller Dinge«. Die Hauptrollen in dem Drama spielen Godehard Giese und Loretta Pflaum: Walter traut seinen Ohren nicht, als ihm von einem Tag auf den anderen gekündigt wird. Er, der sich in der Marketingabteilung eines großen Kosmetikherstellers doch für unabhkömmlich hält. Er, der die Arbeit förmlich aufsaugt. Die Kündigung trifft Walter wie ein Schlag. Ohne Beschäftigung fehlt ihm plötzlich der Sinn in seinem Leben. Täglich schrumpft sein Selbstwertgefühl, wächst die Verzweiflung und wird die Kluft zwischen ihm und seiner Frau Nicola größer. Bis die Situation eines Abends eskaliert.

»Das Maß aller Dinge« ist eine Produktion der Heimatfilm in Koproduktion mit dem WDR, Produzentin ist Bettina Brokemper. Das Drehbuch schrieben Julia Keller und Janis Mazuch, die Kamera führte Janis Mazuch.

> Heimatfilm, Tel. (0221) 9777990, post@heimatfilm.biz



WILD BUNCH PRÄSENTIERT TED SIEGERS MOLLY MONSTER – DER KINOFILM EINE PRODUKTION VON ALEXANDRA SCHATZ FILMPRODUKTION, TRICKSTUDIO LUTTERBECK, LITTLE MONSTER, PEACOCK FILM, SLUGGERFILM IN KO-PRODUKTION MIT SRF SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN, SRG SSR, SENATOR FILM PRODUKTION, DEUTSCHFILM, TELECLUB NACH EINER IDEE VON TED SIEGER, JOHN CHAMBERS DREHBUCH JOHN CHAMBERS MUSIK ANNETTE FOCKS LIEDER TED SIEGER LEITENDE PRODUZENTEN ALEXANDRA SCHATZ, JOSEF BURRI PRODUZENTEN MICHAEL EKBLAD, RICHARD LUTTERBECK, ELENA PEDRAZZOLI, TANIA REICHERT-FACILIDES, TED SIEGER HERSTELLUNGSLEITUNG DIETER REINHOLD PRODUKTIONSLEITUNG MARC WEHE ASSISTENZREGIE JODER VON ROTZ, WOLFRAM SPÄTH REGIE MICHAEL EKBLAD, MATTHIAS BRUHN, TED SIEGER

PRODUZIERT MIT DER UNTERSTÜTZUNG VON DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS, FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW, NORDMEDIA FILM- UND MEDIENGESELLSCHAFT NIEDERSACHSEN / BREMEN, DIE BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN, KURATORIUM JUNGER DEUTSCHER FILM, EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT DES INNEN EDI – BUNDESAMT FÜR KULTUR, BAK, SWISSLOS – KULTURFÖRDERUNG KANTON BERN, ZÜRCHER FILMSTIFTUNG, SUISSIMAGE, SRG – SSR SUCCÈS PASSAGE ANTENNE, SVENSKA FILMINSTITUTET, EURIMAGES, MEDIA PROGRAMME OF THE EUROPEAN UNION





Die Erfolgsgeschichte eines NRW-geförderten Debütfilms

Mustang

Der erste Langfilm der in Frankreich und den USA lebenden Türkin Deniz Gamze Ergüven geht für Frankreich - und NRW - in der Kategorie »Bester fremdsprachiger Film« ins Oscar-Rennen.



Deniz Gamze Ergüven, Foto: privat

Die 1978 in Ankara geborene Ergüven pendelte schon während ihrer Kindheit zwischen der Türkei, Frankreich und den USA. Im Jahr 2002 schrieb sie sich für den Studiengang Regie an der Pariser Filmhochschule La Fémis ein, wo sie die Bekanntschaft mit dem Regisseur Olivier Assayas (»Carlos – Der Schakal«) machte, der seinerzeit dort als Präsident tätig war. Bereits Ergüvens Abschlussfilm »Bir damla su« wurde sowohl in Cannes als auch in Locarno in Nachwuchsreihen gezeigt. Mit ihrem Langfilmdebüt »Mustang« schrieb sie die Erfolgsgeschichte fort.

Für ihr Langfilmdebüt fasste sie eigentlich ein Projekt namens »Kings« ins Auge, das während der Rassenunruhen in Los Angeles im Jahr 1992 angesiedelt ist und komplett on location in L.A. gedreht werden sollte. Die Regisseurin konnte während ihrer Recherchen das L.A. Police

Department sogar davon überzeugen, sie bei ihren nächtlichen Helikopterflügen mit Flutscheinwerfern über die Ghettos zu begleiten. Ihre umfangreichen Erlebnisse ließ sie in ein Drehbuch einfließen, das sie einem französischen Produzenten lizenzierte, dessen Firma allerdings Bankrott ging. In der Zeit der Auseinandersetzungen um die Rechte an dem Stoff schrieb Ergüven aus der Frustration heraus zusammen mit Alice Winocour das Drehbuch zu »Mustang«, in dem sie autobiografische Erfahrungen verarbeitete.

Stimmungsbild der Türkei

Der Film handelt von fünf türkischen Schwestern, die beim unschuldigen Herumtollen mit Jungs in den Verdacht geraten, unsittlich gehandelt zu haben, und daraufhin im Haus eingesperrt und nacheinander zwangsverheiratet werden. »Der kleine Skandal, den die Mädchen auslösen, als sie auf die Schultern der Jungs klettern, ist mir in meiner Jugend tatsächlich passiert«, erzählt Deniz Gamze Ergüven. Für »Mustang« hat sie die daraus entstehenden Konsequenzen nur ein bisschen weitergesponnen und damit ein Stimmungsbild aus der heutigen Türkei destilliert, die sich in ihren ländlicheren Regionen im Osten wieder stärker den konservativen Traditionen annähert.

Frank Henschke von der Düsseldorfer »Vistamar Filmproduktion« kam mit dem Stoff erstmals 2012 auf dem Thessaloniki Film Festival in Kontakt, wo Ergüven ihr Projekt auf einem Kopro-

duktionsmarkt vorstellte. Er fasste eine sehr schnelle und spontane Entscheidung, bei der türkischen Regisseurin und ihrer französischen Produzentin als Koproduzent einzusteigen. Henschkes Kölner Kollegin Anja Umland von »Umlandfilm« stieß dann einige Zeit später zum Team dazu. 32 Prozent des auf 1,29 Millionen Euro budgetierten Films sollten aus Deutschland beigesteuert werden. Der ideale Drehort war in İnebolu, einer abgelegenen Kleinstadt an der Schwarzmeerküste, 600 Kilometer nördlich von Istanbul, bereits gefunden, als die französische Hauptproduzentin drei Wochen vor Drehbeginn überraschend absprang. Als schon zu befürchten stand, dass auch dieser Debütfilmversuch wieder nicht zustande kommt, nahm Ergüven Kontakt mit Olivier Assayas auf, der den Produzenten seiner Filme, Charles Gillibert, davon überzeugen konnte, schnell und unbürokratisch als Hauptproduzent einzuspringen.

Cannes setzt Preisregen in Gang

Dass sich dieses Engagement gelohnt hat, sieht man nun an der beispiellosen Erfolgsgeschichte von »Mustang«, die 2015 in Cannes begann, wo der Film in der »Quinzaine des Réalisateurs« gezeigt und ausgezeichnet wurde. Es folgten Vorführungen und weitere Auszeichnungen u.a. in Sarajevo, Hamburg, Odessa, Palm Springs und beim Europäischen Filmpreis, bevor der Erstlingsfilm mit der mühseligen Entstehungsgeschichte nun Anfang 2016 sowohl bei den Golden Globes als auch bei den Oscars als »bester fremdsprachiger Film« für Frankreich nominiert wurde. Zudem ist »Mustang« neun Mal für den französischen Filmpreis Cesar nominiert, der am 26. Februar vergeben wird. Für den zu einem Drittel mit deutschen Geldern produzierten und von der Filmstiftung geförderten Film ist das ein weiterer Höhepunkt in der grandiosen Erfolgsgeschichte. Frank Brenner

»Man muss den Mut fassen, sich zu beteiligen«



Frank Henschke, Foto: Vistamar

Frank Henschke und Anja Umland haben »Mustang« koproduziert

Ist es nicht ungewöhnlich, für einen französischen Film, der auf Türkisch in der Türkei gedreht wurde, deutsche Fördermittel zu erhalten?

Frank Henschke: Das Drehbuch war einfach sehr gut, das haben alle Entscheidungsträger sofort gesagt. Dieser Faktor hat alle überzeugt. Trotzdem war die schnelle Zusage der Filmförderungsanstalt und der Film- und Medienstiftung NRW meiner Meinung nach eine mutige Entscheidung.



Anja Umland, Foto: Umlandfilm

Anja Umland: Es ist schon schwieriger, diese Art von Filmen hierzulande zu finanzieren. Aber es gibt durchaus verlässliche Partner und eine Tradition der Koproduktion in NRW. Auf Fördererseite gibt es viele engagierte Leute. Koproduktionen bleiben im Allgemeinen spannend; alle Partner unter einen Hut zu bringen, ist nicht immer einfach.

FH: Der Film hat auch hierzulande eine Relevanz, schon allein, weil wir so viele türkische Mitbürger haben. Da muss man den Mut fassen, sich zu beteiligen. Das war in diesem Fall enorm wichtig, sonst hätte es »Mustang« nicht gegeben. Nur mit französischen Geldern hätte man den Film nicht machen können. Genauso mutig war die Entscheidung Frankreichs, den Film zum Oscar einzureichen. Nahe liegender wäre eine Einreichung durch die Türkei gewesen, aber das wurde dort abgeschmettert, was nicht wirklich verwunderlich war. Dann hat sich aber Frankreich gegen die Granden des französischen Films für diesen Film entschieden, was nicht selbstverständlich ist.

Wie war bislang die Resonanz auf den Film in der Türkei?

FH: Es war ein sehr gemischtes Echo, das die Türkei reflektiert, wie sie sich im Moment darstellt: als ein geteiltes, gespaltenes Land. Wichtige liberale Filmkritiker in der Türkei fanden den Film hervorragend, aber es gab natürlich auch die Gegenseite, die sich angegriffen fühlte. Der Regisseurin wurde vorgeworfen, sie würde einen rein westlichen Blick einnehmen. Über die sozialen Medien musste Ergüven aber noch viel mehr einstecken. Die Premiere in der Türkei war zeitlich kurz nach dem Attentat in Ankara, was dazu führte, dass sie bei Facebook u.a. als Landesverräterin beschimpft wurde. Mittlerweile setzt aber doch bei sehr vielen auch der Stolz auf den Film ein, den die Oscar-Nominierung mit sich bringt.

Warren Ellis von Nick Cave & The Bad Seeds hat den Soundtrack komponiert. Wie war das angesichts des eher überschaubaren Budgets überhaupt möglich?

FH: Ellis lebt genau wie Deniz Ergüven in Paris. Sie hatte ihn schon immer im Kopf für die Musik in »Mustang«. Er hatte auf ihre Anfragen zunächst auch mehrfach abgesagt, weil er auf Tournee war und dann das neue »Bad Seeds«-Album einspielte. Aber Ergüven blieb beharrlich und gab Ellis zu verstehen, dass für sie eigentlich gar kein anderer Soundtrack als einer von ihm in Frage käme. Das hat Ellis dann überzeugt, und weil er es dann auch wirklich machen wollte, war das Ganze auch finanziell realisierbar.

Von den Animositäten zwischen Düsseldorfern und Kölnern scheint Ihre Produzenten-Allianz nicht betroffen zu sein...

AU: Nein, bei uns funktioniert die Zusammenarbeit sehr gut (lacht).

FH: Man könnte das Klischee weiter pflegen, oder man tut einfach mal etwas dagegen! Das ist wie mit dem Film: Man soll Dinge auch einmal überwinden und mutige Entscheidungen treffen (lacht).

Haben Sie denn schon Tickets für die Oscar-Verleihung?

AU: Ja, wir planen, dort hinzufahren! Wir werden nicht im Bereich der Nominierten sitzen, weil dort alles sehr limitiert ist, aber wir werden mit dabei sein und Deniz seelisch unterstützen! Frank Brenner

NRW goes Oscars

»Mustang«, Foto: Weltkino

Start für die Förderstipendien Mediengründerzentrum NRW

Seit dem 21. Januar werden elf junge Unternehmen aus den Bereichen Film, Fernsehen, Neue Medien und Games ein Jahr lang in ihrer Gründungsphase begleitet. Im Rahmen des Stipendienprogramms des Mediengründerzentrum NRW erhalten sie einen Betriebskostenzuschuss in Höhe von jeweils 10.000 Euro sowie ein umfangreiches Seminar- und Coachingprogramm. Das medienspezifische Gründerprogramm wird größtenteils aus Mitteln des Landes NRW finanziert und soll den unternehmerischen Nachwuchs am Medienstandort NRW fördern und nachhaltig etablieren.

Die Stipendiaten erwartet ein wöchentliches interdisziplinäres Seminarprogramm mit qualifizierten Referenten aus der Medienbranche. Darüber hinaus erhalten sie Zugang zu wichtigen Medienveranstaltungen in NRW. Die elf Stipendiaten-Unternehmen wurden von einer Jury aus Branchenexperten ausgewählt: Helga Binder (Film- und Medienstiftung NRW), Thomas Friedmann (Funatics Software),



Elf junge Unternehmen werden ein Jahr lang in ihrer Gründungsphase begleitet, Foto: MGZ

Andreas Fuser (Stadt Köln), Karin Sarholz (WDR), Kay Niessen (Action Concept), Philipp Steffens (RTL), Claudia Steffen (Pandora Film Produktion), Beate

Hoffmann (Staatskanzlei NRW) und Joachim Vranken (Web de Cologne e.V.).

> www.mediengruenderzentrum.de

KHM

Zwei Abschlussfilme von Studierenden der Kunsthochschule für Medien Köln sind im Programm der diesjährigen Berlinale vertreten. Kamilla Pfeffer widmet sich in ihrer Dokumentation »Wer ist Oda Jaune« der bulgarischen Malerin. Die Musik des Abschlussfilms stammt von dem Kölner Komponisten Markus Aust. Der Peruaner Martin Hawie zeigt seinen Abschlussfilm »Toro«. Beide Filme laufen in der Sektion Perspektive Deutsches Kino. (Siehe Seite 14/15)



»Am Kölnberg«, Foto: Real Fiction

»Am Kölnberg« in der Vorauswahl zum Deutschen Filmpreis

Die Dokumentation »Am Kölnberg« von den KHM-Studierenden Laurentia Genske und Robin Humboldt hat es in die Vorauswahl zum Deutschen Filmpreis geschafft. In diesem Zusammenhang wird der Film in der Sektion »Lola at Berlinale« am 14.2., um 10 Uhr im Zoopalast 2 gezeigt. »Am Kölnberg« porträtiert eine Handvoll Bewohner eines heruntergekommenen Hochhausviertels in Köln-Meschenich. Inzwischen ist »Am Kölnberg« als DVD des Verleihs Real Fiction im Handel erhältlich.

ifs

Verstärkung an der ifs-Spitze

Seit Anfang Februar 2016 ist Rainer Weiland in der Geschäftsführung der ifs. Gemeinsam mit ifs-Geschäftsführerin Simone Stewens soll er ein Konzept zur langfristigen institutionellen Absicherung und zur stärkeren Verankerung der ifs im Landes-Hochschulbereich entwickeln. Der bisherige Co-Geschäftsführer Martin Schneider scheidet Ende Januar 2016 aus der Geschäftsführung aus, wird aber darüber hinaus den Abschluss der Baumaßnahmen am neuen ifs-Standort Köln-Mülheim begleiten. Weiland studierte Germanistik und Musik und hat u. a. als Leiter der Mediengruppe in der Staatskanzlei NRW über viele Jahre die Entwicklung des Medienstandortes NRW begleitet und gefördert.

Neuer Masterstudiengang Digital Narratives

Der neue zweijährige Masterstudiengang Digital Narratives an der ifs widmet sich der wissenschaftlich-künstlerischen Erforschung von innovativen Erzählformen innerhalb digitaler Medien und dem kritischen Diskurs über die Digitalisierung. Im Zentrum der Lehre steht die Entwicklung linearer und non-linearer narrativer Projekte, die digitale Medien ästhetisch und dramaturgisch nutzen und gleichzeitig kritisch hinterfragen. Die Studierenden arbeiten interdisziplinär und kollaborativ, nutzen Methoden aus Kunst und Wissenschaft für das Design ihrer Geschichten, entwickeln Erzählstrategien und erarbeiten plattformübergreifende Kommunikationsprozesse im Hinblick auf unterschiedliche Nutzer. Der Studiengang vermittelt den Studierenden eine internationale Perspektive – auf inhaltlicher Ebene, vor dem Hintergrund der Digitalisierung als globalem Phänomen, und durch die internationale Zusammensetzung der Studierenden. Der Unterricht findet in englischer Sprache statt. Die Bewerbungsphase läuft bis zum 14. März, das Studium startet im September 2016.

Frühlingscamp Workshop für Film- und Medienschaffende

Vom 4. bis 13. März bietet die ifs mit ihrem Frühlingscamp mehrtägige Workshops für Film- und Medienschaffende mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu Schauspiel (»Whatever works – Alles ist erlaubt!« mit Isabel Šuba und Hanna Doose), Trans-

media (»Brave new worlds – developing transmedia concept« mit Phil Parker), Digitale Workflows (»Der alltägliche Codec-Wahnsinn« mit Stefan Weiß), Finanz-Know-how (»Verhandlungsstrategien und persönliches Coaching« mit Stefan Weiß und Sabine Brose) und Drehbuch (»Dramaturgy for Producers« mit Keith Cunningham). Erstmals bietet die ifs im Rahmen des Frühlingscamps einen Workshop für geflüchtete Kinder und Jugendliche unter dem Titel »Wir machen Film!« an – ein Projekt der Filmemacherinnen Anja Ehrhardt und Sonja Ilius-Hussong. Anmeldeschluss für alle Workshops: 22. Februar.

Bewerbungsphase des BA-Studiengangs Film startet Ende Februar beginnt die Bewerbungsphase für den achten Jahrgang des Bachelor-Studiengangs Film mit den Schwerpunkten Drehbuch, Regie, Kreativ Produzieren, Kamera, Editing Bild & Ton, Digital Film Arts und als neuen Studiengang Szenenbild. Zugangsvoraussetzung für den BA-Studiengang Film ist die Fachhochschulreife. Das Bewerbungsverfahren besteht aus einer Online-Bewerbung mit Bewerbungsaufgaben sowie Arbeitsproben und einer Aufnahmeprüfung in der ifs. Die Bewerbungsphase endet am 31. August, das Studium im Sommersemester 2017.

Land NRW unterstützt KHM und ifs mit Sonderzuwendung

Die Landesregierung NRW unterstützte KHM und ifs Ende 2015 mit einer einmaligen erhöhten Vergütung von insgesamt 302.000 Euro für die technische Ausstattung. Von der Gesamtsumme entfallen 100.000 Euro auf technische Anschaffungen der ifs und 202.000 Euro auf den gemeinsam von ifs und KHM bewirtschafteten Kamerapool, der die Kamerastudiengänge an beiden Hochschulen unterstützt. Davon angeschafft werden konnten für die ifs u. a. eine große AVID S6 Mischkonsole und eine neue S3 Konsole für Pro Tools sowie eine neue Renderfarm für den Fachbereich Digital Film Arts. Für den gemeinsamen Kamerapool von ifs und KHM wurden u. a. ein Hubsäulendolly, neue Kameraschwenkköpfe und Stativ sowie zwei 8-Spur Tonaufnahmegeräte und Funkmikrofonstrecken angeschafft.



Einzigartige Wandgemälde im nepalesischen Königreich Mustang, Foto: Manuel Bauer

Finaler Pitch: »Brennen für die eigene Idee«

Masterclass Non-Fiction

Krönender Abschluss: Rund 50 Produzenten und Redakteure waren der Einladung von Uwe Kersken, Gründer und Leiter der Masterclass Non-Fiction und Professor an der ifs, zum finalen Pitch gefolgt.

Elf Teilnehmer der vierten Masterclass stellten in der ifs internationale filmschule köln ihre dokumentarischen Projekte vor, die sie in der einjährigen Weiterbildung entwickelt haben. Fachkundige Mentoren und erfahrene Dozenten aus aller Welt, darunter maßgebliche TV-Vertreter und international erfolgreiche Produzenten, hatten sie bei der Ausgestaltung ihrer Ideen tatkräftig unterstützt.

Das Pitching als Kernstück der Weiterbildung wird regelmäßig trainiert. »Bei fast jedem Dozenten sind die Studierenden gehalten, ihr Projekt in wenigen Minuten vorzustellen. Dabei lernen sie, es in freier Rede überzeugend darzulegen«, erklärt Prof. Kersken. »Am Ende muss rüberkommen, dass sie dafür brennen.«

Anschauliche Beispiele

Beim Abschlusspitch 2016 wurde deutlich, wie überzeugt die Absolventen von ihrer Geschichte sind. So etwa Stefan Kreis, der neben seinem Arztberuf seit zehn Jahren in der Filmwerkstatt Münster aktiv ist. In einem dynamischen Trailer für sein 45/53-minütiges Dokumentationsvorhaben »Smarte Medizin« stellte er anschauliche Beispiele vor, wie innovative Smartphones die Medizin revolutionieren können. Etwa mit Apps, die stummen Menschen die Sprache wiedergeben können. Oder mit einem Handy-Cover, das sogar im Flugzeug einen Herzinfarkt diagnostizieren kann. Eine solche Sendung, »die den Alltag in der nahen Zukunft allgemeinverständlich darstellt«, kann man sich sehr gut im TV vorstellen.

Einzigartige Geschichte

Eine einzigartige Geschichte hat auch Lukas Wagner ausgegraben. In der TV-Doku »An der Kreuzung der Welt« möchte er den heute fast vergessenen Flughafen Gander in den Wäldern des kanadischen Neufundland porträtieren und die Menschen zum Erzählen bringen, die auf dem einst größten Flughafen der Welt arbeiteten. Bei einer Recherche

hat der Multimedia-Redakteur von NZZ.at bereits auskunftsfreudige Zeitzeugen und wertvolle historische Bewegtbilder aufgespürt. Dass der frühere Knotenpunkt der transatlantischen Luftfahrt vielleicht bald abgerissen oder umgebaut wird, macht die Story noch spannender.

Persönliches Erleben

Bei mehreren Projekten wurde rasch spürbar, dass die Urheber aus persönlichem Erleben schöpfen. So auch Uta Angenvoort, die als freie Kultur-Autorin für den WDR in Köln arbeitet und seit 2006 freiberufliche Yoga-Lehrerin ist. Ihr Stück »Yoga im Knast« soll aufzeigen, wie Yoga die Gewalt in Gefängnissen verringern und bei der Resozialisierung der Straftäter helfen kann. Bei einer Erkundungsreise in eine JVA in Sachsen hat sie einen Yoga-erfahrenen Häftling und einen fortschrittlichen Justizbeamten kennengelernt, die sie beim späteren Dreh über Monate begleiten möchte.

Gleich zwei Projekte hat Florian Hanig in der Pipeline. Der Hamburger, der sechs Monate im Jahr als Geo-Korrespondent in Asien arbeitet und sonst Spielfilmdrehbücher schreibt, hat im Nordwesten Nepals das Königreich Mustang bereist. Faszinierende Bilder hat er von der Hochgebirgsenklave mitgebracht, die nur über dreitägige Wanderungen auf Saumpfaden zu erreichen ist und auf dem technischen Niveau des 15. Jahrhunderts verharrt: Kein Fernsehen, kein Internet, keine Mobiles.

Zum einen plant Hanig die Doku »Die geheimen Gräber von Mustang«, für die er ein amerikanisches Archäologen- und Anthropologen-Team auf einer Expedition zu einzigartigen Höhlenmalereien begleiten will. Zum anderen möchte er in »Aufbruch in Mustang« beschreiben, wie sich das isolierte Königreich mit seiner unverfälschten Form des Buddhismus zu öffnen versucht. Denn chinesische Ingenieure haben bereits begonnen, eine Straße in diese »Zeitkapsel« zu bauen.

Maßgeschneiderte Stoffideen

Offenkundig hat Uwe Kersken, der exzellent vernetzte Chef der Produktionsfirma G5fiction und Mitbegründer und langjähriger Geschäftsführer der Gruppe 5 Filmproduktion, sein wichtigstes Ziel erreicht. In der Masterclass sollen die Studierenden ihre Stoffideen maßgeschneidert mit Blick auf die jeweiligen Zielmärkte vorantreiben und so entwi-

ckeln, dass sie verkaufbar werden. »Oberste Priorität hat für mich, dass das Projekt am Ende auch Zuschauer findet.«

Dafür kamen die Filmemacher und Journalisten für die berufsbegleitende Weiterbildung an elf Wochenenden mit 32 Unterrichtstagen in Köln zusammen. Zudem besuchten sie den World Congress of Science & Factual Producers in Wien, um mit internationalen Entscheidern ins Gespräch zu kommen. »Die Begegnungen dort sind für unsere Studierenden ein Augenöffner, sie erfahren aus erster Hand, was international angesagt ist«, erklärt Uwe Kersken.

Hilfsmittel auf hohem Niveau

Internationalität und Formatierung waren von Anfang an zentrale Leitlinien der Lehre. Deswegen lässt Uwe Kersken auch erfahrene Redakteure aus aller Welt einfliegen: »Die können die Besonderheiten ihrer Territorien am besten erklären.« Um die Teilnehmer für den Markt fit zu machen, vermittelt die Masterclass viel Praxis-Knowhow. »Wir holen zum Beispiel Spezialisten zu einem Re-Enactment-Wochenende, an dem die Studierenden Teile ihrer Projekte mit Schauspielern nachstellen.« Vermittelt werden auch Interviewtechnik, Musikdramaturgie und moderne Aufnahmetechniken. »Außerdem holen wir VFX-Experten, die den Teilnehmern zeigen, wie computergenerierte Bilder helfen können, Beschreibungen von Phänomenen und oft komplizierten Zusammenhängen sichtbar zu machen. Dies sind Hilfsmittel auf hohem Niveau. Das Thema und die entsprechende Story-Entwicklung stehen jedoch immer im Vordergrund.«

Mit den Ergebnissen der bisherigen Jahrgänge - Start war 2009 - kann Prof. Kersken sehr zufrieden sein. Viele der entwickelten Projekte wurden gefördert und ausgezeichnet, befinden sich in der Produktion, darunter eine fünfteilige Serie über Ozean-Forscherinnen auf der ganzen Welt, oder sind fertiggestellt, fanden Käufer und wurden ausgestrahlt. »Dabei ist auch das Engagement der Filmstiftung NRW für den Dokumentarfilm u. a. mit dem Gerd-Ruge-Stipendium hervorzuheben.« betont er. Jüngster Erfolg: Die Absolventen Antje Schneider und Carsten Waldbauer erhielten für ihre filmstiftungsgeförderte Doku »Die schöne Krista« eine Grimme-Preis-Nominierung.

Nachweisbare Fähigkeiten

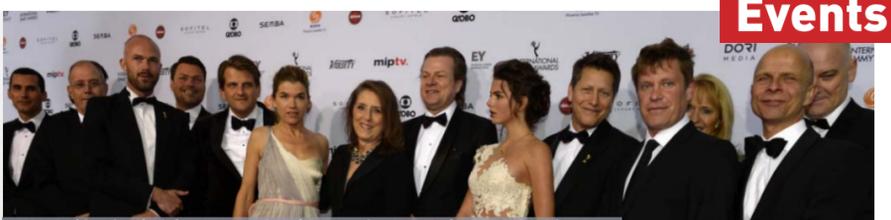
Doch worin besteht der größte Erfolg der Masterclass? Prof. Kersken: »Preise sind ja nett, die Anerkennung auch, keine Frage. Aber am Ende sollen die Absolventen von ihrem Job, also von ihrem Filmschaffen, leben können.« Zwar hätten nicht alle ihre Programme verkaufen können, aber viele hätten wegen ihrer nachweisbaren Fähigkeiten einen guten Job in der Branche gefunden. Reinhard Kleber



»Die dunkle Seite des Mondes«: Premiere in der Essener Lichtburg. Foto: Armin Thieme



Martin Moszkowicz (Constantin Film), Oliver Masucci, Katja Riemann und Oliver Berben bei der Weltpremiere von »Er ist wieder da«, Foto: Constantin



NRW-Delegation bei den International Emmys in New York, Fotos: David LeFranc



Deutschlandpremiere von Sven Unterwaldts »Hilfe, ich hab meine Lehrerin geschrumpt«, Fotos: Andreas Rentz



Deutschlandpremiere von Sven Unterwaldts »Hilfe, ich hab meine Lehrerin geschrumpt«, Fotos: Andreas Rentz



Presenterin Anke Engelke



»Herr von Bohlen«: Arnd Klawitter, André Schäfer, Foto: Armin Thieme



Premiere »Iraqi Odyssey«: Samir und Eran Riklis, Foto: NFP



Premiere von »Das Wetter in geschlossenen Räumen« im Düsseldorfer Atelier Kino mit Maria Furtwängler, Foto: Tanja Deuß



KinderKinoFest Düsseldorf, Foto: Jan Hüsing



Herbst-Strate-Preis 2015: Laudator Thomas Kufus, Margarete Papenhoff (HDF Kino), Preisträgerin Iris Berben, Laudator Alfred Holighaus, Petra Müller, Fotos: Heike Heribert



Eröffnung des Film- und Kinokongress NRW 2015



»Der Kuaför aus der Keupstraße« im Depot des Schauspiel Köln im Rahmen von »Stranger than Fiction«



»Der Kuaför aus der Keupstraße« im Depot des Schauspiel Köln im Rahmen von »Stranger than Fiction«



Premiere von »Das Wetter in geschlossenen Räumen« im Düsseldorfer Atelier Kino mit Maria Furtwängler, Foto: Tanja Deuß



Verleihung Drehbuchpreis Kindertiger, Foto: Sandra Ratkovic



Premiere von »Das Wetter in geschlossenen Räumen« im Düsseldorfer Atelier Kino mit Maria Furtwängler, Foto: Tanja Deuß



Medienstaatssekretär Dr. Marc Jan Eumann, Peter Dinges (FFA Filmförderungsanstalt)



Die Gewinner des Deutschen Entwicklerpreis 2016, Fotos: Uwe Voelkner



Medienstaatssekretär Dr. Marc Jan Eumann



Duisburger Filmwoche: Werner Ruzicka, Florian Hoffmann und Sven Kulik, Foto: Indeed Photography



ifS internationale filmschule köln Abschlusspräsentation des MA Serial Storytelling, Foto: ifS



Die Preisträger der 25. Kinoprogrammpreise NRW



Kinofest Lünen: Ruhrpott-Preis an Andrea Roggon, Foto: Günter Goldstein



»Match Me!« im Filmstudio Glückauf, Foto: Armin Thieme



»Alaaf you« Premiere in Köln Foto: Steven Zeh



Filmfestival Max Ophüls Preis: Weltpremiere von »Grummet«



Preisträger Ben Münchow und Odine Johnne (»Agnes«)



Die Spitzenpreisträger mit Moderatorin Carolin Kebekus und den Paten Stephan Rick und Moritz Bleibtreu



Sundance-Gewinner »Sonita«, Foto: Christof Büttner



»Wild« Premiere in Sundance, Foto: Heimatfilm



Preisträger des DWNRW Award mit Tobias Kollmann, Foto: Olaf-Wull Nickel



Premiere »Democracy: Im Rausch der Daten«, Foto: ffv



Produzentenworkshop ACE@NRW in Köln, Foto: ACE



Das Team von »Goldfische«, Fotos: Sebastian Woithe



Maria Furtwängler und Ehrenpreisträger Nico Hofmann



»Wild« Premiere in Sundance, Foto: Heimatfilm



Paten Claudia Eisinger, Fabian Busch, Ulrich Noethen, Margarita Broich und Peter Lohmeyer mit Kinobesitzern Christin Hanses und Jochen Manderbach



»The Borderless Sky«: Mit Unterstützung von Creative Europe MEDIA beginnt die Kölner Taglicht Media im Februar mit den Dreharbeiten für die TV-Dokureihe. Foto: Babak Tafreshi

TV Programming Förderung 160.000 Euro für den Sternenhimmel

Die Kölner Firma Taglicht Media konnte sich in der letzten Creative Europe MEDIA Förderrunde für TV-Produktionen durchsetzen und erhielt 160.000 Euro für die fünfteilige Dokumentarfilmreihe »The Borderless Sky«. Mit der TV Programming Förderung unterstützt Creative Europe Fernsehprojekte, die auch über die Landesgrenzen hinaus Erfolg versprechen (nächster Einreichtermin: 26. Mai 2016). Taglicht Media Geschäftsführer Uli Veith gibt Einblick in das Projekt und die Bedeutung der Förderung.

Worum geht es bei »The Borderless Sky«?

Wir begleiten fünf internationale Fotografen bei ihren Expeditionen, unter anderem in die Atacama-Wüste in Chile, die Northwest-Territories in Kanada, das australische Outback oder nach Norwegen. Diese Fotografen möchten uns etwas wiedergeben, das unsere Zivilisation durch Luftverschmutzung und flächendeckende Beleuchtung verloren hat: Das magische Bild eines sternensäten Nachthimmels. Ausgestattet mit Hightech-Kameras und Campingausrüstung, machen sie sich auf zu den entlegensten Orten und riskieren manchmal Kopf und Kragen. Und eines wird vor allem deutlich: Der nächtliche Himmel ist alles andere als dunkel.

Was bedeutet die MEDIA Förderung für das Projekt?

Sie hat entscheidende Bedeutung: Wir bekommen immerhin einen Zuschuss von fast 20 Prozent des gesamten Budgets und damit ist die Finanzierung so weit vorangebracht, dass das Projekt starten kann. Wir hatten zwar bereits ZDF/Arte an Bord und Presales in signifikanter Höhe, aber rund 30 Prozent waren noch nicht finanziert.

Die TV Programming Förderung zielt ab auf Projekte mit hohem europäischen Auswertungspotenzial und internationaler Beteiligung. Wie viele Sender und Partner waren zum Zeitpunkt der Antragstellung im Boot?

Bei Einreichung waren bereits neun Fernsehanstalten aus acht europäischen Ländern sowie den USA an Bord. Beteiligt ist noch der Weltvertrieb Albatross World Sales, der uns – neben der Übernahme einer Minimumgarantie – auch die Presales akquiriert hat.

Wie geht es mit »The Borderless Sky« weiter?

Die Dreharbeiten beginnen im Februar, derzeit laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Wir haben fünf Regie- und Kamerateams am Start, die die Geschichten entwickelt und koordiniert haben. Inzwischen haben wir auch den Plan einer Kinoverversion konkretisieren können und mit Universum Film einen erfahrenen und starken Verleih gewonnen, der dieses bildstarke Projekt voraussichtlich Ende 2016 in Deutschland in die Kinos bringen wird.

Berlinale Creative Europe in Berlin

Auch im Jahr seines 25-jährigen Jubiläums ist das MEDIA Programm mit Filmen und Veranstaltungen auf der Berlinale präsent. Am 15. Februar lädt die Europäische Kommission Filmschaffende von 9.30 bis 18.15 Uhr zur Creative Europe MEDIA Konferenz ins Ritz Carlton Hotel. Vom 13. bis 18. Februar stehen die deutschen Creative Europe Desks sowie Vertreter des Programms aus Brüssel am MEDIA Stand auf dem European Film Market für Fragen zur Verfügung. Weitere Informationen zu den Berlinale-Aktivitäten auf Seite 17 in diesem Heft und unter www.creative-europe-desk.de.

Séries Mania European Co-Production Forum

Serien-Rendezvous in Paris

Vom 19. bis 21. April 2016 haben Produzenten, Redakteure und Autoren die Möglichkeit, sich mit ihren TV-Serien auf Partnersuche zu begeben. 15 fiktionale Projekte in Entwicklung werden für die Pitches im Rahmen des Séries Mania Koproduktionsforums ausgesucht und vor 300 potenziellen Finanzierungspartnern präsentiert. Anschließend Einzelmeetings, eine Konferenz zum Thema Finanzierung, Präsentationen europäischer Sender und Netzwerk-Events komplettieren das Programm.

Für ausgesuchte Teilnehmer werden die Hotelkosten für eine Person und zwei Nächte übernommen. Einreichschluss ist der 26. Februar 2016.

> www.series-mania.fr/en/call-projects/

Creative Europe Desk NRW Inforunde

Am 11. März, um 11.00 Uhr lädt der Creative Europe Desk NRW Produzenten aus der Region zu einer Informationsrunde nach Düsseldorf ein. Anlass sind die anstehenden Einreichtermine für die Förderungen Development (Einzelprojekte) am 21. April und TV Programming am 26. Mai. Für die Entwicklung von Spiel-, Animations- und kreativen Dokumentarfilmen können Produktionsfirmen Pauschalsummen zwischen 25.000 und 60.000 Euro beantragen. Bei der Förderlinie TV Programming betragen die Fördersummen maximal 500.000 Euro für Spiel- und Animationsfilme und maximal 300.000 Euro für kreative Dokumentarfilme.

> Informationen und Anmeldung bis 4. März unter info@ced-nrw.eu.

Einreichtermine

Creative Europe MEDIA

- > Internationale Koproduktionsfonds: 25. Februar 2016
- > Video Games: 3. März 2016
- > Audience Development: 3. März 2016
- > Entwicklung Einzelprojekte: 21. April 2016
- > Filmfestivals: 28. April 2016
- > TV Programming: 26. Mai 2016
- > Selektive Verleihförderung: 14. Juni 2016

Weitere Informationen unter www.creative-europe-desk.de oder beim Creative Europe Desk NRW unter info@ced-nrw.eu

Förderung Digitale Inhalte Nächste Einreichfrist

Noch bis zum 26. Februar können Anträge zum Förderprogramm »Digitale Inhalte« bei der Film- und Medienstiftung eingereicht werden. Antragsberechtigt sind Produzenten und Entwickler mit Sitz in NRW. Das Förderprogramm richtet sich vor allem an junge Entwickler und Startups. Seit 2011 unterstützt die Film- und Medienstiftung NRW die Entwicklung von innovativen und interaktiven Anwendungen, insbesondere für Games sowie für Internet-, Mobile und auch multimediale Projekte (360°-Projekte).

> www.filmstiftung.de

SXSW Interactive NRW in Austin

Vom 11.-15. März 2016 trifft sich die digitale Medien- und Kreativindustrie wieder in Austin, Texas, bei der South by Southwest Interactive Conference, einem der weltweit bedeutendsten Hotspots für die Branche. Unternehmen, Startups und Vertreter aus Nordrhein-Westfalen nehmen im Rahmen einer Unternehmerreise nach Austin am Festival teil, um sich mit wichtigen Branchenvertretern der internationalen Medien-, Technologie- und Digitalwirtschaft auszutauschen und zu vernetzen. Das Mediencluster NRW beteiligt sich an dem Projekt von NRW.International, gefördert mit Mitteln des Wirtschaftsministeriums.

> www.sxsw.com

eco Internet Award Bewerbungen bis zum 8. April

In sechs Kategorien wird in diesem Jahr der eco Internet Award verliehen. Bewerbungen können bis zum 8. April 2016 eingereicht werden. Eine Jury, bestehend aus Branchenvertretern, Wissenschaftlern und Journalisten, entscheidet über die jeweils drei Finalisten, die in einer Shortlist veröffentlicht werden. Entscheidend sind dabei Kriterien wie Kreativität, Innovationsstärke, Qualität und Marktpotenzial. Die Preisträger werden im Rahmen der eco Gala am 23. Juni in Köln ausgezeichnet.

> www.eco.de

Game Developers Conference Medienland NRW im German Pavillon

Vom 14. bis 18. März findet in San Francisco die GDC – Game Developers Conference statt. Bei dem wichtigsten Forum für Spieleentwickler, Produzenten, Programmierer und Game-Designer präsentiert das Mediencluster gemeinsam mit der Film- und Medienstiftung das Medienland NRW im German Pavillon. Bei der GDC trifft sich die internationale Branche bei rund 400 Vorträgen, Panels und Tutorials, um sich über die Zukunft der Gamesindustrie auszutauschen.

> www.gdconf.com

4. Gametreff NRW Decision Time

Am 25. Februar gibt es beim 4. Gametreff NRW in der Filmwerkstatt Düsseldorf für Entwickler, Publisher und Games-Interessierte wieder besondere Gelegenheiten zum Netzwerken. Unter der Motto »Decision Time« geht es um Entscheidungen, die sowohl das Gamedesign als auch den Aufbau und die Pflege einer Marke betreffen. Linda Kruse, Mitgründerin des Kölner Indie Studios The Good Evil, spricht über Ethik und Moral als wesentliche Elemente des Gamedesign. Ronald Kaulbach, Marketing Direktor bei Blue Byte, wird in seinem Vortrag über die Grundsätze von erfolgreichem Brandmanagement referieren. Außerdem gibt es wieder eine Gaming Area, in der Prototypen »Made in NRW« ausprobiert werden können.

Der Gametreff NRW ist ein gemeinsames Event des Mediencluster NRW und des Spieleentwicklertreffens NRW in Kooperation mit der Film- und Medienstiftung und unterstützt von Innogames.

> www.medien.nrw.de



Spannende Diskussionen: Das Startup Weekend Ende Januar in Köln, Foto: Veranstalter

Startup Weekend Geschäftsmodelle binnen 54 Stunden

Schnelligkeit ist Trumpf: Ende Januar wurden beim Startup Weekend Cologne im Startplatz Köln wieder neue Geschäftsmodelle entwickelt und vorangetrieben. Ziel der Veranstaltung war es auch diesmal, binnen 54 Stunden eine Gründungsidee in die Realität umzusetzen. Nach einer kurzen Vorstellung der Geschäftsideen am Freitagabend wurden Teams gebildet, die das restliche Wochenende ganz für die Ausarbeitung ihrer Geschäftsideen nutzen konnten. Unterstützt wurden sie dabei durch Experten aus den verschiedensten Bereichen. Zum Schluss gab es am Sonntagabend eine Präsentation der Projekte vor einer Expertenjury. Das Gewinnerteam erhält vom Startup Weekend jeweils das notwendige Netzwerk und die Ressourcen, um die Idee bis zum Launch des Produkts zu unterstützen.

> www.up.co



Start-up-Förderung Düsseldorf mit OB Thomas Geisel, Uwe Klekman (WiFö) und Andre Boschem (WiFö), Foto: Stadt Düsseldorf

Startup-Initiative Düsseldorf Neue Angebote für kreative Köpfe

Die Startup-Initiative der Wirtschaftsförderung Düsseldorf wird künftig Unternehmensgründungen und kreative Köpfe mit neuen Geschäftsideen und einer Vielzahl neuer Angebote unterstützen. Die neue Unit, geleitet vom stellvertretendem Amtsleiter Andre Boschem, wird dazu auch mit neu geschaffenen Stellen ausgestattet. Als Maßnahmen wurden unter anderem ein jährliches Startup Festival und ein Startup Portal angekündigt. Die Vernetzung der Startups untereinander und mit etablierten Unternehmen soll weiterhin über ein Mentoring-Netzwerk vorangetrieben werden. Zudem sollen Finanzierungskanäle aufgebaut und die Zusammenarbeit mit Düsseldorfer Hochschulen verstärkt werden, um mehr Gründungsaktivitäten anzustoßen. Dabei orientiert sich die Wirtschaftsförderung Düsseldorf ebenfalls international, beispielsweise mit Ausschreibungen wie dem Rheinland-Pitch 4YFN@MWC Special, bei dem die drei Gewinnerteams mit der Wirtschaftsförderung zur Startupmesse 4YFN in Barcelona reisten. Das Mediencluster NRW war Partner.

> www.duesseldorf.de



Das Grimme-Institut in Mari, Foto: Grimme-Institut

Grimme Online-Award Einreichfrist bis 15. März

Bis einschließlich 15. März können Websites, Apps und besondere Leistungen für den Grimme Online Award eingereicht werden. Nach der Bekanntgabe der Nominierungen am 28. April sind alle Internetnutzer aufgerufen, aus den Nominierten den Publikumspreis zu ermitteln. Die Verleihung findet am 24. Juni in der Kölner Flora statt. Ebenfalls bis zum 15. März können Websites und Projekte, bei denen Netzwerke und Internetsicherheit das Thema sind, für den »klicksafe-Preis für Sicherheit im Internet« eingereicht werden. Die Möglichkeit zur Teilnahme und Informationen gibt es auf der Website.

> www.grimme-online-award.de



»Der Kuaför aus der Keupstraße«, Foto: Real Fiction



»Francofonia«, Foto: Piffil Medien



»Babai«, Foto: Missing Films



»Collide«, Foto: Universum



»Censored Voices«, Foto: Real Fiction

Kinostarts



»Wild«, Foto: NFP

Der Kuaför aus der Keupstraße

Kinostart: 25.2.2016
Verleih: Real Fiction

Am 9. Juni 2004 zündet in einem Frisiersalon in der Keupstraße in Köln-Mülheim ein mit Nägeln bestückter Sprengsatz. 22 Menschen werden zum Teil schwer verletzt. Polizeiliche Ermittlungen gehen zunächst von einem Bandenverbrechen aus; erst Jahre später stößt man auf den Nationalsozialistischen Untergrund. Der aus Wuppertal stammende Journalist und Filmemacher Andreas Maus (Reportagen u.a. für »Monitor«) rollt in seiner zweiten Kinoarbeit einen der schwersten Anschläge in NRW noch einmal auf und stellt unbequeme Fragen zu möglicher Fremdenfeindlichkeit innerhalb der Ermittlungsbehörden, die Opfer gezielt in die Täterposition drängen. Dass die Verhörprotokolle mit Schauspielern nachgestellt wurden, begreift Maus als abstrahierendes Gestaltungsmittel, die nicht emotionalisieren, sondern Distanz schaffen soll.

Deutschland 2015
Regie: Andreas Maus; Drehbuch: Andreas Maus, Maik Baumgärtner; Darsteller: Taner Sahintürk, Atilla Öner, Sebastian Weber; COIN FILM in Koproduktion mit WDR

Mustang

Kinostart: 25.02.2016
Verleih: Weltkino

Sommer in einem türkischen Dorf: Lale und ihre vier Schwestern wachsen nach dem Tod der Eltern bei ihrem Onkel auf. Als sie nach der Schule beim unschuldigen Herumtollen mit ein paar Jungs im Meer beobachtet werden, lösen sie einen Skandal aus. Ihr als schamlos wahrgenommenen Verhalten hat dramatische Folgen: Das Haus der Familie wird zum Gefängnis, Benimmunterricht ersetzt die Schule und Ehen werden arrangiert. Doch die fünf Schwestern – allesamt von großem Freiheitsdrang erfüllt – beginnen, sich gegen die ihnen auferlegten Grenzen aufzulehnen. Einfühlsam und kraftvoll zugleich setzt die junge Regisseurin Deniz Gamze Ergüven die unzählbare Lebenslust der fünf Schwestern in Szene, die sich in einer von Männern geprägten Gesellschaft ihr Recht auf Selbstbestimmung erkämpfen. Mit lichtdurchfluteten Bildern trotz der Film dem dramatischen Geschehen und setzt der Brutalität zarte Sinnlichkeit und jugendliches Aufbegehren entgegen (siehe auch S. 34/35).

Türkei, Frankreich, Deutschland 2015
Regie: Deniz Gamze Ergüven; Drehbuch: Deniz Gamze Ergüven, Alice Winocour; CG Cinema, Vistamar Filmproduktion, Uhland Film, BAM Film, Kinology
www.mustang.weltkino.de

Francofonia

Kinostart: 3.3.2016
Verleih: Piffil Medien

Napoleon betrachtet Gemälde von sich im Louvre, Marianne kommt herbei und leistet ihm Gesellschaft. So war es natürlich nie, aber es hätte so schön gewesen sein können. Der Filmemacher telefoniert mit einem befreundeten Kapitän, dessen Frachter sich durch schwere See kämpft; Container mit Museumsgütern drohen über Bord und auf immer verloren zu gehen. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Paris übernimmt Graf Wolff-Metternich die Verwaltung des Louvres mit dem dortigen Direktor Jaujard. Die Beiden werden Freunde. Alexander Sokurow zelebriert nach »Russian Ark« erneut das Museum als sinn- und friedensstiftende Institution, diesmal in Form eines kunstvoll fotografierten und montierten Essay um Kunst, Geschichten und Geschichte.

F/D/NL 2015
Regie, Drehbuch: Alexander Sokurow; Darsteller: Louis-Do de Lencquesaing, Benjamin Utzerath, Vincent Nemeth, Johanna Korthals Altes; Ideale Audience, Zero Film One und N279 Entertainment in Koproduktion mit Arte France Cinema und La Musee du Louvre
www.francofonia.de

Das Tagebuch der Anne Frank

Kinostart: 03.03.2016
Verleih: Universal Pictures Germany

Nach der Emigration aus Frankfurt am Main ist Amsterdam die neue Heimat der Familie Frank geworden. Anne (Lea van Acken), ihr Vater Otto (Ulrich Noethen), Mutter Edith (Martina Gedeck) und Schwester Margot (Stella Kunkat) versuchen hier, ein ganz normales Leben zu führen – bis die Deutschen die Niederlande besetzen und sich auch in Amsterdam die Situation für Juden verschlechtert. Als Margot einen Aufruf zur Deportation ins Arbeitslager erhält, beschließt Otto Frank mit der Familie unterzutauchen. Regisseur Hans Steinbichler hat die weltbekannte Geschichte neu verfilmt. Das Drehbuch orientiert sich eng am Original-Tagebuch und anderen persönlichen Aufzeichnungen von Anne Frank, ihrer Familie und anderen Zeitzeugen. Der Film ist ein persönliches und inspirierendes Porträt eines Mädchens, einer Familie, ihrer Begleiter und ihrer Zeit (siehe auch S. 10/11).

Deutschland 2015
Regie: Hans Steinbichler; Drehbuch: Fred Breinersdorfer; Zeitsprung Entertainment, Spektrum Pictures, in Koproduktion mit Universal Pictures International
www.universal-pictures.de

Babai

Kinostart: 10.03.2016
Verleih: Missing Films

Der zehnjährige Nori und sein Vater Gezim verkaufen zusammen Zigaretten auf den Straßen des Vorkriegs-Kosovo der 90er Jahre. Auf Noris Mutter möchte Gezim nicht angesprochen werden. Der Vergangenheit zu entfliehen, gehört zur Stärke des Vaters. Nun will er dem Kosovo entfliehen, ohne Nori. Doch der Sohn stellt sich quer und versucht mit allen Mitteln, ihn davon abzuhalten. Es kommt zu einem Unfall. Der entsetzte Vater bringt seinen Sohn ins Krankenhaus. Als Nori entlassen wird, ist sein Vater heimlich gegangen. Voller Wut und Entschlossenheit folgt er ihm auf diese gefährliche Reise und findet seinen Vater tatsächlich in Deutschland wieder. Mit kindlicher Konsequenz konfrontiert er ihn mit seiner Tat, die er ihm nicht verzeihen kann.

Deutschland, Kosovo, Mazedonien, Frankreich 2015
Regie, Buch: Visar Morina; Darsteller: Val Maloku, Astrit Kabashi Adriana Matoshi; NiKo Film, roduksioni Krusha, Skopje Film Studio, Eaux Vives Productions, WDR, ARTE
www.missingfilms.de

Collide

Kinostart: 10.3.2016
Verleih: Universum

Es sollte ein netter, romantischer Deutschlandtrip werden, aber dann laufen die Dinge plötzlich drastisch aus dem Ruder und der amerikanische Rucksacktourist Casey und seine Freundin sehen sich unerbittlich eingequetscht im Krieg zweier rivalisierender Drogenbosse. Action-Legende Joel Silver (»Stirb langsam«, »Lethal Weapon«) bestätigt seinen Faible für die alte Welt (»Unknown Identity«) und drehte diesmal komplett in NRW ein auf Hochgeschwindigkeit getrimmtes B-Picture mit Anthony Hopkins und Ben Kingsley, das schnell zum Punkt kommt und dann bis zum schweißtreibenden Autobahnfinale nicht mehr los lässt. Zum internationalen Staraufgebot steuern Clemens Schick, Joachim Król und die aufregende Shooting Actress Nadia Hilker schillernde Akzente bei.

D/USA/GB 2015
Regie: Eran Creevy; Drehbuch: Eran Creevy, F. Scott Frazier; Darsteller: Nicolas Hoult, Felicity Jones, Anthony Hopkins, Ben Kingsley; Silver Pictures, 42 und Automatik Entertainment in Koproduktion mit Handson Producers

Voices of Violence

Kinostart: 10.03.2016
Verleih: mindjazz pictures

Voices of Violence ist ein Film über die unvorstellbare Gewalt gegen Frauen in der demokratischen Republik Kongo und über das politische und gesellschaftliche System, das diese Grausamkeiten zulässt. In dem Land, in dem Frauen auf besonders grausame Weise der systematischen Vergewaltigung als Kriegswaffe ausgesetzt sind, gibt Claudia Schmid völlig unbekanntem Frauen eine Stimme und zeigt auf, wie die Strukturen von Gewalt funktionieren. Die Filmemacherin ist mehrere Monate durch die Demokratische Republik Kongo gereist und hat Frauen in den entlegensten Dörfern der Rebellengebiete getroffen und ihr Vertrauen gewonnen. In langen, konzentrierten Gesprächen offenbaren die Frauen zum ersten Mal ihre traumatischen Erlebnisse der Öffentlichkeit. Der Film verdichtet die Gewaltgeschichten verschiedener Frauen aus einem Dorf zu einem Chor, der in seinen Verzerrungen die Dramaturgie des Filmes bestimmt.

Deutschland, 2016
Buch, Regie: Claudia Schmid; Bildersturm Filmproduktion in Koproduktion mit WDR und NDR
www.mindjazz-pictures.de

Censored Voices

Kinostart: 10.3.2016
Verleih: Real Fiction

Der Sechs-Tage-Krieg endet mit einem Triumph für Israel: Jerusalem, Gaza und West Bank sind von nun an in israelischer Hand. Nur einen Monat danach interviewt der Schriftsteller Amos Oz beteiligte Soldaten, die über die Ereignisse aus ihrem Erlebnisswinkel berichten. Er erfährt ungeschönte, offen kritische Erzählungen über Leid und Tod, Gefangenenerlebnisse, die Erniedrigung des Gegners und von der Vertreibung der Palästinenser von ihrem Land. Diese auf Tonband mitgeschnittenen Zeugnisse durften jedoch dem israelischen Bewusstsein nicht zugänglich gemacht werden und wurden in der Folge streng zensiert. Dank der Zusammenarbeit mit Amos Oz konnte die junge Filmautorin ein brisantes dokumentarisches Debütwerk vorlegen. Der Film erlebte im Rahmen der Programmreihe Panorama auf der Berlinale 2015 seine Uraufführung.

IL/D 2014
Regie: Mor Loushy; Drehbuch: Mor Loushy, Daniel Sivan; kNow Productions in Koproduktion mit Made in Germany Filmproduktion, RBB und Arte
www.censoredvoices.com



»Sex & Crime«, Foto: Camino



»Fritz Lang - Der Andere in uns«, Foto: W-Film



»Chevalier«, Foto: REM

Sex & Crime

Kinostart: 24.3.2016
Verleih: Camino

Valentin fühlt sich beunruhigt, denn es liegt eine Leiche in seinem Haus. Er hat nichts damit zu tun, irgendwo aber doch, denn er hat das Haus ja seinem Freund Theo überlassen, damit der über Nacht mal alles vergessen kann – den Krach mit seiner Frau Katja, den Stress mit der Gesundheit, eben alles – und zwar in den Armen von Kellnerin Mörl. Mit einer »blutigen Komödie« (Verleihtext) bestreitet Paul Florian Müller (Drehbuch für »Vorstadtkrocker«) sein Regiedebüt und trägt seinen Teil dazu bei, dass das Genre in Deutschland wieder Tritt fasst im Kino; und zwar mit profunder Besetzung, stimmigen Originalschauplätzen in NRW und jugendfreiem FSK-Zertifikat. Die Premiere erfolgte im Wettbewerb des Max-Ophüls-Preises.

(falls es einen Preis gab, kann das hier ab dem 24.1. nachgetragen werden)

Deutschland 2015

Regie, Drehbuch: Paul Florian Müller; **Darsteller:** Wotan Wilke Möhring, Fabian Busch, Claudia Eisinger, Pheline Roggan, Oliver Stokowski; **Weydemann Bros. GmbH in Koproduktion mit zischlermann filmproduktion GmbH und Cine Plus Filmproduktion GmbH**

(Webseite steht noch aus)

Fritz Lang Der Andere in uns

Kinostart: 14.4.2016
Verleih: W-Film

Menschenmassen und Maschinen, das Kino des Fritz Lang ist ein Aufmarsch der spektakulären Schauwerte. Aber der Starregisseur der Weimarer Republik will in seinem neuen Film den Menschen ins Zentrum stellen, von einem Menschen erzählen, einem Kindesmörder. Die Vorgeschichte des frühen Tonfilmklassikers »M – Eine Stadt sucht einen Mörder« bildet in der Verknüpfung mit den Ermittlungen gegen den Düsseldorfer Serienmörder Peter Kürten einen faszinierenden film- und gesellschaftshistorischen Hintergrund für einen Seelenthriller um das Scheusal, das in allen von uns lauert. Vor NRW-Schauplätzen wagt sich Gordian Maugg (»Zeppelein!«) - wie einst Steven Soderbergh mit »Kafka« - in scharf konturiertem Schwarzweiß ins Zwielficht von Facts und Fiction.

Deutschland 2015

Regie: Gordian Maugg; **Drehbuch:** Gordian Maugg, Alexander Häusser; **Darsteller:** Heino Ferch, Samuel Finzi, Thomas Thieme, Johanna Gastdorf; **Belle Epoque Films in Koproduktion mit Gordian Maugg Film- und Fernsehproduktionen, ZDF und Arte**

FritzLang.de

Wild

Kinostart: 14.04.2016
Verleih: NFP marketing & distribution

Auf dem Weg zur Arbeit hat Ania (Lilith Stangenberg) eine seltsame Begegnung. Mitten im Park steht sie einem Wolf gegenüber. Sie sehen sich direkt in die Augen – und es kommt ihr so vor, als wäre ihr bisheriges Leben ein Witz. Der Moment lässt sie nicht mehr los, genau wie der Gedanke, den Wolf zu finden und nie mehr gehen zu lassen. Ania wird zur Jägerin, legt Fährten und schafft es, das wilde Tier zu fangen. Sie sperrt es in ihrer Hochhauswohnung ein – und sprengt sämtliche Fesseln ihres bisherigen bürgerlichen Lebens. Erstaunlicherweise finden die Menschen um sie herum daran Gefallen, besonders ihr Chef Boris (Georg Friedrich), der ihre Nähe sucht wie nie zuvor. Fast scheint es, als teilten sie alle eine ähnliche, geheime wilde Sehnsucht. Mit »Wild« erzählt Nicolette Krebitz eine Geschichte von Freiheit und Glück.

Deutschland 2015

Drehbuch und Regie: Nicolette Krebitz; **Darsteller:** Lilith Stangenberg, Georg Friedrich, Silke Bodenbender; **Heimatfilm Produktion, Sendepartner sind Arte und WDR**

www.nfp-md.de

Overgames

Kinostart: 21.04.2016
Verleih: Lutz Dambeck Filmproduktion

In einer Talkshow erzählt der Schauspieler Joachim Fuchsberger, dass die Spiele seiner 1960 erstmals im westdeutschen Fernsehen ausgestrahlten Show »Nur nicht nervös werden« in der amerikanischen Psychiatrie entwickelt wurden. Auf die Frage, »und wie viele Patienten haben dir da zugeschaut?«, antwortet er: »Eine verrückte, eine psychisch gestörte Nation.« Wieso waren die Deutschen, genauer die Westdeutschen, damals eine psychisch gestörte Nation? »Overgames« ist ein Film von Lutz Dambeck über heitere und ernste Spiele, Therapien zur Um- und Selbstumerziehung sowie die Ideengeschichte einer permanenten Revolution. Es treten auf: Regisseure und Produzenten von Gameshows, Psychiater, Anthropologen und Paranoiker verschiedenster Couleur.

Deutschland 2015

Buch, Regie: Lutz Dambeck; **Lutz Dambeck Filmproduktion in Koproduktion mit Rundfunk Berlin-Brandenburg und Westdeutscher Rundfunk, in Zusammenarbeit mit Arte**

www.Overgames-film.com

Chevalier

Kinostart: 21.04.2016
Verleih: REM

Sechs Männer sitzen mitten im Ägäischen Meer auf ihrer Yacht. Um die Zeit totzuschlagen, spielen sie ein Spiel. Es ist mit einem harten und immer irrwitzigeren Wettbewerb verbunden. Körperteile werden verglichen und vermessen, gefolgt von Disziplinen wie Fensterputzen, Silberpolieren oder Seeigelsalat zubereiten. Aus Freunden werden Feinde – hungrige Feinde. Aber keiner der Männer denkt daran, von Bord zu gehen, ehe er nicht zum Gewinner gekrönt wurde. Dieser wird am kleinen Finger den Ring des Sieges tragen: den Chevalier. »Chevalier« ist eine todernste und skurrile Komödie, in der mit viel Ironie Konzepte und Rituale von Männlichkeit ad absurdum geführt werden – ein schwarzhumoriges Gesellschaftsspiel mit mindestens dreifachem Boden.

Griechenland, 2015

Regie: Athina Rachel Tsangari; **Darsteller:** Yorgos Kendros, Panos Koronis, Vangelis Mourikis; **Faliro House Productions, Haos Film, Nova, The Match Factory**

www.rapideyemovies.de

Außerdem starten:

10.3. **Unsere Wildnis**

Verleih: Universum

24.3. **Die Frau mit der Kamera**

Verleih: FilmKinoText

14.4. **Meine Brüder und Schwestern im Norden**

Verleih: Farbfilm

21.4. **Tracing the Rope: Eva Hesse**

Verleih: Real Fiction Filme

12.5. **Junges Licht**

Verleih: Weltkino

19.5. **Auf Augenhöhe**

Verleih: Tobis

Mai **Sonita**

Verleih: Real Fiction Filme

Mai **Schwester Weiß**

Verleih: W-Film

Mai **The Whispering Star**

Verleih: REM

02.6. **Agnes**

Verleih: Neue Visionen

o.D. **Dügün – Hochzeit auf Türkisch**

Verleih: Real Fiction Filme